Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952 1952

90 (10.6.1952)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.50 zuzügl. 70 Pfg. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pfg. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1257, 1134 u. 1277. Postschließfach Nr. 252. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 13681.

Nummer 90 | Dienstag, 10. Juni 1952 | Ausgabe A | 141. Jahrgang

Beruhigung an der Nervenfront

Der Kreml legt eine kleine Pause ein — „Preußischer Rat" soll in Aktion treten

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters

Berlin. Die gegenwärtige Situation ist voll neuer Entwicklungen. Die politische Umschichtung weiter Bevölkerungskreise scheint nun Wirklichkeit zu werden. Wenn es gegenwärtig auch in Berlin Proteste hagelt und scheinbar der Nervenkrieg einen neuen Höhepunkt erreicht hat, so ist doch im allgemeinen eine Beruhigung eingetreten, in der die Fronten abgeschätzt und neue Möglichkeiten abgewogen werden. Trotz aller Verfahrenheit der Situation scheinen sich die erwähnten Möglichkeiten zu zeigen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Kreml bewußt eine kleine Pause im Nervenkrieg gemacht, der erst in vollem Umfang fortgesetzt werden dürfte, wenn es klar ist, wann und ob der Generalvertrag im Bundestag ratifiziert wird. Die Chancen zu friedlicher Wiedervereinigung unseres Vaterlandes sind — das dürfen wir auf Grund uns vorliegender zuverlässiger Informationen behaupten — noch da, wenn sie auch auf ein Minimum zusammengeschmolzen sind. Das dürfte jedoch nicht davon abhalten, sie wahrzunehmen.

In diesem Zusammenhang ist eine Information interessant, wonach sich in den nächsten Wochen in Berlin ein „Preußischer Rat" konstituieren soll, dem einflußreiche nord- und westdeutsche Politiker und Wirtschaftler angehören sollen. Aufgaben dieses „Preußischen Rates" dürften die Restaurierung der preußischen Staatsidee sein, darüber hinaus wahrscheinlich aber auch die Entwicklung eines aktuellen Programms, das dem des „Rheinischen Rates" in Bonn in wesentlichen Dingen entgegenstehen wird. Der Streit dürfte im wesentlichen um die Begriffe „Berlin" und „Bonn" gehen — zwei in ihrer Zielsetzung und Tradition verschiedene Begriffe.

Es ist seltsam, daß fast zu gleicher Zeit ein ostzonaler Staatsfunktionär seitenlang über das Preußentum und seine positive Kraft schrieb. Wollte er damit den „Preußischen Rat" diffamieren oder ermuntern? Jedenfalls hat diese Union untadeliger Männer mit der plötzlichen Liebe Pankows für Gneisenau, Scharnhorst und den „Alten Fritz" nicht das geringste zu tun. Hier aber zeichnet sich eine der vielen neuen Entwicklungen ab, die zusammen mit anderen Faktoren unser deutsches Schicksal der nächsten Jahre bestimmen könnten.

Aufhebung der Sperre um Berliner Funkhaus

Berlin. Der britische Stadtkommandant in Berlin, General Cyril F. C. Coleman, hat am Montagabend dem Berliner Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission, S. A. Dengin, mitgeteilt, daß die Abriegelungsmaßnahmen gegen das im britischen Sektor Berlins gelegene Gebäude des Ostberliner Rundfunks aufgehoben werden. In einem Schreiben an Dengin nimmt General Coleman davon Kenntnis, daß das sowjetische Militär und die von ihm kontrollierten deutschen Polizeiorgane am Montag das Gebiet des britischen Sektors in der Nähe der Siedlung Eiskeller verlassen haben. Zur Vermeidung künftiger Mißverständnisse würden entlang der britischen Sektorengrenze in dieser Siedlung und an der Zugangsstraße Schilder aufgestellt.

Fraktionsvorstand der CDU tagt in Berlin

(Drahtbericht unserer Bonner Vertretung)

Bonn. Der Fraktionsvorstand der CDU-CSU im Bundestag beschloß am Montag in Anwesenheit von Bundeskanzler Dr. Adenauer, seine nächste Sitzung am 20. und 21. Juni in Berlin abzuhalten. Der Bundeskanzler beabsichtigt, an dieser Sitzung teilzunehmen. Auch der Vorsitzende des Berlin-Ausschusses, Dr. Bucerius, nimmt teil. Die CDU-CSU-Fraktion will auf dieser Sitzung mit Vertretern aller Berliner Kreise zusammenkommen, um die besonderen Anliegen der alten Reichshauptstadt durch unmittelbare Fühlungnahme kennenzulernen. Es ist das erste Mal seit Gründung der Bundesrepublik, daß ein Fraktionsvorstand in der alten Reichshauptstadt eine Sitzung abhält.

Europasoldat im Völkerrecht

Kann der deutsche Soldat als „Partisan" gehängt werden?

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Zu der Frage, ob der deutsche Soldat in der Uniform der Europaarmee von einem theoretischen Gegner als Partisan am nächsten Baum aufgehängt werden dürfe, nimmt man in Bonn mit der Maßgabe Stellung, daß der europäische Verteidigungspakt auch dem deutschen Soldaten einen Schutz gegen Völkerrechtsbrüche zusichere, der sich bis zu gemeinschaftlichen Sanktionen und Repressalien gegen den Völkerrechtsverletzer ausweist. Nach dem Europäischen Verteidigungsvertrag genießen die Europasoldaten zunächst den Schutz, den sie als Angehörige ihrer Einzelstaaten genießen. Auf Grund des Völkerrechtssatzes von der „staatlichen Effektivität", der der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gleichsam Staatscharakter zuerkennt, steht ihnen ferner der Schutz der EVG als Gemeinschaft zu. Jeder Vertrag, den ein Einzelstaat der EVG zur Vermenschlichung des Krieges mit dritten Staaten oder Staatengemeinschaften abgeschlossen hat, gilt auf Grund des EVG-Vertrages auch zu Gunsten der Angehörigen der Kontingente aller Mitgliedsstaaten. Gelten somit Verteidigungsgemeinschaft und Bundesrepublik als Staaten, so steht ihren Soldaten der gleiche Völkerrechtsschutz zu, den auch die Nationalarmeen genießen.

Fettbäuche sind unerwünscht

Washington. NP. Das amerikanische Verteidigungsministerium will in Zukunft keine Fettbäuche mehr in Uniform sehen. Sämtlichen Offizieren ging ein Rundschreiben mit der Weisung zu, gegen den übermäßigen Genuß von Nahrungsmitteln einzuschreiten, die den Fettansatz fördern. Die Aerzte wurden angewiesen, allen Soldaten, deren Leibesumfang „gefechtswidrig" ist, Diätkost zu verschreiben, sie jede Woche auf die Waage zu schicken und dem Regimentskommandeur über Erfolg oder Mißerfolg der Abmagerungskur zu berichten. Soldaten, deren Koppelumfang nach einem halben Jahr noch ein ungewöhnliches Maß hat, werden entlassen.

Wird Syngman Rhee abtreten?

Forderungen an die Alliierten werden in Washington nicht berücksichtigt werden

Washington. NP. der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee hat bis jetzt nicht zu erkennen gegeben, daß er dem heftigen alliierten Druck nachgeben will, durch den er gezwungen werden soll, die Verfassung seines Landes zu beachten. Die illegalen Versuche Rhees, seine am 23. Juni ablaufende Amtszeit zu verlängern, haben in Washington ernste Besorgnis ausgelöst und hatten Präsident Truman veranlaßt, Rhee brieflich seine Mißbilligun auszusprechen. Rhees jetzt hier eingetroffene Antwort soll scharf und kompromißlos sein. Sie soll die folgenden Forderungen enthalten:

1. Die Entlassung des Generals Yi Chong Chan als Befehlshaber der Truppen der Republik Korea, die jetzt unter dem Oberkommando der UNO kämpfen, weil er sich an einer angeblichen Verschwörung gegen den „Präsidenten und andere demokratische Einrichtungen" beteiligt hat. 2. Seine Ersetzung durch den General Yong Huk Won, der allgemein als politischer Soldat angesehen wird und z. Z. mit der Durchführung des Standrechts in Pusan betraut ist, und 3. Die Abziehung beträchtlicher südkoreanischer Truppenverbände aus der Kampflinie, damit sie im Gebiet von Pusan für „Ordnung sorgen" können.

Präsident Rhee soll in seiner Antwort ferner die Mehrheit seines Parlaments als „verräterisch" bezeichnet haben. Er fühle sich berechtigt, auch gegen ein verräterisches Parlament zu regieren. Seine Forderungen werden wahrscheinlich in Washington nicht berücksichtigt werden. General Van Fleet hat ihm bereits mitgeteilt, daß ein Kommandowechsel nicht in Frage komme.

Die amerikanische Regierung wird darauf bestehen, daß Präsident Rhee die Bestimmungen der Verfassung restlos beachtet. Diese sieht vor, daß der Präsident von der Nationalversammlung gewählt wird. Die Absicht Rhees, die bevorstehende Wahl unmittelbar vom Volk vornehmen zu lassen, dürfte kaum verwirklicht werden können. Bei einer Volksabstimmung hätte Rhee gute Aussichten, da er der einzige Politiker ist, der allgemein bekannt ist. Mit dem Parlament hat sich Rhee durch die Inhaftierung von zwölf Abgeordneten, denen er kommunistische Beziehungen vorgeworfen hatte, endgültig verfeindet.

Man hofft in Washington, daß es dem amerikanischen Botschafter John Muccio gelingen wird, Rhee von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß seine Handlungsweise in die Hände der Kommunisten spielt und daß er seinen persönlichen Ehrgeiz hinter die Forderungen der Sache der Vereinten Nationen zurückstellen müsse.

Königin von Jordanien verschwunden

Vor einer ernsten Krise zwischen Jordanien und dem Irak?

Genf. Königin Zain von Jordanien ist am Samstag spurlos verschwunden. Als König Tatal am Samstagfrüh in dem Lausanner Hotel eintraf, in dem sie gewohnt hatte, fand er sie nicht mehr vor. Sie hatte das Hotel in der Nacht zum Samstag verlassen. Nachforschungen des Königs in Lausanne blieben ergebnislos. Ebenso führten Nachfragen bei allen Schweizer Grenzposten zu keinem Ergebnis. Die Nachricht vom Verschwinden der Königin wurde am Sonntagabend bekannt. Der 17jährige Kronprinz Hussein, der älteste Sohn König Tatals, war am Freitag zu seiner Mutter gekommen.

Königin Zain und Kronprinz Hussein sollen sich, wie am Montag von zuverlässiger Seite in Genf berichtet wurde, noch in der Schweiz aufhalten. Vermutlich hat sich die Königin mit dem Thronfolger unter den Schutz der Schweizer Polizei gestellt, als sie erfuhr, daß König Tatal sie in Lausanne aufsuchen wollte. Zusammen mit dem Kronprinzen verließ die Königin ihr Hotel am Freitagabend. Sie nahm eine Taxe, die nach dreiviertel Stunden zum Hotel zurückkehrte. Der Fahrer lehnte jede Auskunft ab.

Führende ägyptische Zeitungen rechneten am Montag mit einer ernsten Krise zwischen Jordanien und dem Irak wegen des Beschlusses der jordanischen Regierung, König Tatal unter ärztliche Aufsicht zu stellen. Die Blätter berichteten, daß politische Kreise und die Presse in Bagdad eine Intervention des Iraks in Jordanien fordern. Die ägyptischen Zeitungen betonen aber in diesem Zusammenhang, daß eine irakische Intervention in Jordanien, wie zum Beispiel ein Schritt zur Herstellung einer Einheit zwischen den beiden Königreichen, in den meisten arabischen Staaten — insbesondere in Aegypten und Saudi-Arabien — Verstimmung auslösen würde.

Europas Grenzen

Von

Gösta von Uxkull, Stockholm

Es ist immer von Nutzen, die großen politischen Fragen, die uns und damit auch Europa bewegen, einmal in neutraler Sicht beleuchtet zu sehen. Aus diesem Grunde geben wir auch nachstehend dem erfahrenen politischen Schriftsteller Gösta von Uxkull das Wort. D. Red.

Seit Staatssekretär Hallsteins unglücklicher Presseäußerung wissen wir, daß Europa nicht am Ural endet. Wo es aber endet, wissen wir ebensowenig. Haben die ukrainischen Bauern, die, soweit sie nicht verhungerten, zur Strafe für ihren Widerstand gegen die Einführung der Kolchose nach Sibirien deportiert wurden, oder die Wolgadeutschen, die Esten, Letten, Litauer, Polen, Ungarn usw., die aus „Sicherheitsgründen" das gleiche Schicksal erlitten, mit ihrer Ansiedlung östlich des Ural aufgehört, Europäer zu sein? Ja, vielleicht genügt es nicht, diese entfernten Verwandten Europas über Bord zu werfen, vielleicht ist es, ebenfalls aus Sicherheitsgründen, und damit nur ja niemand auf den Gedanken kommt, Europa habe „territoriale Ansprüche", besser und empfehlenswert, den Ural an das Ostufer der Elbe zu verlegen? Asien begänne dann in der Gegend von Magdeburg. Man wird zugeben, es ist nicht leicht, hier einen goldenen Mittelweg zu finden.

Glück und Unglück Europas war seit jeher das Fehlen fester geographischer Grenzen. Glück, weil es dank seiner Grenzenlosigkeit den halben Erdball mit Menschen seines Geistes und seiner Sprache füllen konnte, und Unglück, weil es um der gleichen Grenzenlosigkeit willen niemals zur Ruhe kam. Schaut man genauer hin, dann gibt es heute zwei Europas; jenes alte, an Heldentaten und Wunden reiche Mutterland, dessen Grenzen leichter in Herz, Sinn und Gebärde der Menschen als auf der Landkarte zu entdecken sind, und jenes neue, aus dem alten Europa hervorgegangene „Reich des europäischen Geistes", das von Kapstadt bis Lappland, von San Franzisko bis Wladiwostok, von Feuerland bis Alaska reicht, wobei Australien und Neuseeland nicht zu vergessen sind.

Beide Europas, das große und das kleine, haben nicht nur den gleichen kulturellen Unterbau und das gleiche geistige Erbe, sondern auch weitgehend die gleichen äußeren Kennzeichen, wie Sprache, Sitten und Gebräuche, Rechtsvorstellungen usw. Die Grenzen des großen Europas, des Abendlandes, sind leichter zu finden als die des kleinen; denn wir brauchen nur zu fragen, welche Völker Erben von Athen, Rom, Nazareth und Byzanz sind, und welche nicht. Innerhalb des Abendlandes die Grenzen Europas zu bestimmen, ist dagegen so gut wie aussichtslos. Stets werden diese Grenzen zu viel oder zu wenig umfassen. Eine Trennungslinie ließe sich allenfalls nach der „Anciennität" ziehen, aber auch sie wäre künstlich, denn nicht immer sind die ältesten zugleich auch die besten Europäer.

Wenn wir „Europa" sagen, meinen wir genau zu wissen, was gemeint ist, aber wissen wir es wirklich? An der Tatsache, daß wir es im Grunde nicht wissen, sind bisher alle praktischen Versuche, aus diesem Europa eine politische und staatliche Einheit zu machen, gescheitert. Da wir auch heute — wie die bloße Nennung des Wortes „Ural" mit erschütternder Deutlichkeit zeigt — in diesem Punkte keinen Schritt weiter sind, besteht Anlaß, zu befürchten, daß die „Integration" Europas genau so mißlingen wird, wie Coudenhove-Kalergis Paneuropa. Wenn man von „Paneuropa" sagen konnte, daß es ohne England zu klein und mit England (plus Weltreich) zu groß war, so läßt sich genau das gleiche heute in bezug auf die europäische Integration und Nordamerika sagen. Ohne die Marshallhilfe und ohne die amerikanischen Dollars, ohne Atlantikpakt und die Schiffe, Flugzeuge, Tanks, Atombomben usw. von jenseits des Atlantik ist Europa heute nur noch ein Rohr im Wind, mit ihnen aber ist es nicht mehr „Europa".

Mit abendländischen Augen betrachtet, ist die europäische Halbinsel — gleichgültig an welcher Stelle man sie vom asiatischen Kontinent abschneidet — nichts weiter als eine im Innern zerissene und von außen bedrohte und teilweise okkupierte Provinz, ein Grenzland, das aus eigener Kraft der Gefahren, die ihm drohen, nicht mehr Herr werden kann. Die Rettung dieses Grenzlandes kann nun nicht einfach darin bestehen, daß man ihm nahelegt — es notfalls dazu zwingt —, eine dritte Weltmacht zu werden und alle damit verbundenen Lasten und Pflichten auf sich zu nehmen, sondern eher darin, daß man eine den

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tatsächlichen Kräfteverhältnissen angemessene Verteilung der Lasten vornimmt. Praktisch bedeutet dies eine klare und durch keine nationalen Empfindlichkeiten gestörte Unterscheidung zwischen solchen Hoheitsbereichen, die sich für eine „Integration" auf (klein-)europäischer Ebene eignen, und solchen, die im Interesse aller Beteiligten der Entscheidung auf einer umfassenderen — abendländischen — Ebene anheimzustellen sind.

Statt politisch und militärisch Großmacht zu spielen, sollte Europa sich den Gebieten zuwenden, auf denen es, wenn es einig wäre, auch heute noch die Rolle einer ersten Weltmacht spielen könnte: den Gebieten der Wirtschaft, Sozialpolitik, Wissenschaft, Kultur usw. Tatsächlich ist die „europäische Armee" auch nicht als Streitmacht eines europäischen Vaterlandes gedacht, sondern — wie es den wirklichen Machtverhältnissen entspricht — als abendländische Hilfstruppe. Dies wäre ganz und gar in Ordnung, wenn dieses Abendland eine politische Spitze besäße. In Gestalt der Nordatlantikorganisation hat es zwar so etwas wie eine militärische Spitze, ein politisches Organ fehlt ihm jedoch. Die Bemühungen um einen Nordatlantischen Sicherheitsrat sind nie über das Versuchsballon-Stadium hinausgelangt. Dem Abendland fehlt aber nicht nur ein politisches Organ, es fehlt ihm auch eine politische Linie, und dies ist der Grund, warum jede politische Offensive des Gegners in ein Vakuum stößt. Einsicht und Einigkeit der abendländischen Politiker genügten allenfalls um beispielsweise die Risiken der russischen Deutschlandnote zu erkennen und ihnen auszuweichen, aber nicht, um die in dieser Note enthaltenen Möglichkeiten auszunutzen.

Die Wiederherstellung der deutschen Einheit wenigstens bis zur Oder und Neiße und die Befreiung von 20 Millionen Menschen aus dem Ostblockgefängnis wäre ein konkreter Erfolg gewesen, der das Inkaufnehmen gewisser Risiken schon gelohnt hätte — konkreter vielleicht als jene 12 Divisionen deutscher „Verteidigungsbeitrag".

Welche sowjetische Hinterlist fürchtet man eigentlich? Oder ist es gar nicht Rußland, sondern „Großdeutschland", das man fürchtet? Oder meint man, die Zulassung Ostdeutschlands in den exklusiven westeuropäischen Klub würde diesen zwingen, Ostpolitik zu treiben? Fürchtet sich Europa vor seinen eigenen Grenzen? (NP)

Ungeheurer Andrang zur SPD-Klage

Drahtbericht unseres ce-Korrespondenten

Karlsruhe. Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts wird sich am Dienstag mit der bekannten SPD-Klage zum Wehrbeitrag befassen. 140 Abgeordnete des Deutschen Bundestages haben beim Karlsruher Verfassungsgericht die Feststellungsklage über den deutschen Wehrbeitrag erhoben. In dieser Klageschrift wird das Oberste deutsche Gericht um die Feststellung gebeten, daß die Beteiligung Deutscher an einer bewaffneten Streitmacht nur durch eine Aenderung des Bonner Grundgesetzes möglich sei, deren Erreichung eine Zweidrittelmehrheit des Bundestages voraussieht.

Die achtzehnseitige Klageschrift ist von sämtlichen Bundestagsabgeordneten der SPD, neun Mitgliedern der Föderalistischen Union und dem bei der FDP hospitierenden unabhängigen Abgeordneten Freudenberg aus Weinheim unterzeichnet. In der Schrift wird betont, daß eine vorbeugende Verfassungsklage zulässig sei, da sonst die Gefahr bestünde, daß vor Anrufung des Gerichts erst das Recht verletzt werde.

Welche Bedeutung man der Sitzung in der Oeffentlichkeit und allen politischen Kreisen der Bundesrepublik beimißt, beweist die Tatsache, daß die Karten für die zur Verfügung stehenden Plätze im Zuhörerraum restlos vergriffen sind und selbst zahlreiche Journalisten keine Pressekarten bekommen konnten, da die Presseplätze von über 40 in- und ausländischen Journalisten belegt sind.

Oelstreit vor Haager Gerichtshof

Mussadiq begründet in einer einstündigen Rede den persischen Standpunkt

Den Haag. Am Montagvormittag begann vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag die Verhandlung über den persischen Oelkonflikt. Die Zuschauertribünen des großen Saales im Haager Friedenspalast waren schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps waren erschienen. Den Vorsitz des Gerichts führt Vizepräsident J. G. Guerrero (El Salvador), da der vor kurzem neu gewählte Präsident des Gerichtshofes, der Engländer Sir Arnold McNair, laut Artikel 13 der Verfassung des Gerichtshofes nicht den Vorsitz in einer Sache führen kann, von der England als streitende Partei betroffen ist.

Nachdem der persische Gesandte im Haag in seinen Eröffnungsworten zu der Sitzung betont hatte, daß sich die persische Delegation vorläufig auf ihre Einwände gegen die Befugnis des Gerichtshofes zum Eingreifen in den englisch-persischen Oelstreit beschränken werde, begründete Ministerpräsident Mussadiq in einer einstündigen Rede den persischen Standpunkt. Mussadiq sagte: „Unser Land war der Einsatz im Spiel imperialistischer Rivalen. Der Völkerbund hat es nicht verstanden, den Zustand zu beseitigen, der sich in den letzten 50 Jahren in der englisch-persischen Oelgesellschaft zeigte." Deshalb habe Persien im vergangenen Jahr die Oelindustrie verstaatlicht. Nach der Verstaatlichung der Oelindustrie sei Großbritannien in steigendem Maß zu Einschüchterungsversuchen und Drohungen übergegangen, die in einer Wirtschaftsblockade und einer ausgedehnten Propaganda gegen Persien in aller Welt gipfelten. „Die Verstaatlichung gehört meiner Meinung nach zu den Vorrechten eines Staates." Er hoffe, daß der Gerichtshof die Rechtmäßigkeit der persischen Sache anerkennen und das Entschädigungsangebot an die englisch-persische Oelgesellschaft als gerecht bezeichnen werde.

Chinesisches Volk kriegsmüde?

Gespräch Nehru — Alexander sehr bedeutsam

dmt **Neu Dehli.** Dem einstündigen Gespräch zwischen dem indischen Ministerpräsidenten Nehru und dem britischen Verteidigungsminister Lord Alexander am Sonntag in Neu Dehli wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen, zumal an der Unterredung auch Nehrus Schwester teilnahm, die gerade von einem fünfwöchigen Aufenthalt in Rot-China zurückgekehrt war. Während dieses Aufenthalts hatten die Mitglieder der indischen Kulturmission Besprechungen mit Mao-Tsetung und seinem Außenminister geführt und alle großen Städte Rot-Chinas besucht.

Alexander und der Staatsminister im Foreign Office, Lloyd, flogen noch am gleichen Tage nach Tokio weiter. Sie werden von ihrem Besuch in Japan und Korea erst gegen Ende des Monats in London zurückerwartet, um dann bei der Korea-Debatte des Unterhauses eine Reihe Anfragen zu beantworten.

Die zurückgekehrte Schwester des indischen Ministerpräsidenten hat in China, wie die „New York Times" berichtet, den Eindruck gewonnen, daß die Pekinger Regierung und das chinesische Volk des Koreakrieges müde sind. Nach diesem Bericht warte man auf kommunistischer Seite nur auf eine Friedensformel, die das Gesicht Chinas wahrt und von neutraler Seite kommen müßte. Weiter habe die Delegation festgestellt, daß das kommunistische System für Indien ungeeignet sei. Die Delegation wurde auf ihren ausgedehnten Reisen in China sorgfältig von Chinesen bewacht, die es strikt ablehnten, eine fremde Sprache zu sprechen, obwohl einige von ihnen fließend englisch beherrschten.

Wenig erfolgreiche Spionensuche

Kommunisten in der französischen Polizei und Kriegsmarine festgestellt

Drahtbericht unseres Pariser rl-Korrespondenten

Paris. Die französische Polizei hat bei ihren Nachforschungen besonders in Toulon zwar den einwandfreien Nachweis für das Vorhandensein eines kommunistischen Spionagedienstes gefunden, doch scheinen die bisher beschlagnahmten Dokumente nicht von sehr großer militärischer Bedeutung. An vielen Stellen war kurz vor den Haussuchungen das Aktenmaterial beseitegeschafft worden. Die Polizei wurde ganz offenkundig verhöhnt, sie fand z. B. in einem mit großer Mühe geöffneten Geldschrank statt der erwarteten Papiere nur ein Paar alte Stiefel. Bereits in der vergangenen Woche wurde in Paris offen davon gesprochen, daß die Kommunisten durch Querverbindungen zu kommunistischen Polizeibeamten jeweils über die Polizeiaktionen unterrichtet waren. Aufgefundene Dokumente haben ergeben, daß unter den Beamten der Staatspolizei von Toulon eine kommunistische Zelle bestand. Aus den gleichen Dokumenten soll hervorgehen, daß kommunistische Vertrauensleute auch in der Kriegsmarine tätig waren. Das beschlagnahmte Aktenmaterial wurde dem Verteidigungsministerium vorgelegt, das ein Gutachten darüber abgeben soll, ob es sich um militärische Geheimnisse handele. Zwei festgenommene Funktionäre haben gestanden, im Auftrag der KP militärische Nachrichten gesammelt zu haben.

Eine kürzlich veranstaltete Untersuchung des französischen Instituts für die Erforschung der öffentlichen Meinung hat dem Vernehmen nach nicht wenig dazu beigetragen, die Behörden zu schärferem Vorgehen gegen die KP zu veranlassen. Bei dieser Untersuchung ergab sich, daß von denjenigen Personen, die sich selbst als Kommunisten bezeichnen, mehr als die Hälfte ihre Anhängerschaft damit begründen, daß die Kommunisten höhere Löhne durchsetzen würden.

Senkung der Industrie-Preise

Paris. Die Wirtschaftsbehörden setzten eine Anzahl von Preisen für Erzeugnisse um 5 bis 25 Prozent herab, darunter Gußeisen, Stahl, Bleche, Haushalts- und Heizungsartikel, Handwerkszeug, Porzellan, Steingut und Baustoffe. Auch die Preise für die meisten chemischen Produkte sollen in den nächsten Tagen gesenkt werden. Ministerpräsident Pinay hat in einer Rede erklärt, die Regierung werde in drei Monaten zwangsweise die Preise herabsetzen, falls der Einzelhandel sich nicht mit normalen Gewinnspannen begnüge und die Verbraucher an den Preisherabsetzungen der Industrie vollen Anteil nehmen lassen.

Renchtäler Heimattag in Oppenau

650jährige Wiederkehr der Stadtgründung

Oppenau. Es war ein glücklicher Gedanke, den Gedenktag an die 650jährige Wiederkehr der Gründung der Stadt Oppenau und die vor 900 Jahren erfolgte Besiedelung des Oppenauer Tales zu einem Heimattag für die Renchtäler zu gestalten. In umfassenden Vorbereitungen bereitete sich die Feststadt Oppenau für diesen in der Geschichte der Stadt denkwürdigen Tag vor. Wie sehr der Renchtäler Heimattag zu einem Festtag für die ganze Tal- und Stadtbevölkerung geworden ist, zeigte sich in der reichen Ausstattung der Stadt, die mit Girlanden, Triumphbogen und Fahnen ein Festkleid angelegt hatte. Gelungen war vor allem die Nachbildung des früheren unteren Stadttores mit dem Zollhäuschen, an dem wie bei den übrigen Ortseingängen die Zöllner mit Hellebarden den Eingang bewachten und ihren Tribut beim Verkauf der Festabzeichen forderten.

In froher Erwartung begab man sich am Samstagabend zu dem Heimatabend in der Bruderhalle. Die Bedeutung wurde durch die Anwesenheit von Südwestfunk Baden-Baden und Südfunk Stuttgart unterstrichen. Die Stadt- und Kirchspielskapelle Oppenau unter Leitung von Kapellmeister Baxmann begann den Reigen mit einem klangvollen Festhymnus von Silcher. Bürgermeister Roth entbot den Gästen ein herzliches Willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern des Bundes Heimat und Volksleben, Oberlehrer Reinhardt, Mühlenbach und Geschäftsführer Dr. Motsch, Freiburg, der Geistlichkeit beider Konfessionen, den Schriftstellern Sutter, Gengenbach und Oberlehrer Heid, Lautenbach, nicht zuletzt aber den Trachtenträgern und -trägerinnen und den Trachtennäherinnen und Ratschreiber Josef Börsig, dem maßgeblichen Gestalter des Heimattages. Der Vertreter des Bundes für Heimat und Volksleben, Oberlehrer Reinhardt, Mühlenbach, sprach über das Thema: „Was ist uns die Heimat?" Otto E. Sutter überbrachte der Feststadt die Grüße des Reise- und Fremdenverkehrs.

Böllerschüsse leiteten in der Frühe des Sonntags die Festfolge ein; kurz darauf marschierte die Stadtkapelle zum frohen Weckruf durch die festlich geschmückten Straßen. Schon lange vor Beginn des großen historischen Festzuges umsäumten mehr als 10 000 Besucher dicht gedrängt die Straßen und hielten Fenster und Balkone besetzt. Drei Herolde zu Pferd eröffneten den langen, in äußerst geschickter Form zusammengestellten Zug, gefolgt von der Stadt- und Kirchspielskapelle Oppenau. Die Trachtenkapelle von Bad Peterstal mit der Bürgermiliz bereicherten das bunte Festzugsbild ebenso wie die folgenden Trachtengruppen aus dem Markgräflerland, dem Dreisamtal, dem Kaiserstuhl und Elztal, aus Bräunlingen, Oberharmersbach und Schapbach. Der Festzug endigte in den Kuranlagen. Anschließend fanden an verschiedenen Plätzen Konzerte und Vorführungen der Trachtengruppen statt. Es ist kaum möglich, den überwältigenden Eindruck des bis ins Kleinste vorbereiteten Festzuges zu beschreiben. Ein Stück lebendiger Geschichte unserer Heimat zog vor den begeisterten Zuschauern vorüber. Oppenau und das Renchtal haben einen Heimattag gestaltet, dessen Glanz noch in ferne Jahre reichen wird.

Neues in Kürze

Der Bundesausschuß der CDU für Sozialpolitik richtete an die Bundestagsfraktion der CDU/CSU die dringende Aufforderung, für eine baldige Verabschiedung des Gesetzes über die Errichtung von Familienausgleichskassen Sorge zu tragen. Der Bundesausschuß setzte sich dafür ein, die Versicherungspflichtgrenze in der Angestellten- und Invalidenversicherung auf ein Jahreseinkommen von 9600 DM heraufzusetzen.

Die Arbeitsgemeinschaft der norddeutschen Treckvereinigungen in Süderbrarup (Schleswig-Holstein) will die zum Erzwingen der staatlichen Umsiedlung vorbereiteten Trecks einstweilen zurückstellen oder sich auf „gelenkte Trecks" beschränken. Die gelenkten Trecks sollen nur in Gebiete gehen, wo bereits Unterkunft und Arbeitsplätze für die Umsiedler vorbereitet worden sind.

Ein internationaler Kongreß für Verwaltungswissenschaft, an dem 6 Länder, darunter auch die Bundesrepublik, teilnehmen, wurde am Wochenende in dem belgischen Badeort Knocke eröffnet.

Der seit Jahren versuchte und für dieses Wochenende in Berlin erwartete Zusammenschluß der beiden großen deutschen Kriegsopferverbände (BdK Hamburg (Reichsbund der Kriegsbeschädigten) und VdK Kassel und Bad Godesberg (Verband der Kriegsbeschädigten) ist wiederum verschoben worden.

Der Kösener Verband alter Corpsstudenten und der Weinheimer Seniorenkonvent wollen sich im Laufe der nächsten fünf Jahre zusammenschließen. Zunächst ist nur eine engere Zusammenarbeit vorgesehen.

Die Grazer Universität verlieh am Wochenende dem „Anwalt der Heimatvertriebenen", Pater Emanuel J. Reichenberger, das Ehrendoktorat der theologischen Fakultät. An den Promotionsfeierlichkeiten nahm der deutsche Verkehrsminister Dr. Seebohm teil.

Japan und Indien unterzeichneten am Montag den Friedensvertrag, der den Kriegszustand zwischen den beiden Ländern beendet und in dem sie sich zu „immerwährendem Frieden und dauernder Freundschaft" verpflichten.

In Argentinien ist es dieses Jahr früh Winter geworden. In der Provinzhauptstadt San Juan fiel nach 35 Jahren der erste Schnee.

Evangelische Arbeiterbewegung wiedergegründet

Gelsenkirchen. Die verbotene „Evangelische Arbeiterbewegung" wurde für das Bundesgebiet am Sonntag in Gelsenkirchen wiedergegründet. Der erste Vorsitzende, Oberregierungsrat Otto Klein, Essen, wies darauf hin, daß die evangelische Arbeiterbewegung weder zu einem politischen Instrument einer gewissen Partei noch zu einer neuen Gewerkschaft werden wolle. Sie werde sich auch nicht für reaktionäre Zwecke ausnutzen lassen. Das Ziel der evangelischen Arbeiterbewegung ist nach Kleins Worten, die christliche Lebensauffassung in der evangelischen Arbeiterschaft zu stärken. Die EAB werde sich dabei auf die Gedanken von Naumann, Stöcker und Wichern stützen und bereit sein, am Staatsleben mitzuarbeiten.

Wegen des Fronleichnamsfestes erscheint unsere Zeitung in dieser Woche am Mittwoch und Samstag.

Südwestdeutscher BHE zusammengeschlossen

Stuttgart. Die drei Landesverbände des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) der bisherigen südwestdeutschen Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden haben sich auf einem Landesparteitag in Stuttgart zum Landesverband Baden-Württemberg zusammengeschlossen. Nach den am Sonntag angenommenen Satzungen ist Stuttgart der Sitz des Landesverbandes. Zum ersten Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Vertriebenenminister Eduard Fiedler gewählt.

Polizeiangestellter als Paßfälscher

Paßzentrale im Frankfurter Polizeipräsidium ausgehoben

Frankfurt. Im Verlauf der Ermittlungen über die Ausgabe falscher Pässe in Deggendorf (Niederbayern) wurde in diesen Tagen auch im Frankfurter Polizeipräsidium eine Zentrale für falsche Pässe ausgehoben. Der Frankfurter Oberstaatsanwalt Arnold Buchthal teilte am Montag mit, bei den Vernehmungen der in der Deggendorfer Paßfälscheraffäre in Frankfurt verhafteten Kaufleute Willi Seybold, Siegmund Manasse und Max Strumpf sei bekannt geworden, daß seit Ende vergangenen Jahres auch in der Paßstelle des Frankfurter Präsidiums falsche Pässe ausgefertigt wurden. Dem Vermittler für die Deggendorfer falschen Pässe, Strumpf, sei der Weg nach Deggendorf zu weit und wohl auch der Preis für die über Vermittler in München laufenden Pässe zu hoch gewesen. Er habe deshalb mit dem 45jährigen Polizeiangestellten der Frankfurter Paßstelle Friedrich Renner Verbindung aufgenommen. Renner zog dann seinen Chef in der Paßstelle des Präsidiums, den Polizeisekretär Hermann Westbelt, ins Vertrauen. Strumpf erteilte die Aufträge für die Pässe, die Renner ausstellte und Westbelt unterschrieb und abstempelte.

Die falschen Pässe wurden an Ausländer ausgestellt, die kein Anrecht auf Reisepässe hatten. Auch Führungszeugnisse für die teilweise vorbestraften Paßinteressenten seien im Frankfurter Polizeipräsidium illegal beschafft worden. Renner wurde in diesen Tagen verhaftet, während Westbelt bereits im Verfolg der polnischen Spionageaffäre vor einigen Wochen festgenommen worden war. Es soll noch geprüft werden, ob ein Zusammenhang zwischen Westbelts Paßfälschungen und seiner Mitarbeit in dem kürzlich aufgedeckten polnischen Spionagering besteht.

Fünf deutsche Ruderer vor der dänischen Küste vermißt

Kopenhagen. Ein Ruderboot des deutschen Ruderklubs in Hoyer, Nordschleswig, das am Sonntag mit fünf Männern an Bord zu einer Fahrt ins Wattenmeer ausgelaufen war, wurde später kieloben treibend zwei Kilometer südwestlich Jordsand gesichtet. Von den Insassen fehlt bis jetzt jede Spur. Es wird befürchtet, daß die fünf Ruderer umgekommen sind.

Dreieinhalb Jahre Gefängnis für Saalwächter beantragt

Düsseldorf. Im Saalwächter-Prozeß vor dem Düsseldorfer Landgericht beantragte Staatsanwalt Odenbreit am Montag, den ehemaligen Sonderbevollmächtigten für die Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen, Robert Saalwächter, zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen. Für die mitangeklagte Ehefrau Anneliese Saalwächter forderte er eine Strafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hielt Saalwächter in allen Anklagepunkten für schuldig. Dem 48jährigen Angeklagten werden schwere passive Bestechung, fortgesetzter und versuchter Betrug, fortgesetzte schwere Kuppelei und Anstiftung zur einfachen Kuppelei zur Last gelegt. Anneliese Saalwächter ist wegen mehrfacher Betrügereien, einfacher Kuppelei und der Beihilfe zur passiven Bestechung angeklagt.

Wetterbericht

Die Stärke und Lage eines Hochs bei den Azoren bedingt, daß auch weiterhin atlantische Störungen in West- und Mitteleuropa eindringen können. Eine zur Zeit sich anbahnende Wetterbesserung wird daher voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein.

Aussichten bis Dienstagabend: Vorübergehende Wetterbesserung. Heiter bis leicht bewölkt und größtenteils trocken. Im ganzen nur mäßig warm. Höchste Tagestemperatur zwischen 20 und 23 Grad. Meist schwache Luftbewegung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Badische Landeskirchengesangtag

1600 Sänger und Sängerinnen in Schiltach

Schiltach. (ch) Am letzten Samstag und Sonntag fand in Schiltach das 28. Evangelische Badische Landeskirchengesangfest statt. Aus allen Teilen des Landes waren Kirchenchöre mit insgesamt 1600 Sängerinnen und Sängern und eine große Zahl von Gästen gekommen. Als Landesobmann des Landesverbandes begrüßte Professor Dr. H. M. Poppen die Obmänner und Mitglieder der Kirchenchöre. Der bisherige Kassier, Rektor Eberhard, mußte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen, Oberlehrer Strauß wird sein Nachfolger. Auch in den Reihen der Gruppenobmänner gab es einige Veränderungen. Der nächste Landeskirchengesangtag wird 1953 in Neureuth abgehalten.

Pfarrer Hees, Eppelheim, stellte in seinem Vortrag über „Kirchenchor und neues Gesangbuch" die Schwierigkeiten der Einführung heraus, zeigte aber auch die Bedeutung dieses neuen Gesangbuchs für die Kirche auf. Am Schluß der Versammlung ehrte Professor Dr. Poppen einige treue Mitglieder des Landesverbandes.

Der Festgottesdienst am Sonntagnachmittag übertraf alle Erwartungen. Wohl hatte man mit etwa 2000 Gästen von auswärts gerechnet, jedoch wurde die Zahl 2500 überschritten. Im großen Kirchenschiff fanden knapp die Sänger der Chöre Platz, während die Emporen von den Gemeindegliedern voll besetzt waren. Einzel- und Massenchöre wechselten mit Gemeindegesang und Schriftlesungen. Die Festpredigt hielt Oberkirchenrat Dr. Heidland, Karlsruhe, an der Orgel spielte Kantor Bruno Penzin, Heidelberg. Der Festgottesdienst im ganzen wurde für alle Teilnehmer zu einem Erlebnis von ganz besonderer Größe und Tiefe. Es war ein Erleben, wenn die vierzig Kirchenchöre unter der Leitung von Professor Dr. Poppen Chorsätze großer deutscher Kirchenmusiker anstimmten.

Als Ausklang des Landeskirchengesangfestes fand auf dem Marktplatz gegen Abend ein Choralsingen unter Mitwirkung der vereinigten Posaunenchöre von Hornberg, Villingen und Schiltach unter Leitung von Alfred Hürster statt.

Frühjahrstagung der badischen evangelischen Kirche eröffnet

Herrenalb. Die Frühjahrstagung der badischen evangelischen Landeskirche wurde am Montag in Herrenalb unter dem Vorsitz von Dr. Erwin Umhauer eröffnet. Auf der Tagung, die bis zum 14. Juni dauert, wird der Hauptbericht des Oberkirchenrats über das geistliche Leben der Landeskirche aus der Zeit vom 1. Januar 1948 bis 31. Dezember 1951 beraten. Außerdem liegen der Landessynode Gesetzentwürfe über die Errichtung evangelischer Kirchengemeinden in Ettenheim bei Lahr, Osterburken, Wintersdorf und Forbach vor. Die Errichtung dieser Gemeinden ist durch den Zustrom von Flüchtlingen notwendig geworden.

100 Jahre Heil- und Solbad

Jubiläumsfeierstunde im Kurhaus der Stadt Dürrheim

Bad Dürrheim. Das Heil- und Solbad Dürrheim im Schwarzwald beging am Samstag festlich sein 100jähriges Bestehen. Zahlreiche Gäste, unter ihnen der ehemalige südbadische Finanzminister Dr. Eckert als Vertreter der Landesregierung, der bekannte Salinenfachmann Dr. Naumann, Karlsruhe, Vertreter der Fremdenverkehrsverbände, Abgeordnete der Verfassunggebenden Landesversammlung und mehrere Gäste aus der Schweiz nahmen an einer Feierstunde im Kurhaus teil, in der die Entwicklung und die Bedeutung von Bad Dürrheim gewürdigt wurden.

Die gesunden Luft- und Temperaturverhältnisse des Bades ermöglichen zusammen mit der 27prozentigen Sole vor allem bei Kreislaufstörungen, Stoffwechselkrankheiten und Drüsenerkrankungen gute Heilerfolge. Während 1851, im ersten Jahr des Badebetriebs in Bad Dürrheim, 384 Solbäder ausgegeben wurden, waren es im vergangenen Jahr 80 113. Mit 351 827 Uebernachtungen stand Bad Dürrheim 1951 an der Spitze der badischen Kurbetriebe und übertraf selbst Baden-Baden um rund 17 000 Uebernachtungen.

Die Festlichkeiten wurden am Samstagabend mit einer Vorstellung von Shakespeares „Was ihr wollt" abgeschlossen.

Höhere Pflegesätze für die Krankenanstalten gefordert

Karlsruhe. Die Verwaltungsleiter der deutschen Krankenanstalten forderten auf der Jahreshauptversammlung ihrer Fachvereinigung in Karlsruhe in einer Entschließung die Bundes- und Länderministerien auf, den Krankenhäusern Pflegesätze zu gewähren, durch die ihre Existenzgrundlage gesichert werde. Außerdem wurde eine Hilfsaktion für die Beseitigung der Kriegsschäden an den deutschen Krankenhäusern und zur Deckung des Nachholbedarfs gefordert. Der bisherige Vorsitzende der Fachvereinigung, Verwaltungsdirektor W. Pein, Bremen, wurde einstimmig wiedergewählt. Als Tagungsort für die Jahreshauptversammlung 1953 wurde Düsseldorf festgelegt.

Prof. Nöggerath gestorben

Freiburg. Der Nestor der deutschen Kinderheilkunde, Prof. Dr. Carl Nöggerath, ist im Alter von 76 Jahren in Freiburg gestorben. Nöggerath, der am 4. Juni 1876 in New York geboren wurde, aber schon als Kind nach Deutschland kam, war in den langen Jahren seiner Tätigkeit als Professor und Leiter der Freiburger Universitäts-Kinderklinik maßgeblich an der Entwicklung der Kinderheilkunde in Deutschland beteiligt.

Schweres Unwetter über dem Oberrheingebiet

Beträchtlicher Sachschaden angerichtet

Karlsruhe. (swk) Am Samstagnachmittag zog sich, von Westen kommend, über dem mittleren Oberrheingebiet ein schweres Unwetter zusammen. Mit voller Gewalt entlud es sich gegen 17.30 Uhr besonders über dem Landstrich südlich und nördlich Karlsruhes. Ein wolkenbruchartiger Regen, verbunden mit Stoßboen in einer Geschwindigkeit von annähernd 70 km/st, setzte innerhalb weniger Minuten ganze Straßenzüge und Plätze in den verschiedenen Städten und Gemeinden teilweise unter zentimeterhohe Wasserflächen. Der Durchgangsverkehr, vorwiegend auf den unter Wasser stehenden Dorfstraßen, war zeitweilig völlig unterbrochen. Soweit bisher bekannt geworden, kamen Personen durch das Unwetter nicht zu Schaden. Dagegen wurden in Wald und Feld beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Im Karlsruher Stadtteil Knielingen legte eine Sturmboe ein großes Festzelt glatt um. Das gleiche Schicksal erlitt eine Schießbude. Glücklicherweise kamen auch hier Menschen nicht zu Schaden.

Gewitterböen ließen zwei Segeljollen kentern

Konstanz (bp). Bei Gewittern, die über das Wochenende um Konstanz herum sich entluden, traten nach Mitteilung der Konstanzer Wetterwarte Sturmböen bis zu 60 km/st auf. Obwohl auf Grund der Vorhersage der Wetterstation an den Uferstationen Sturmwarnung durch Hochziehen des Sturmballes gegeben wurde, liefen mehrere Yachten am Nachmittag auf den See aus. Bei Eintreten des Gewittersturms kenterten zwei Segeljollen auf der Höhe von Meersburg. Ein Meersburger Fischer eilte trotz unruhiger See den beiden Jollen zu Hilfe und barg die beiden Segeljollen samt ihren Insassen.

Prüfung für Schwimmmeister

Wiederholte Anfragen von Städten und Gemeinden geben Veranlassung, eine Prüfung für Schwimmmeister (Schwimmmeisterinnen) auszuschreiben. Die Prüfung berechtigt dazu, Schwimmunterricht an Schwimmanfänger zu erteilen und die Aufsicht über den Schwimm-Badebetrieb in öffentlichen und privaten Badeanstalten zu führen. Der Prüfung voraus geht ein 3tägiger Vorbereitungskurs, der vom Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Universität Freiburg abgehalten wird. Es werden nur Bewerber und Bewerberinnen zugelassen, die mindestens 21 Jahre alt und unbescholten sind, die bereits eine entsprechende Tätigkeit ausgeübt, den Grund- und Leistungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft erworben haben oder die erforderlichen schwimmerischen Fähigkeiten besitzen. Interessenten können sich schriftlich beim Ministerium des Kultus und Unterrichts — Abwicklungsstelle — Freiburg, melden.

Widerstand bis zum Selbstmord

Folge einer Vorentscheidung des Wohnungsamtes

Konstanz. (lid) Ohne eine Entscheidung des zuständigen Ministeriums in Freiburg abzuwarten, erhielt dieser Tage eine 43jährige alleinstehende Frau vom Wohnungsamt die Mitteilung, sie habe ihre Zweizimmerwohnung zu räumen. Der Widerstand der Frau, die ihren Verpflichtungen regelmäßig nachkam, ging soweit, daß sie, als ein starkes Aufgebot von Beamten des Wohnungsamtes, der Polizei und einer Transportfirma erschienen, eine größere Dosis Schlaftabletten einnahm, um Selbstmord zu begehen. Sie mußte unverzüglich ins Krankenhaus gebracht und die Wohnungsräumung, die der Pächter einer in dem Hause befindlichen Wirtschaft bewirkt hatte, verschoben werden. Im gleichen Haus steht seit 18 Monaten eine 5-Zimmer-Wohnung unbewohnt da.

Taxifahrer niedergeschlagen

Karlsruhe. Ein amerikanischer Besatzungsangehöriger schlug in Karlsruhe einen Taxifahrer nieder. Der Soldat hatte dem Taxifahrer zwei Mark für eine Fahrt gegeben, für die der Tachometer 2.10 Mark anzeigte. Als der Fahrer die fehlenden 10 Pfennige reklamierte, schlug der Amerikaner sofort zu. Er wurde wenige Minuten später von der Militärpolizei festgenommen.

18 Monate Gefängnis für jugendliche Gangster

Konstanz (bp). Das Konstanzer Schöffengericht verurteilte zwei Jugendliche unter 18 Jahren zu je 18 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten waren des Nachts in die Wohnung eines Konstanzer Konditormeisters eingedrungen und wollten dort Geld stehlen. Zufällig stand in jener Nacht der Bäckermeister früher als gewohnt auf und sah sich plötzlich in seinem Wohnzimmer den beiden jugendlichen Gangstern, die mit einer Holzpistole, Gummiknüppeln und anderem Einbrecherwerkzeug ausgerüstet waren, gegenüber. Der Bäckermeister ließ sich seinerzeit durch den ihm vorgehaltenen Holzrevolver nicht aus der Ruhe bringen und schlug Alarm, worauf die beiden jungen Diebe davonliefen.

Den Verletzungen erlegen

Bühl (f). In den Morgenstunden des vergangenen Sonntag ist der 14 Jahre alte Oberschüler Thomas Droscher aus Frankfurt seinen schweren Verletzungen erlegen, die er innerlich und am Kopf bei dem sich am Samstag bei Steinbach zugetragenen Verkehrsunfall erlitten hat.

Fingerverletzung führte zum Tod

Kappelrodeck (f). Ganz plötzlich ist am Samstag das 2½jährige Söhnchen Josef des Elektromeisters Franz Steiger verstorben. Das Kind hat sich am Vortag an einer Nähmaschine leicht am linken Zeigefinger verletzt und war unmittelbar darauf ärztlich behandelt worden. Die Untersuchungen über die Todesursache sind noch im Gange.

Lieferwagen rammt Motorrad

Ein Toter, eine Schwerverletzte

Pforzheim. An einer unübersichtlichen Straßengabelung in Pforzheim rammte ein Lieferwagen ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und schob es 20 Meter weit vor sich her. Der aus Wildbad stammende 26jährige Motorradfahrer und seine 15jährige Schwägerin, die auf dem Soziussitz mitfuhr, wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, wo der Fahrer alsbald starb.

Zusammenschluß der südwestdeutschen Heimkehrerverbände

Konstanz. Die Landesorganisationen des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermißten-Angehörigen in den drei ehemaligen Ländern Württemberg-Baden, Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern werden sich am 20. Juli auf einer Delegiertentagung in Konstanz zusammenschließen. Die Vorstände des Verbandes in den drei alten Ländern beauftragten für die Uebergangszeit den Vorstand von Württemberg-Baden in Stuttgart, die Interessen des Verbandes im neuen Bundesland Baden-Württemberg zu vertreten.

Städtische Bühnen Freiburg

Großes Haus: Dienstag 20: „Albert Herring" (Benjamin Britten); Mittwoch 20: Tanzgastspiel Hedi und Margot Höpfner; Donnerstag 20: „Wallenstein" (Friedrich Schiller); Freitag 20: „Wenn die kleinen Veilchen blühen ..." (Robert Stolz); Samstag 20: „Albert Herring"; Sonntag 20: „Zar und Zimmermann" (Albert Lortzing).

Kammerspiele: Dienstag 20: „Lumpaci Vagabundus" (Johann Nestroy); Mittwoch, Freitag, Samstag 20: „Dr. med. Hiob Prätorius" (Curt Götz); Sonntag 11.30: Der musikalische Sketsch („Hin und zurück" von Hindemith und „Das Telefon" von Menotti); 20: „Bernarda Albas Haus" (Federico Garcia Lorca).

Theater der Stadt Baden-Baden

Dienstag 20 Uhr: „Wölfe und Schafe" (A. N. Ostrowskij); Mittwoch 20 Uhr: „Die Glasmenagerie" (Tennessee Williams); Freitag 20 Uhr: „Die ganze lange Nacht" (J. W. Reifenrath); Samstag 20 Uhr: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" (Fr. v. Schiller); Sonntag 19.30 Uhr: Gastspiel des Kabaretts „Die Zeitberichter" „Nur nicht gleich den Mut verlieren"; Montag 20 Uhr: „Meine Nichte Susanne" (Hans Adler).

Badische Märkte

Freiburger Schlachtviehmarkt vom Montag

Ochsen a 102—115 b 88—99 c 75—78 d 72 — langsam Auftrieb 15 Bullen a 104—112 b 95—102 c und d fehlt — flott Auftrieb 25 Kühe a 96—98 b 78—92 c 70—80 d fehlt — flott Auftrieb 45 Färsen a 112 bis 128 b 110—112 c 84—88 d fehlt — flott Auftrieb 23 Kälber a 152—155 b 140—150 c 127—138 d 115—120 — flott Auftrieb 119 Schweine a und b1 115—125 b2 116 bis 125 c und d 115—125 e 118—125 f fehlt Sauen g1 105—112 g2 fehlt h fehlt — schleppend bei fallenden Preisen — Auftrieb 588 (Ueberstand 183) Schafe a 88—90 b 80—85 c 80 Auftrieb 43, Tendenz ruhig.

Schlachtviehmarkt Mannheim vom Montag

Ochsen: a 108—116 b 94—106 c und d nicht notiert. Bullen: a 106—115 b 95—103 c und d nicht notiert. Kühe: a 87—100 b 78—85 c 71—76 d bis 70. Färsen: a 109—119 b 97—107 c und d nicht notiert. Auftrieb für Großvieh insgesamt 530. Kälber: a 142—156 b 130—140 c 115—128 d bis 110. Auftrieb: 365. Sauen: g1 100—105 g2 92—98. Rest nicht notiert. Auftrieb: 1030. Schweine: a 111—117 b1 112 bis 118 b2 114—119 c 115—120 d 112—119 e und f nicht notiert. Schafe nicht notiert. Auftrieb 3. Marktverlauf: Großvieh schleppend, größerer Ueberstand, Kälber langsam, ausverkauft. Schweine schleppend, Ueberstand, Speckschweine nicht gefragt.

Haslacher Monatsmarkt

Am Montag wurden dem Schweinemarkt 378 Ferkel und Läufer zugeführt. Bei gutem Geschäftsgang wurden Preise für Ferkel 30—50 DM. und für Läufer von 60—90 DM je Stück bezahlt. Etwas geringer war das Marktleben auf dem Großviehmarkt, auf den insgesamt 27 Stück Großvieh aufgetrieben wurden, davon 8 Ochsen, 5 Kühe, 12 Kalbinnen und 2 Kälber. Auch hier konnte der Geschäftsgang als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Bühler Schweinemarkt

Zum Bühler Schweinemarkt am gestrigen Montag sind 160 Ferkel angeboten und 70 Ferkel verkauft worden. Die Preise lagen zwischen 65 und 170 DM das Paar.

Obstgroßmarkt Orienberg

Am Montag wurden bezahlt für Erdbeeren A-Ware 1.90—2.25; B-Ware 1.20—1.50; Kirschen 0.81—1.20 DM. Anfuhr mäßig, Absatz flott.

Obstgroßmarkt Achern

Am Montag wurden notiert: Erdbeeren A-Ware 75 bis 81, unsortiert 55; B-Ware 35—38; Kirschen 25—40; Heidelbeeren 70 Pfg. Anfuhr gering, Absatz gut.

Obstgroßmarkt Bühl

Auf dem Obstgroßmarkt Bühl sind am Montag in geringen Anfuhren in allen Obstsorten folgende Preise notiert worden: Erdbeeren A-Ware 71—78, unsortierte Ware 50; B-Ware 35; Kirschen A-Ware 35, B-Ware 25, Heidelberen 75—79 Pfg. Wegen des Feiertags findet am Mittwoch und Donnerstag kein Markt statt.

*Bilder vom Renchtäler Heimattag in Oppenau

Mit einem großen Renchtäler Heimattag feierte die Stadt Oppenau die 650jährige Wiederkehr der Stadtgründung und die vor 900 Jahren erfolgte Besiedelung des Oppenauer Tales. 10 000 Festbesucher sahen am Sonntagnachmittag einen farbenprächtigen Festzug mit zahlreichen Trachtengruppen und Festwagen. **Links:** Trachtengruppe im Festzug. Mitte: Bau der Klosterkirche Allerheiligen. Rechts: „Harzer", ein altes Schwarzwälder Gewerbe. Aufnahmen: Foto-Busam, Oberkirch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spannende Kämpfe der Ruderer in Hannover

Heißes Duell im Achter zwischen Flörsheim und Kölner RC 1877

Die dritten Olympia-Prüfungen der Ruderer auf dem Maschsee in Hannover brachten am Samstag spannende Kämpfe und oft auch recht knappe Entscheidungen. Im besonderen Blickfeld standen die Rennen im Vierer ohne Steuer, Zweier mit Steuer und Doppelzweier. Vor 15 000 Zuschauern kam es nur einmal, beim Vierer ohne Steuer, zu einer Kollision und Rennwiederholung. Auch die Rahmenkämpfe und restlichen Begegnungen standen auf hoher Leistungsstufe. Sämtliche Olympia-Anwärter hatten die wenigen Ruhetage nach Berlin und Mainz gut genutzt und werden sich bereits in Mannheim auf eine Bootsgattung spezialisieren. Das Formtief des Flörsheimer Achters scheint überwunden. Verblüffend war die Leichtigkeit, mit der die junge Mannschaft aus Vegesack erneut den Zweier mit Steuer vor dem Meister aus Duisburg überlegen nach Hause ruderte. Unzweifelhaft wird diese Mannschaft eine der besten Waffen der deutschen Ruderer für Helsinki werden.

Im Vierer ohne Steuer mußte Amicitia Mannheim wegen Behinderung bei einer Kollision ausgeschlossen werden. Das Wiederholungs-Rennen brachte einen großen Kampf zwischen ETUF Essen und der Lübecker RG, in den auch die junge Kasseler Mannschaft erfolgreich eingriff. ETUF siegte mit ½ Sek. Vorsprung äußerst knapp. Die Lübecker waren nach ihrem dritten Platz in Berlin die große Überraschung Hannovers. Der Zweier mit Steuer war von Start weg eine klare Angelegenheit. Manch/Hainhold bilden eine Spitzenmannschaft mit großer Zukunft, Jugendkraft und guter Technik, die sich zu einem harmonischen Gebilde zusammenfand. Erst 46 Sekunden später kamen die Vorjahrsmeister aus Duisburg ein. Flörsheim setzte eine neue Bootsform ein, belegte aber nur den dritten und vierten Platz. Der Doppelzweier brachte eine große Ueberraschung, da sich der RV Münster vor Alemannia Hamburg auf den zweiten Platz schieben konnte, während die Bamberger RG sicherer Sieger wurde. Bei 900 m sicherten sich die Bamberger Beck/Füßmann einen guten Vorsprung, den sie bis zum Ziel auf 1,3 Sekunden ausbauten. Flörsheim/Rüsselsheim konnte auch mit der neuen Mannschaftskombination Wagner/Wilcke nicht die erhoffte große Rolle spielen und wurde nur Vierter.

Der Achter wurde zu einem großen Zweikampf der Meister aus Flörsheim und des Kölner RC 1877. Alle restlichen Bewerber fielen bei diesem erbitterten Rennen stark zurück. Die Kölner stießen bei 600 m mit einem prächtigen Zwischenspurt erfolgreich vor, hatten bei 1200 m fast eine Länge Vorsprung und siegten gegen den stark aufkommenden Achter Flörsheims mit einer Zehntelsekunde. Im Senior-Vierer bewies Hannover 1884 durch einen überlegenen Sieg, daß es stark im Kommen ist.

Bergspezialist Kläger Schnellster am Burgring

Strecken- und Klassenrekorde in Monschau, dem „Monto Carlo der Eifel"

Beim fünften internationalen Burgring-Rennen auf dem mit tollsten Schikanen gespickten 4,9 km langen Stadtring von Monschau in der Hocheifel gab es Kabinettstückchen par excellence. Fahrer aus acht europäischen Ländern gaben sich bei der Jubiläums-Veranstaltung ein Stelldichein. In zwei der vier Rennen gab es überlegene deutsche Siege, ein weiteres Zeichen dafür, daß unsere Rennfahrer ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen. Ferner ging je einmal die englische und die belgische Flagge am Siegesmast hoch, sehr zur Freude der zahlreichen belgischen (und holländischen) Zuschauer.

Im Großkampf der 350er-Klasse fuhr der von 45 000 stürmisch gefeierte und äußerst kaltblütig fahrende Bergspezialist aus Freiburg, Fritz Kläger, auf seiner temperamentvollen AJS einen neuen absoluten Streckenrekord mit 96,4 km/st. Dagegen konnte der „schwarze Husar" Hans Baltisberger aus Betzingen mit 99,3 die schnellste Runde drehen und den zweiten Platz belegen. Auch in den Soloklassen über 250 und 500 ccm gab es durch Thorn-Prikker und den Belgier Goffin mit 89,9 bzw. 96,6 km/st neue Klassenrekorde, ebenso bei den 500 ccm Seitenwagen durch den Engländer Smith mit 83,7. Die Ergebnisse:

250 ccm: 1. Thorn-Prikker (Godesberg) auf Motoguzzi, 15 Runden in 41:58,3 = 89,9 km/st; 2. Marilli-(Italien) auf Motoguzzi 89,7; 3. Kläger-Freiburg (NSU) 89,6. — 350 ccm: 1. Kläger-Freiburg (AJS) 18 Runden in 54:15,4 Min. = 96,4 km/st. 2. Baltisberger-Betzingen (AJS) 96,3; 3. Goffin-Belgien (Norton) 95,2. — 500 ccm: 1. Goffin-Belgien (Norton) 96,6 km/st. 2. Kläger (AJS) 94,8. 3. van Rijswijk-Holland (Norton) 93,6. — Seitenwagen bis 500 ccm: 1. Smith-England (Norton) 85,7; 2. Brion-Frankreich (auf der Norton-Maschine von Weltmeister Eric Oliver) 84,4. Der Schweizer Haldemann mußte hier nach neun Runden in führender Position wegen Getriebeschaden aufgeben.

Thiedemann Sieger in Düsseldorf

Reitturnier gab Aufschlüsse über den Stand der deutschen Spring- und Dressurreiterei

Fritz Thiedemann (Elmshorn) gewann am Samstag auf dem neunjährigen Holsteiner Wallach „Meteor" den Großen Preis der Stadt Düsseldorf, ein schweres Jagdspringen, im Stechen mit 0 Fehlern und 41 Sek. vor dem chilenischen Hauptmann Ricardo Echeverria auf „Lindopeal" (0/41,2 Sek.) und dem argentinischen Hauptmann Argentino Molinuevo auf „Discutido" (0/46,0 Sek.). Vierter wurde Hauptmann Julio Sagasta auf „Ramito" (0/49,3 Sek.) vor Molinuevo auf „Santa Fe" (0/49,6). Hans Evers (Deutschland) wurde auf „Baden" (0/50,3 Sek.) Achter hinter Georg Hötting (Deutschland) und Carlosp Figuroa (Spanien).

Neun Pferde hatten sich durch fehlerfreien Ritt über die 16 Hindernisse des 780 m langen Parcours für das Stechen qualifiziert. Hierfür wurde der Parcour auf 350 m verkürzt. Die Mauer als einziges Hindernis war auf 1,75 m erhöht worden. Thiedemann schlug mit dem überraschend schnell gehenden „Meteor" damit also erstmals die südamerikanischen Temporeiter. Damit ist gegenüber Rom ein deutlicher Fortschritt zu verzeichnen. Viele Pferde hatten vorher an der Mauer Springfehler gemacht und viele scheiterten vor allem auch am Wassergraben, während die Doppelsprünge und die Trippelbarre weniger Schwierigkeiten bereiteten.

In Abwesenheit der amerikanischen Reiter erwies sich in der schweren Dressurprüfung wieder einmal der 18jähr. Trakehner „Fanal" unter Altmeister Otto Lörke als bestes Pferd. Zweiter wurde Clavel (Chile) mit „Frontalera" vor Hannelore Weygand (Deutschland) auf „Perkunos". Die mittelschwere Dressur gewann Larrain (Chile) mit „Frontalera vor Frau Franke (Deutschland) auf „Unternehmer" und Fräul. Weygand auf „Perkunos".

Sechs deutsche Ringer für Helsinki

Nach den beiden Kämpfen gegen Schweden und den Innerdeutschen Vergleichskämpfen in Göppingen traf der DAB am Sonntagabend seine Wahl für die Verletzung bei den Olympischen Spielen. Die Fahrkarte nach Helsinki haben sich erworben: Weber (Göppingen), Nettesheim (Köln), Mackowiak (Dortmund). Gocke (Dortmund), Leichter (Eckenheim), Waldner (Köln). Die zwei weiteren Vertreter werden in Qualifikationskämpfen Spatz (Feudenheim) gegen Schmitz (Köln) und Ellerbrok (Köln) gegen Kilian (Fürth) ermittelt. Als Mattenrichter fährt Schüßler (Stuttgart) nach Helsinki.

In den Göppinger Ausscheidungskämpfen siegte im **Federgewicht** Weber (Göppingen) gegen Schwarzer (Bad Reichenhall) durch Ausheber nach 11 Minuten. Im **Bantamgewicht** konnte Spatz (Feudenheim) wegen Verletzung nicht antreten; Schmitz (Köln) besiegte dann den eingesprungenen Schneider (Dortmund) nach 10 Minuten. Im **Federgewicht** kam Ellerbrok (Dortmund gegen Höhenberger (Dortmund) zu einem Punktsieg mit 3:0 Richterstimmen, muß aber noch einen Qualifikationskampf gegen den verletzten Fürther Kilian bestreiten. Im **Leichtgewicht** trat an Stelle von Hertling (Dortmund) der Göppinger Han gegen Nettesheim (Köln) an und wurde nach 8 Minuten geschultert. Im **Weltergewicht** war das Ende äußerst knapp. Nur mit 2:1 Stimmen erhielt Mackowiak (Dortmund) den Sieg über Grünkranz (Neusubiig). Im **Mittelgewicht** verlor zwar Gocke (Dortmund gegen seinen Vereinskameraden Heß, aber dank seiner internationalen Erfolge erhielt er die Fahrkarte nach Helsinki. Im **Halbschwergewicht** wurde Rupp (Sandhofen von Leichter (Eckenstein) schon nach 30 Sekunden durch Hüftschwung gelegt. Im **Schwergewicht** war Waldner (Köln) gegen Lieberm (Dortmund) knapp mit 2:1 Richterstimmen unterlegen, aber dennoch entschied man sich für den erst 18jährigen talentierten Kölner.

Schade übertrifft Zatopek

Der deutsche Langstreckenläufer Herbert Schade lief mit 14:36,6 bei den Prüfungskämpfen in Nienburg an der Weser über 5000 m neuen deutschen Rekord (er selbst hielt ihn seit dem 3. 8. 51 mit 14:38,4) und er übertraf auch die Saison-Weltbestleistung des Tschechen Emil Zatopek mit 14:17,4. Auch der beste Schwede, Bertil Albertsson, kam in diesem Jahr erst auf 14:36,4.

Helfrich/Niedermayr auf Mercedes

Die Daimler-Benz-AG hat die beiden Autosportler Theo Helfrich (Mannheim) und Helmut Niedermayr (Berlin) als Fahrer des dritten Mercedes-Benz-Sportwagens 300 SL beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans am 14./15. Juni bestimmt. Die beiden anderen Wagen werden von Lang/Riess und Kling/Klenk gefahren.

Ludwig Warnemünde Marathonsieger in Neustadt

Der zum ersten Male über die Marathon-Distanz von 42,195 km gehende Hamburger Ludwig Warnemünde gewann am Sonntag in Neustadt die Deutsche Meisterschaft im Marathon-Lauf. Auf der vorherein von Fachleuten als „schnell" bezeichneten Strecke erzielte er mit 2:33:17 Stunden die schnellste Zeit, die bisher ein deutscher Läufer auf dieser Strecke erreichte. Ein offizieller Rekord wird wegen der wechselnden Streckenbeschaffenheit im Marathon-Lauf nicht geführt. In der Mannschafts-Meisterschaft siegte Bayer Leverkusen.

Ludwigshafen Schauplatz der Endspiele

Der Deutsche Fußball-Bund gab am Sonntag nach Beendigung der Gruppenspiele Ludwigshafen als Austragungsort des Endspiels um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bekannt. Am 22. Juni, um 12.45 Uhr, spielen der SC Cronenberg und der VfR Schwenningen um die Amateur-Meisterschaft, und um 18.00 Uhr stehen sich anschließend der 1. FC Saarbrücken und der VfB Stuttgart im Finale der Deutschen Fußballmeisterschaft gegenüber.

Deutschland schlug das Saarland 19:2

Nach ihrem eindrucksvollen 22:10-Sieg gegen Dänemark am Sonntag konnte die deutsche Nationalelf in ihrem zweiten Vorrundenspiel der Handball-Weltmeisterschaft am Montag vor 2200 Zuschauern in Luzern auch das Saarland mit 19:2 (12:1) Toren klar distanzieren. Die Tore schossen: für Deutschland: Dahlinger (6), Will (3), Schädlich (4), Fallner (3) und Kempa, für das Saarland: Polter und Louis.

Französische Fußballer in Freiburg

Ein deutsch-französisches Fußballspiel nach dem Kriege findet in Freiburg am Mittwoch, 11. Juni, um 18.30 Uhr statt. Die bekannte Profi-Mannschaft der ersten französischen Division, FC Sochaux, spielt im Mösle-Stadion gegen den 1. FC Freiburg. Der FC Sochaux zählt zu den zehn besten Mannschaften in Frankreich; in seiner Mannschaft spielen sechs Internationale. Vor kurzem blieb FC Sochaux in Mannheim gegen VfR 2:2, und in Basel siegreich. Selbst der jetzige französische Meister FC Nice (Nizza) wurde vom FC Sochaux während der Meisterschaftsspiele zweimal geschlagen. Da auch der FFC mit starker Mannschaft antreten wird, ist ein schönes Spiel zu erwarten, das sicher manchen Fußballfreund nach Freiburg zieht. Das französische Land-kommissariat hat sich um das Zustandekommen des Fußballtreffens verdient gemacht. (Th.)

Die Toto-Quoten

West-Südblock

Vorläufige Quoten

Zwölferwette: 1. Rang: 44 Gewinner je DM 11 612.—, 2. Rang: 1340 Gewinner je DM 361.—. 3. Rang: 18 148 Gewinner je DM 26.50. — Zehnerwette: 1. Rang: 747 Gewinner je DM 300.—. 2. Rang: 14 482 Gewinner je DM 19.50. 3. Rang: 103 289 Gewinner je DM 2.50.

Nord-Süd-Block

Elferwette: 1. Rang: 1878 Gewinner mit je 617,50 DM. 2. Rang: 15 137 Gewinner mit 29,70 DM. 3. Rang: 101 222 Gewinner mit je 4,40 DM. — Dreizehnerwette: 1. Rang: 5 Gewinner mit je 2602 DM. 2. Rang: 781 Gewinner mit je 264,50 DM. 3. Rang: 1134 Gewinner mit je 26,50 DM. — Internationale Kurzwette Bayern: 1. Rang: 3 Gewinner mit je 5470 DM. 2. Rang: 86 Gewinner mit je 190,50 DM.

Ferrari-Triumph in Monza

Farina (Italien) vor Simon (Frankreich) und Fischer (Schweiz)

Mit einem vierfachen Ferrari-Triumph endete am Sonntag der große Automobilpreis von Monza, der in zwei Läufen über je 220,5 km ausgetragen wurde. Gesamtsieger wurde Guiseppe Farina (Italien) in 2:31:19 Stunden vor André Simon (Frankreich) mit einer Runde Rückstand und 2:31:32 Stunden, und Fischer (Schweiz) mit vier Runden Rückstand und 2:31:26 Stunden. Vierter wurde Walker (England) auf Ferrari vor Brendon (England) auf Cooper.

Den ersten Durchgang gewann Alberto Ascari (Italien) auf Ferrari in 1:15:12 Stunden = 175,930 km/st vor Farina, Simon, Bonetto (Italien) auf Maserati und Fischer. Juan Manuel Fangio (Argentinien), der in letzter Minute erst am Start erschien, fuhr mit seinem Maserati bereits in der ersten Runde aus der Bahn, überschlug sich und mußte mit Gesichts- und Handverletzungen, die jedoch nicht ernster Natur sind, in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Landsmann Froilan Gonzales schied in der 27. Runde mit Lenkraddefekt aus. Im zweiten Durchgang mußte Ascari in der 17. Runde mit Motordefekt ausscheiden, wodurch für Farina der Weg frei wurde. Farina gewann diesen Lauf in 1:14:53,4 Stunden = 176,662 km/st vor Simon und Fischer.

Tischtennisturnier in Titisee

Nach dem internationalen Tennis-Turnier in Hinterzarten findet vom 12. bis 15. Juni in Titisee das traditionelle Bäder-Tennis-Turnier statt. In Titisee wird eine starke Besetzung erwartet. Der junge Schwede Anderssohn hat für das Turnier fest zugesagt. Er konnte in diesem Jahr den schwedischen Ranglisten-Ersten Lennart Bergelin bezwingen. Außerdem starten der Stuttgarter Otto Fürst, der Marburger Blenk, der Freiburger Potaß und der Darmstädter Kleinöl. Bei den Damen sind Frau Koschel, Stuttgart, die Siegerin des Turniers in Hinterzarten, die Stuttgarterinnen Frau Rott, Frl. Mühlessen sowie Frl. Feiler aus Aalen am Start. Mit der schweizerischen Ranglistenspielerin Chapius kommt eine weitere erstklassige Spielerin nach Titisee.

Neuhaus-ten Hoff am 13. Juli in Dortmund

Rein deutsches Kampfgericht soll den neuen Europa- und Deutschen Meister bestimmen

Der Kampf um die Europa- und Deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen Europameister Heinz Neuhaus (Dortmund) und dem deutschen Titelträger Hein ten Hoff (Hamburg) wurde nach Mitteilung der Veranstalter Göttert/Englert nunmehr endgültig für den 13. Juli nach Dortmund (Stadion Rote Erde) abgeschlossen. Die Verhandlungen mit der Stadt Dortmund wurden zur Zufriedenheit beider Parteien beendet und ein entsprechender Vertrag unterzeichnet. Nachdem bereits am Samstag mit Heinz Neuhaus ein Uebereinkommen erzielt werden konnte, traf am Sonntag die telegrafische Zusage von ten Hoffs Manager Fred Kirsch ein, womit die bisher zur Diskussion stehende Gagenfrage gelöst werden konnte. Nach Mitteilung der EBU wird der Kampf Neuhaus — ten Hoff über 15 Runden als Europameisterschaft anerkannt. Gleichzeitig ordnete der EBU an, daß der anerkannte Herausforderer Williams (England) seine Ansprüche um einen Monat gegenüber dem Sieger aus Neuhaus — ten Hoff zurückzustellen habe. Dem Bund Deutscher Berufsboxer wurde seitens der EBU aufgegeben, im vorliegenden Fall — es stehen sich zwei Deutsche um beide Titel gegenüber — ein rein deutsches Kampfgericht zu benennen.

Schirmer bester Zehnkämpfer

Bei den Olympiaprüfungskämpfen der Zehnkämpfer in Neustadt war bei allen Teilnehmern eine überraschende Verbesserung gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Bei den letzten 5 Uebungen am Sonntag überflügelte Schirmer (Stadthagen) von 3000 Zuschauern den nach dem ersten Tage führenden Hipp (Balingen).

Bunte Sportmeldungen

An der Schweizer Radrundfahrt vom 14. bis 21. Juni werden von deutscher Seite Müller-Schwenningen, Pfannenmüller-Nürnberg, Siefert-Dortmund und Theissen-Hildesheim teilnehmen.

Die deutsche Basketball-Meisterschaft der Frauen bestreiten am 14./15. Juni in Berlin Viktoria Augsburg, TB Heidelberg, STV 77 Düsseldorf und OSC Berlin. Der Titelverteidiger Jahn München konnte sich nicht qualifizieren.

Horst Schmutzler, der Halbrechte von Tennis-Borussia Berlin, hat einen neuen Vertrag beim Berliner Meister nicht unterschrieben und will zu TuS Neuendorf überwechseln. Die Neuendorfer haben bereits die Freigabe Schmutzlers beantragt.

Jahn Regensburg war mit dem österreichischen Nationalspieler „Bimbo" Binder als Trainer in der vergangenen Spielzeit so zufrieden, daß es mit dem Wiener einen Dreijahresvertrag abschloß.

Strandli im Hammerwerfen 58,96 m

Der Europameister im Hammerwerfen, Sverre Strandli (Norwegen) erreichte am Sonntag bei einem Sportfest in Stavanger die beachtliche Weite von 58,96 m. Er übertraf damit den deutschen Werfer Karl Wolf, der mit 58,36 m erst vor einer Woche die bisher beste Weltleistung dieses Jahres vollbracht hatte.

Das Glück zerbrach

ROMAN VON HANS ERNST

1. Fortsetzung

Mit einem Ruck blieb der Goldfuchs stehen und die Reiterin sprang schlank und behend aus dem Sattel. Sie legte eine Hand auf den Hals des Tieres. Dann überschaute sie die Wiese. Die Reiterin war eine feine, zarte Gestalt. Zwei goldne Sicheln des kupferdunklen Haares legten sich schimmernd um die Schläfen und verschwanden unter dem schwarzen Florentinerhut, der so leicht war, daß sich dessen Krempe in dem kaum fühlbaren Wind bewegte. Den biegsamen Körper umschloß ein elegantes Reitkleid. An den Stiefeln trug sie silberne Sporen.

Zwei dunkelblaue Augen suchten das Gelände ab.

Es war Waltraud Hammenstein.

Klaus stand hinter einer Weidenstaude und starrte auf das schöne Mädchen, das vom Sonnenlicht umflutet war. Das war kein Kind mehr, kein kleines Traudele, sondern ein Wesen, das sich bewußt war, alles Kindliche abgelegt zu haben. Er bog die Staude langsam auseinander, er stand drei Schritte von der Wartenden entfernt. Er sah wie ihre Augen aufleuchteten und dann hörte er seinen Namen jubelnd über die roten Lippen sprudeln:

„Klaus!"

Ein Laut, der ein Klang tiefster Sehnsucht war.

Das Mädchen machte einen Schritt auf den Verdutzten zu.

„Klaus . . .!"

„Traudel!"

Sie hielten sich an den Händen und sahen einander in die Augen. In dieser Minute fühlten sie in ihren jungen Herzen, daß die Kinderzeit um war . . .

Erst nach längerem Schweigen hieß Klaus sie in der Heimat willkommen.

Leise kam es von ihren Lippen: „Grüß dich Gott, Bub — — Klaus! Wie groß und stark du geworden bist!"

Er lachte.

„Und du? Du bist auch nimmer das Traudele von damals . . . wenigstens von außen nimmer . . ."

Er legte scheu den Arm um ihre Schulter. Sie schmiegte sich an ihn wie in früheren Tagen, wenn sie im dunklen Wald gingen und sie sich zu fürchten begann.

„Hast du dich nicht nach mir gesehnt, Klaus?"

„Nach dem Traudele wohl — aber nicht nach dem Mädchen, das so reich und vornehm vor mir steht —" kam es etwas gepreßt von seinen Lippen.

Mit weit geöffneten Augen sah sie ihn an. „Reich und vornehm!" Diese Worte hatte Klaus noch nie zu ihr gesagt. Tränen stiegen in ihren Augen auf, wortlos entwand sie sich seinem Arm. Sie ging auf das grasende Pferd zu und ergriff das Zaunzeug.

Mit zwei Sprüngen stand Klaus neben ihr und umklammerte ihren Arm. „Traudel — was hast du?"

„Nichts, Klaus!" Sie sah an ihm vorbei. „Ich vermute nur, daß wir uns fremd geworden sind. Eines sage mir, Klaus, hat sich jemand zwischen uns gedrängt . . .?"

„Aber, Traudel! Könntest du ahnen, wie ich Tag und Nacht auf diese Stunde gewartet hab'! Ich hab' es kaum erwarten können, daß ich nach so langer Zeit wieder in deine lieben Augen schauen kann. Weißt, ich bin halt gleich ein bissel erschrocken und war so erstaunt, daß du so groß und schön geworden bist — so vornehm, daß ich im ersten Augenblick gemeint hab', es könnte gar net möglich sein, daß dir der einfache Bauernbub noch etwas sein könnte."

„Kein solches Wort mehr, Klaus! Du solltest mich besser kennen, als jeder andere. Du hast mir viel Sonne in meine einsame Kinderzeit gebracht. Und das, glaubst du, könnte ich je vergessen? Hätte ich dich dann um dieses Wiedersehen gebeten, gerade hier auf diesem Platz, wo du selbst als Kind mit den Steinen spieltest? Glaube mir, Klaus, man hat nichts unversucht gelassen, mich an eine andere Umgebung zu gewöhnen. Aber niemand hat es fertiggebracht, mir die Erinnerung an dich — mein schönes Kinderglück zu rauben. Mein Kinderglück . . .!" eine Träne fiel auf Klausens Hand. „das noch Glück sein wird, auch wenn es zu Schmerz geworden ist . . ."

Zitternd stand Klaus vor ihr. Die Joppe war ihm von der Schulter geglitten. Er merkte es nicht. Hilflos begann er zu stammeln: „Aber, Traudel, so wein doch nicht! Schau, es ist ja noch alles, wie es war. Es ist alles so unverhofft gekommen. Aber jetzt weiß ich, daß du noch immer die gleiche bist wie einst!"

Halb lachend, halb weinend fragte Waltraud:

„Warum sagst du mir denn kein anderes . . . Grüß Gott?"

„Aber ich hab's doch schon gesagt!"

„Nein, nicht so. Anders! So wie wir damals Abschied nahmen . . ."

Da stieß Klaus einen Jauchzer aus, daß das Echo in den Bergen hallte, schlang seine Arme um sie und langsam und leise drückte er seine Lippen auf ihren Mund. Fast feierlich gab sie den Kuß zurück. Als sie sich wieder von einander lösten, waren sie beide glühend rot geworden.

Was war das nur . . .? Hatten sie sich anders geküßt wie früher als Kinder! Doch! Dieses rätselhafte Brennen im Blut, dieses dumme Gefühl des Errötens . . .! Wieder klang es in ihren jungen Seelen: „Die Kinderzeit ist um."

Verlegen bückte sich Waltraud nach dem Hut, der zu Boden gefallen war. Dabei löste sich der Knoten in ihrem Nacken und wie eine Flut von Gold fiel das Haar herab. Lächelnd blickte sie zu ihr auf. „Sieh, Klaus, ich habe mein Wort gehalten und bin zu dir gekommen . . ."

Da nahm er ihre Hände und sprach leise auf sie ein. Da begann unweit von ihnen jemand zu singen. Die zwei jungen Menschen blickten nach der Richtung, aus der der Gesang kam. Sie sahen, wie sich unweit eine gebeugte Frauengestalt aus dem Grase erhob und dem Wald zustrebte. Sie sang: Und kannst du mich nicht hören, / so siehe meine Tränen; / es wird ja endlos zehren / an mir ein tiefes Sehnen. — Nun werd' den Schmerz ich tragen / allein in aller Stille; / ich kann es ja nicht sagen, / wie ich's im Herzen fühle . . .

„Kräuterursel! Was willst du mit dem Liede sagen?" schrie Klaus ihr nach. Statt aller Antwort begann die Greisin zu lachen. Und während sie zwischen den Bäumen verschwand sang sie: Die Liebe schmeckt fein, / wenn zweie sich frei'n! / Bloß etwas sollt's net geben, / so niedrig, so groß, / denn's gibt Herzleid bloß . . .!"

„Wer ist diese alte Frau?" frug Waltraud, sich ein wenig fürchtend.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Akademiker in Elendsquartieren

Studenten ohne Romantik — In zwei Jahren soll alles anders sein

Graham Greene müßte nach Bonn kommen. Er müßte die drei Studentenbunker besuchen. Er müßte mit den Studenten sprechen, die zu zweit in sechs Quadratmeter großen Zellen leben. Er müßte sehen, wie sie tagsüber hinter Drehbänken stehen, abends ihre Nachtwächtermütze aufsetzen und morgens todmüde zurückkommen, um — Tag und Nacht bei elektrischem Licht — ihr Studienpensum zu bewältigen. Ich bin sicher, Graham Greene würde einen neuen „Dritten Mann" schreiben, einen „Dritten Mann" unter Studenten.

Bunker Beuel, Goethestraße, Asyl für 27 Studenten. Geduckt liegt der graue Klotz am Ende der Straße. „La Bastille" nennen ihn seine Insassen. Als sie ihn am 1. September 1951 bezogen, mußten sie ein paar leichte Mädchen und ihre Freunde mit der Polizei ausweisen lassen.

Die Zelle hat sechs Quadratmeter, kein Fenster. Ein handgroßer Schlitz sorgt durch zwei Meter dichte Betonwände hindurch für „frische Luft". Die Entlüftungsanlage funktioniert nicht. Tageslicht gibt es nicht. Als sie einzogen, fanden sie nichts vor als Schmutz und graue Wände. Jetzt haben sie die Zellen „wohnbar" gemacht, soweit der Geldbeutel dies erlaubte.

Ein Bettgestell kostet auf der Auktion 1.50 DM. Eine Obstkiste ist der „Stuhl". Die wenigen Kleider hängen irgendwo an verrosteten Nägeln, die in den Beton getrieben sind.

Fast noch schlimmer der Bunker in der Poppelsdorfer Straße. Das gleiche Format, aber doppelt belegt. Je Zelle zwei Mann, das sind drei Quadratmeter pro Person. Wenn einer sich anziehen will, muß der andere solange ins Bett. „Nehmen Sie Platz, wenn Sie können", werden Gäste maliziös begrüßt.

Theaterstraße. Dasselbe Elend. Mitten in einem „anrüchigen" Ruinenfeld liegt der graue Koloß. Früher war es ein Gefängnis. Dort haben sie eine Notgemeinschaft gegründet, ein Bunkerparlament. Es gibt einen „Finanzminister", eine „Collversammlung" und fünf „Bunkerräte". Es gibt eine Verfassung und eine Hausordnung. Alles Versuche, mit diesem Dasein irgendwie fertig zu werden.

Für die Elendsquartiere, für diese licht- und luftlosen Löcher, zahlen sie 10 bis 15 DM je Monat, Licht und Heizung inklusive. Für jemanden, der von 70 DM leben muß, ist das viel Geld. Frühstück, ist für viele ein unbekannter Begriff, mittags gibt es Freitisch in der Mensa, abends ein Stück Brot, Margarine und Käse.

Darum sind die Bunkerstudenten an dem prächtigen Neubau des Studentenwerkes überhaupt nicht interessiert. 68 DM kostet es da. Wer kann das zahlen? Da wohnen 56 Studenten in hellen, großen Räumen.

Die Bunkerstudenten resignieren. Einer sagt: „In einem 800 000-DM-Bau kann ich kein Verständnis für unsere Elendszellen erwarten. Wer in Glas und Chrom lebt, denkt nicht mehr an Trümmer und Schwüle. Warum hat man diese 800 000 D-Mark nicht für einen Neubau verwendet, in dem die 300 Bunkerstudenten Unterkunft finden konnten?"

Dr. Klett verspricht Mietzuschüsse von 25 DM pro Kopf und Monat. „In spätestens zwei Jahren", sagt er, „gibt es kein Bunkerelend mehr in Bonn."

Auch das kann die Studenten im Bunker nicht befriedigen. In zwei Jahren? Und was ist, wenn die Bunker plötzlich wieder remilitarisiert werden sollen? Viele sind verzweifelt!

Wie jeder Student, der mit seiner Frau im Bunker wohnt. Im Juni erwartet sie ein Baby. Vorgestern setzte sie sich hin und schrieb: „An Frau Heuß". „Es geht mir nicht um meinen Mann und um mich", schrieb sie, „wenn ich Sie heute um Hilfe bitte. Es geht mir um mein Kind. Bitte helfen Sie!" Und zum Schluß schreibt sie, es klingt wie ein Aufschrei: „Ich kann nicht mehr!"

Peter Michael

In gutem Geruch

kp. In gutem Geruch stehen 10 amerikanische Männer, deren Namen der amerikanische Parfümfabrikant Benson Storfever veröffentlicht hat. Er behauptet auf Grund seiner langjährigen Praxis, daß es die am besten duftenden Männer der USA seien. Jedenfalls gehören sie zu seinen besten Kunden.

So sieht „Das ideale Brautpaar" aus

Die Mehrzahl unserer Leser hat sicherlich in ihrem Rundfunkgerät schon Uebertragungen mit „idealen Brautpaaren" gehört. Die öffentliche Ermittlung nach Ansicht der Jury und des Publikums am besten zusammenpassender junger Paare bringt für alle Beteiligten manches Schmunzeln und viel Vergnügen, oft auch herzhaftes Gelächter bis zu temperamentvollsten Heiterkeitsausbrüchen. Dem Kameramann gelang es, einmal die idealen Brautpaare im Bild festzuhalten, die in Hamburg heirateten.

Harmloser Bär

Auf Harmlosigkeit kann man sich bei Bären nicht immer verlassen. Das Eichhörnchen, das ihm im Zoologischen Garten die Erdnüsse von der Riesen-Tatze wegschnappt, verläßt sich auf seine eigene Schnelligkeit.

Guter Schlaf

kp. Die Feuerwehr von Illinois bemühte sich um die Löschung eines Brandes in einem Wohnwagen, während der Besitzer des Wagens ruhig im Bett lag und ihren Anstrengungen zusah. Auf die Frage, was ihm denn fehle, antwortete er: „Mir fehlt gar nichts. Ich bin nur sehr müde".

Automatischer Alarm

kp. Bei einer Sprengung in Fingspang in Schweden flog ein Stein so zielbewußt auf einen Feuermelder, daß er den Knopf eindrückte und damit automatisch Feueralarm auslöste.

Väterliche Fürsorge

kp. In Chicago wurde ein Einbrecher in einem Postamt überrascht. Dabei stellte es sich heraus, daß er seinen fünfjährigen Jungen bei sich hatte. „Ich dachte, es würde ihm Spaß machen, einmal seinem Vati bei der Arbeit zuzusehen", sagte er erklärend.

Aufstand mit Trompetengeschmetter

Meuterei im Jacksongefängnis — „Wir spielen mit ihren Köpfen Kegel!"

Ueber die Meuterei im Jackson-Gefängnis/Michigan gibt Harry Patter, der als Angestellter der Strafanstalt die aufregenden fünf Tage miterlebte, einen interessanten Augenzeugenbericht.

„Erster Tag, 21 Uhr. Zwei Stunden vor dem Nachtdienst werde ich durch Sirenengeheul geweckt. Generalalarm! Vom Fenster sind nur unruhig spielende Scheinwerfer zu sehen. Ich stürze auf den Korridor. In den Zellen ist es unruhig. Alle Lautsprecher schweigen, die Kabel sind durchschnitten. Vom Hof her knallen Schüsse. Ich treffe Fred und zwei andere. Sie schreien mir zu: „Meuterei in Block 15!" Sehr gefährlich, in 15 sitzen die harten Jungens, Raubmörder und Berufsverbrecher. Wir können nicht mehr in den Zentralhof. Aus 15 kommen sie zu Hunderten, Messer, Eisenstangen und Baseballschläger schwingend. Mit schußbereiten Pistolen besetzen wir unsere Ausgänge.

Zweiter Tag, 6 Uhr. Gottseidank ist die Teufelsnacht um. Druckerei und Wäscherei brennen. Im Tunnel, der von Block 15 zur Verwaltung führt, wird noch geschossen. Die Häftlinge wollen zum Waffenarsenal. Aber es sind schon 250 Mann Bundespolizei da. Es war ein wüstes Durcheinander, besonders vor Mitternacht. Aus den Werkstätten warfen sie Möbel auf den Hof. Eine Schar war in den Musiksaal eingebrochen und vollführte an den Fenstern mit Trompeten, Trommeln und Saxophonen Höllenlärm. Dazwischen schossen Maschinenpistolen. Wir werden erst um 11 Uhr von unseren Ausgängen abgelöst.

Abends erzählte mir Dan alles. Earl Ward (25 Jahre Strafe) der „Lahme Jack" (20) und „Schielauge" (25) hatten ihre Wärter niedergeschlagen. 10 Minuten später waren 20 andere frei, und diese 20 befreiten 2000. Aber fast 1900 verhielten sich passiv, als geschossen wurde. Earl Ward soll einige von ihnen umgelegt haben.

Dritter Tag, 10 Uhr. Block 15 ist eine belagerte Festung. Panzerwagen und Maschinengewehre im zurückeroberten Hof, Bundespolizei auf den Mauern und in den Fenstern der Nachbarblocks. Vor der Einfahrt kampieren Reporter, es sind mehr als Polizisten. Um 9 Uhr machte Eddy Cipolla (20 Jahre) mit acht Mann einen Ausfall zum Hydranten, man hatte ihnen das Wasser abgesperrt. Die Polizei drückte sie mit Tränengasbomben zurück.

Vierter Tag, 15 Uhr. Mit dem Fernglas kann man die Tischlerei beobachten. Hier sieht man Ward, Cipolla, „Schielauge" und andere Rädelsführer in ihrem Hauptquartier. Sie haben Rum gefunden, einige scheinen betrunken. Ward verhandelt dauernd telephonisch mit Gefängnisdirektor Gillmann und dem Gouverneur. Heute sagte er: „Wenn Ihr nicht tut, was wir verlangen, schneiden wir den gefangenen Wärtern die Köpfe ab und spielen damit Kegel!" Bisher wurde ein Häftling von ihm getötet, weil er zur Kapitulation aufforderte. 30 weitere sind schwer verletzt.

Fünfter Tag, abends. Der Gouverneur soll nachgegeben und den Meuterern Verbesserung der Haftverhältnisse versprochen haben. Ich bin todmüde. Ueber die Lautsprecher, die wieder gehen, redet Mr. For, unser Anstaltspsychologe, und fordert die Meuterer zum 100. Male auf, keine Unbesonnenheiten zu begehen. Ich kann es nicht mehr hören und will nur noch schlafen."

PCW.

„Es ist mir wie ein Traum . . ."

„Bitte weckt mich nicht!" — Gesangswunder zweier Kontinente

Mit einem Einkommen von zehn- bis fünfzehntausend Dollar wöchentlich und Verträgen für die nächsten sechzig Wochen, dazu mit einem Filmengagement für weitere sieben Jahre ist Lena Horne, die eben in Paris ihre Europatournee beginnt, zweifellos auf dem Gipfel dessen, was eine Künstlerin an Ansprüchen stellen kann. Wenn ihr Name auf den Anschlagsplakaten erscheint, gibt es jedesmal eine Sensation, die selbst im Lande der Superlative ungewöhnlich ist.

Fragt man die Sängerin selber nach ihrem ungewöhnlichen Weg, so kann sie in ihrer Bescheidenheit wohl mal ganz offen werden: „Es ist wirklich wie ein Traum — bitte weckt mich nicht auf!" Sie hat nämlich niemals Musik studiert, wurde als einfaches Chorgirl entdeckt und verdankt ihren sensationellen Aufstieg einfach ihrem Instinkt, der als Naturtalent in ihr liegt; es muß der Rhythmus im Blut ihrer schwarzen Rasse sein, der sie zu den phantastischen Erfolgen führte.

Nach ihrem Auftreten in amerikanischen Filmen wuchs dieses Ansehen so, daß Brooklyn ihr vor fünf Jahren, als sie aus Hollywood zurückkehrte, einen triumphalen Empfang mit einem „Lena-Horne-Tag" gab. Ein Ehrengeleit von hundert Autos führte sie zum Bürgermeister, der ihr die Stadtschlüssel überreichte. Man schätzt an die zweihunderttausend Menschen, die bei diesem Aufzug die Straßen säumten und ihr zujubelten. „Lena Horne ist der einzige Mensch in Brooklyn", schrieben die Zeitungen damals, „die Demokraten, Republikaner und Arbeiterpartei unter einen Hut zu bringen!"

Im Jahre 1917 wurde Lena Horne als Tochter einer zweitrangigen Schauspielerin aus Harlem geboren, erlebte die freudlose Kindheit, wie sie oft Kindern geschiedener Eltern beschieden ist. Sie schlug sich als Tänzerin durch. Ihre große Stunde schlug im Jahre 1941, als sie, arbeitslos seit zwei Jahren, zufällig hörte, Charlie Barnet suche eine Sängerin für sein Orchester. Es war mehr ein Verzweiflungsversuch, als sie sich dem berühmten Jazzkönig vorstellte, denn sie war ja ohne musikalische Ausbildung, und außerdem hatte er noch niemals eine Negersängerin in seinem Orchester gehabt. Als Lena Horne dann eine Stunde später ihren Vertrag in der Hand hielt, begann der phantastische Aufstieg.

Natürlich aber ist ihr ihrer Rasse wegen das gleiche Schicksal beschieden wie es beispielsweise Josephine Baker erleben muß. In den USA kann sie Gagenansprüche in beliebiger Höhe stellen und Beifall ernten, soviel es ihr behagt — sie bekommt durchschnittlich zweihundert Briefe täglich — aber in Südamerika hat sie keine Möglichkeit aufzutreten; im Waldorf-Astoria-Hotel findet sie keine Unterkunft, und im Stork-Club, New Yorks hochfeudalem Restaurant, lehnen die Kellner es ab, sie zu bedienen, ebenso wie es Josephine Baker erleben mußte. Als sie während des Krieges auf ihrer Tournee auf einer kleinen Bahnstation eine Tasse Kaffee verlangte, weigerte sich der Kellner, die Bestellung anzunehmen, und als sie dann das Lokal verließ, ging er ihr eilig nach, um sie um ein Autogramm zu bitten!

Vor zwei Jahren erst wurde bekannt, daß sie seit 1948 heimlich verheiratet ist und seither Lena Hayton heißt; ihr Mann ist Musikdirektor in Paris, und es heißt, die Ehe sei sehr glücklich.

Die erste Mähd im Berliner Tiergarten

Auf den Rasenflächen des Berliner Tiergartens wurde jetzt das erste Gras geerntet. Nach diesem ersten Schnitt werden die Liegowiesen wieder freigegeben

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feld und Garten

UNTERSEITE DES OFFENBURGER TAGEBLATT FÜR BAUER WINZER UND KLEINGARTNER

Um das internationale Weizenabkommen

Ein Schritt zur Agrarunion der freien Welt

Eine der verantwortungsreichsten Aufgaben, denen sich die Vereinten Nationen in den Wirren der Nachkriegszeit gegenübergestellt sahen, war die Beseitigung des Mißstandes, daß einige Länder die Produktion wichtiger Grundnahrungsmittel infolge Mangels an Absatzmärkten einschränken mußten, während andere ausgesprochen Not litten. Sie beriefen daher Anfang 1949 eine internationale Getreidekonferenz nach Washington ein, auf der das Internationale Weizenabkommen ausgearbeitet wurde. Es war der erste Versuch, Kauf und Verkauf eines landwirtschaftlichen Erzeugnisses auf internationaler Basis zu regeln.

Das Abkommen, dem jetzt 46 der größten Ausfuhr- und Einfuhrländer für Weizen angehören, wurde zunächst auf vier Jahre abgeschlossen. Es garantiert den vier großen Ausfuhrländern USA, Kanada, Australien und Frankreich den sicheren Absatz ihrer überschüssigen Weizenernte zu Festpreisen und den Importländern die Deckung ihres Bedarfs. Die beiden wichtigen Ausfuhrländer Argentinien und die Sowjetunion, die beide der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) nicht beigetreten sind, haben sich auch nicht am Internationalen Weizenabkommen beteiligt, da sie sich angeblich mit den niedrigen Preisen bzw. der Ausfuhrquote nicht einverstanden erklären konnten.

Die Weizenpreise der vier Erntejahre von 1949/50 bis 1952/53 sind gestaffelt. Der Höchstpreis beträgt während der ganzen vier Jahre 1.80 Dollar pro bushel (6.60 pro Doppelzentner), während der Mindestpreis im Erntejahr 1949/50 bei 1.50 Dollar lag und in jedem folgenden Jahr um 10 Cent — bis auf 1.20 Dollar im Erntejahr 1952/53 — gesenkt wird. Dem Höchstpreis ist der Preis für die Durchschnittssorte kanadischen Weizens an einem bestimmten Umschlagplatz zugrunde gelegt.

Die Einfuhrländer — zu denen Großbritannien, Indien, die Deutsche Bundesrepublik, die Niederlande, Belgien, Aegypten, Griechenland, Brasilien, Irland, Mexiko und die Südafrikanische Union mit den höchsten Quoten gehören — verpflichten sich, eine jährlich auf Grund des Ernteertrages festzusetzende Menge Getreide zu Preisen abzunehmen, die innerhalb der genannten Spanne liegen. Die Exporteure wiederum garantieren die Lieferung dieser Menge zu einem Preis, der 1.80 Dollar pro bushel keinesfalls übersteigt. Hält sich ein Land nicht an diese Vereinbarungen, so kann es vom Vertrag ausgeschlossen werden.

Gefährdet wird das Abkommen jedoch bereits dadurch, daß es nicht alle Ueberschüsse der Länder und nur zwei Drittel des gesamten Welthandels an Weizen und Weizenerzeugnissen erfaßt. Die Sowjetunion und Argentinien sind überdies ohne weiteres imstande, das Weizenabkommen zum Schaden der Vertragspartner zu umgehen. Es kann auch dadurch unwirksam werden, daß die Einfuhrländer ihrer Verpflichtung, eine gewisse Menge Weizen abzunehmen, einfach aus Devisenmangel nicht nachzukommen vermögen. Außerdem könnte der Weizen in schlechten Erntejahren im Inlande weitaus höhere Preise erreichen, als nach dem Internationalen Weizenabkommen für die Ausfuhrquote des betreffenden Landes zulässig ist; die Regierungen dieser Länder können daher nicht umhin, ihrer Landwirtschaft Subventionen zu gewähren, wie es beispielsweise in den Vereinigten Staaten während der ersten beiden Jahre nach Abschluß des Abkommens der Fall war.

Die Erkenntnis, daß die besten Pläne für die Entwicklung der Landwirtschaft zunichte gemacht werden, wenn sie nicht den erwarteten Erfordernissen entsprechen, hat zu „Anpassungsklauseln" des Vertrages geführt. Danach darf jeder Staat mit jedem anderen Lande zusätzliche Abschlüsse zu beliebigen Preisen tätigen — vorausgesetzt, daß er vorher die Verpflichtungen aus dem Abkommen, d. h. die Lieferung bzw. Abnahme bestimmter Quoten, erfüllt hat.

Die Absicht der Vertragspartner, mit Hilfe des Abkommens sowohl die Produktion als auch die Nachfrage zu steigern, gleichzeitig aber den Preis zu stabilisieren, war für den gesamten Welthandel zweifellos wichtig — um so mehr, als die lebhaften Preisbewegungen auf dem Weltmarkt den Güteraustausch unter den Völkern auf einen gewissen Tiefstand gebracht hatten. Sie hat sich bis zu einem gewissen Grade verwirklichen lassen. Die Menge von insgesamt 456 Millionen bushel, die die Einfuhrländer im Jahre 1950 aufzukaufen sich verpflichteten, wurde bereits auf fast 600 Millionen gesteigert; die Vereinigten Staaten stehen mit einer Lieferung von mehr als 225 Millionen bushel im Jahre 1951/52 an erster Stelle. Von den 42 Einfuhrländern verfügte — nach Großbritannien und Indien — die Deutsche Bundesrepublik über die höchste Quote; sie hatte bei ihrem Beitritt zum Weltweizenabkommen im Mai 1950 eine Jahresquote von 66,6 Millionen bushel (1,8 Millionen Tonnen) zu übernehmen.

Der Vertrag ermöglicht es den Einfuhrländern, ihre Agrarproduktion nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten aufzubauen und erforderlichenfalls die Anbauflächen selbst für lebensnotwendige Erzeugnisse zu verringern. Er hilft der Landwirtschaft aller beteiligten Länder, Krisen zu vermeiden und damit nicht nur ihre wirtschaftliche, sondern auch ihre politische Widerstandskraft zu stärken.

Großwerbung für den Verbrauch von Milch

Amerikaner trinken doppelt soviel wie wir

Auf eine große Anfrage der CDU/CSU-Fraktion, was die Bundesregierung zur Steigerung des Milchverbrauches zu tun gedenke, antwortete Bundesminister Niklas im Bundestag, daß jetzt nach der hygienischen, qualitäts- und preismäßigen Seite alle Voraussetzungen für eine Großwerbung zur Hebung des Milchverbrauchs gegeben seien. Die Bundesregierung könne dafür allerdings keine Haushaltsmittel zur Verfügung stellen; der Bundestag solle deshalb den § 20 des Milchgesetzes wiederherstellen, der Umlagen der Erzeuger für die Milchwerbung vorsieht. Niklas meinte, daß auch psychologisch der Moment für eine Werbung gekommen sei, da sich das „Milchbewußtsein" im Volke wesentlich verstärkt habe. Der Minister wies darauf hin, daß die Bundesregierung aus ERP-Mitteln bereits 10 Millionen DM zur Bekämpfung von Viehseuchen und 20 Millionen DM zur Verbesserung der Molkereien zur Verfügung gestellt habe. Augenblicklich werde mit den Ländern der Entwurf einer Güteverordnung für Milch beraten. Der Milchverbrauch ist nach Mitteilung des Ministers bereits etwas über den Vorkriegsstand gestiegen; er liege aber mit über 0,3 Liter pro Kopf und Tag noch zur Hälfte unter dem Milchverbrauch in Amerika und Dänemark. Es müsse eine Steigerung des Verbrauchs auf 0,4 Liter angestrebt werden.

Der Sprecher der CDU/CSU, Abgeordneter Müller-Hermann, wies darauf hin, daß ein verstärkter innerdeutscher Milchkonsum uns auch Möglichkeiten der Exportsteigerung gebe, da wir dann mit einer größeren Buttereinfuhr kompensieren könnten.

Die Ausführungen des SPD-Sprechers, Abgeordneter Kriedemann, waren bemerkenswert, da er sich für eine Auflockerung der Milchmarktordnung zugunsten eines verstärkten Wettbewerbs einsetzte. Der ambulante Milchhandel dürfe nicht behindert werden und der Molkereizwang müsse beseitigt werden. Die SPD werde sich für die Wiedereinsetzung des § 10 des Milchgesetzes einsetzen, wenn eine Garantie für die bessere Verwendung der Umlagemittel gegeben werde; den Erzeugern seien im letzten Jahre 25 Millionen DM für die Milchwerbung abgenommen worden, ohne daß man einen Erfolg bemerkt hätte.

Bekämpfung der Ackerschnecken im Tabakbau

Durch die feucht-warme Witterung in den Monaten Mai und Juni des vergangenen Jahres sind in vielen Tabakbeständen Ackerschnecken aufgetreten. Dieselben haben nicht nur die untersten Blätter durchlöchert, sondern sogar auch an den höher stehenden Grumpen und Sandblättern große Fraßschäden verursacht. Erhebliche Mengen an Grumpen und Sandblättern konnte man deshalb nicht mehr als Umblatt verwenden, sondern mußten trotz ihrer guten Elastizität und Brennfähigkeit als Einlage verarbeitet werden. Da für Einlagetabake aber nur ein niederer für die Tabakpflanzer unwirtschaftlicher Preis bezahlt werden kann, sollten die Schnecken mit allem Nachdruck bekämpft werden.

Trotz der Trockenheit in den letzten Wochen konnte man in vielen Gemeinden die wegen ihrer Gefräßigkeit gefährlichen und an den Blattunterseiten sitzenden kleinen Schneckchen beobachten. Da der vergangene Winter sehr mild war, ist zu befürchten, daß sich bei niederschlagsreicher Witterung oder solcher mit hoher Luftfeuchtigkeit und bedecktem Himmel die Zahl der Schnecken besonders stark vermehrt und das Auftreten dieser Schädlinge die gleichen Formen annimmt, wie dies 1951 der Fall war.

Damit nun nicht nur das Sandblatt, sondern auch die untersten Blätter, die in überreifem Zustand bisher als Grumpen bezeichnet worden sind, frei von Verletzungen bleiben, wäre ein energischer Kampf gegen die Schnecken zu führen. Derselbe läßt sich aber nicht durch eine einmalige Anwendung von Aetzkalk ermöglichen, sondern dafür kommen nur radikal wirkende Mittel, wie z. B. Peco-Schneckentod oder Schneckenkorn in Frage. Beide Präparate können als sehr gut angesprochen werden. Das Schneckenkorn hat jedoch den Vorteil, daß es infolge der gekörnten Form bei Regen nicht so leicht in den Boden hineingewaschen und somit unwirksam wird. Der Kostenaufwand für die Beschaffung des Schneckenkorns steht in gar keinem Verhältnis zu dem geldlichen Verlust, der bei dem Verkauf von siebartig durchlöcherten Blättern zu erwarten ist. Aus diesem Grund sollten die Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Schnecken schon mit dem ersten Auftreten der Tiere beginnen. Jetzt hätte die erste Anwendung in der Weise zu erfolgen, daß man von dem Mittel je qm Ackerland 3 bis 4 kleine Häufchen auslegt. Durch eine einmalige Anwendung der Körner kann man natürlich keine mehrere Wochen anhaltende Wirkung erwarten, sondern sobald die Körnchen gefressen oder durch die Witterung unwirksam geworden sind und weiterhin abends spät oder morgens früh Schnecken beobachtet werden, wäre die Bekämpfung in Abständen von 10 bis 14 Tagen zu wiederhole . Nur durch diese planmäßige immer wiederkehrende Anwendung von Schneckenkorn wird es, falls erforderlich, möglich sein, die diesjährigen Fraßbeschädigungen der unteren Ernteanteile zu vermeiden und die Blätter als Um- und Deckblatt zu erhalten. Deshalb darf man die Ausgaben, welche für den Bezug eines wirksamen Schneckenbekämpfungsmittels erforderlich sind, nicht scheuen, sondern sollte eine laufende Bekämpfung dieser Tiere erfolgen.

O. E.

Der Apfelwickler, ein Großschädling unseres Obstbaues

Bleiarsenat bestes Mittel der Bekämpfung

In diesen Wochen überstürzen sich die Arbeiten in der Landwirtschaft. Zu den üblichen Arbeiten, nur Zeit vor allem die Heuernte, kommen unerläßliche Pflanzenschutzarbeiten, wie die Kartoffelkäferbekämpfung und die Fortführung der Sommerspritzungen im Obstbau. Jeder der Qualitätsobst erzeugen will, müßte sich unter allen Umständen die Zeit herausstehlen, um die jetzt fällige zweite Nachblütespritzung, die gleichzeitig die 1. Obstmadenspritzung ist, durchzuführen. Die Obstmade ist ja das Räupchen eines kleinen Schmetterlings, der normalerweise von Mitte Mai ab erscheint, der tagsüber unbeweglich auf den Zweigen sitzt und erst in der Dämmerung, und zwar vor allem an warmen windstillen Abenden, fliegt. Der Apfelwickler legt seine Eier an Blättern und Trieben ab, vor allem aber an die jungen Apfelfrüchte. Die Eier werden einzeln abgelegt und sehen wie winzige silbrige Schüppchen aus. Die Eiablage erfolgt nur bei einer Temperatur von mindestens 15 Grad. 1—2 Wochen nach der Eiablage schlüpfen die Räupchen, die nun auf der jungen Frucht herumkriechen, um sich dabei einzubohren. Sie nagen zuerst ein Stückchen der Oberhaut der Frucht ab, ehe sie sich ins Innere durchfressen. Diese Tatsache des zunächst auf der Frucht Herumnagens machen wir uns bei der Bekämpfung zunutze. Wenn wir um diese Zeit die junge Frucht mit einem Belag von Bleiarsenat schützen, so vergiftet sich das Räupchen beim Fraß an diesem Mittel und geht ein. Bleiarsenat ist in Deutschland immer noch unerreicht als Mittel zur Bekämpfung der Obstmade. Diese Obstmadenbekämpfung wird mit der notwendigen Schorfbekämpfung verbunden. Zu dem nach der Blüte im Apfelbaum üblichen Schwefelmittel, also Schwefelkalkbrühe, Netzschwefel 80 oder sonst ein Schwefelhandelspräparat, wird Bleiarsenat in einer Konzentration von 400 g auf 100 Liter Spritzbrühe zugesetzt. Dieses Bleiarsenat hat neben seiner Wirkung als Obstmadengift den großen Vorzug, daß es die Haftfähigkeit des Schwefelmittels außerordentlich verstärkt und damit die Wirkung des Schwefels als Schorfbekämpfungsmittel. Ein Kupferzusatz ist daher bei dieser Spritzung nicht notwendig. Bei schwefelempfindlichen Apfelsorten wird dem Bleiarsenat statt des Schwefels ein organisches Pilzgift wie z. B. Fuklasin, Nirit oder Pomarsol zugesetzt, und zwar in einer Aufwandmenge von 750 g (auf 100 Liter Wasser).

Zur Vermeidung von Schäden an Vieh und Bienen ist es wichtig, daß das Heugras vor der Bleiarsenbehandlung entfernt wird. Eine Benachrichtigung der Imker empfiehlt sich immer bei der Anwendung von bienenschädlichen Pflanzenschutzmitteln, auch in den Fällen in denen diese Benachrichtigung in der Verordnung nicht besonders vorgeschrieben ist.

(B.-Z.)

Wann ist Hagelschlag am gefährlichsten?

Praktische Versuche mit künstlichem Hagel an Ackerpflanzen

Die Hagelversicherung ist eine der am meisten in Anspruch genommenen Versicherungsformen in der Landwirtschaft. Es geht daraus hervor, welche außerordentlichen Nachteile sich durch jeden, wenn auch nur kurzen Hagelschlag für die Ernteerträge ergeben können. Die Ausfälle sind unter Umständen so hoch, daß sie die Existenz des Bauern für ein Erntewirtschaftsjahr gefährden, wenn nicht sogar ruinieren. Die zeitliche und örtliche Unberechenbarkeit, die sich mit dem Hagelschlag verbindet, macht ihn zu einer der heimtückischsten Naturerscheinungen überhaupt. Besonders, weil es keine Möglichkeit gibt, eine sozusagen vor unseren Augen entstehende Hagelwolke mit technischen Mitteln aufzulösen oder sie daran zu hindern, ihre unheilvolle Ladung auf wertvolle Kulturen zu „schießen". Es ist auch nicht möglich, die Kulturen unmittelbar zu schützen.

Glücklicherweise führt nicht jeder Hagelschlag zu einem Totalschaden. Aber auch Teilschäden haben, wie der Deutsche Wetterdienst auf einer seiner letzter Wetterkarten näher ausführte, oft außerordentliche Einbußen zur Folge. Es ist vielleicht weniger bekannt, daß das Ausmaß der Schäden auch davon abhängt, zu welchem Zeitpunkt des Sommers die Hagelfälle auftreten.

In diesem Zusammenhang sind Untersuchungen sehr aufschlußreich, die H. Zogg kürzlich in der Phytopathologischen Zeitschrift wiedergab. Bei diesen Versuchen wurden die durch Hagelschlag verursachten Halmknickungen zu verschiedenen Zeiten der Vegetationsentwicklung experimentell nachgeahmt und anschließend der prozentuale Verlust am Kornertrag festgestellt. Es ergaben sich

bei Knickung	b. Winterweizen	b. Sommerweizen
kurz vor dem Aehrenschieben	40—55%	40—50%
kurz vor der Blüte	45—60%	25—35%
kurz nach der Blüte	25—45%	25—35%
bei Milchreife	25—35%	15—25%
bei Gelbreife	15—25%	5—15%

Je weiter also die Pflanze in ihrer Entwicklung zur Zeit des Hagelschlags gediehen ist, desto schwächer werden die Verluste beim Kornertrag sein. Die gleiche Erscheinung ließ sich für die Strohverluste nachweisen. Hier waren allerdings die Unterschiede nicht so deutlich wie beim Kornertrag. Wenn kurz vor dem Aehrenschieben der obere Teil der obersten Blattscheide geknickt wird, so hat es die auf den Kornfeldern häufig zu beobachtende Aehrenkrümmung zur Folge und einen geringen Verlust am Kornertrag — im allgemeinen weniger als 20%. Im Übrigen aber spielt der Ort der Knikkung am Halm für die Höhe der Verluste keine große Rolle.

Da auch die Zuckerrüben von Hagelwettern wegen der großen Angriffsfläche der Blätter besonders stark und folgenschwer von den Schloßen beschädigt werden, wurden ähnliche Versuche mit Zuckerrüben angestellt, deren Blätter künstlich in der gleichen Weise zerfetzt wurden, wie es der Hagel tut. Beim ersten Mal wurden nur die äußeren Hälften, beim zweiten Experiment aber die ganzen Blattflächen sämtlicher Blätter abgeschnitten. Folgende Gesamtverluste an Zucker in Schadensgradprozenten wurden beobachtet:

Schadenstermin:	halbzerfetzt	ganz zerfetzt
2. Hälfte Juni	10—20%	40—50%
1. Hälfte Juli	5—15%	35—45%
2. Hälfte Juli	0—10%	30—40%
1. Hälfte August	0—10%	25—35%
2. Hälfte August	0—10%	20—30%
1. Hälfte September	0—10%	15—25%
2. Hälfte September	0—10%	15—20%

Bei halbzerfetzten Blättern bleibt also der Schaden dann gering, wenn der Hagelschlag erst im August/September auftritt. — Die Zusammenstellung verrät überaus interessante und aufschlußreiche Einzelheiten über die Wirkung des Hagelschlags auf Früchte zu verschiedenen Vegetationszeitpunkten, die für das Erntewirtschaftsjahr ganz besonders wichtig sind. Es ist jetzt durchaus möglich, Schätzungen über Verluste durch Hagelschlag an Korn und Rüben ziemlich genau vorzunehmen.

(al)

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft

nichtstaatlichen Waldbesitzes in Baden-Württemberg

Die Verbände des nichtstaatlichen Waldbesitzes in Baden-Württemberg haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die organisatorische und wirtschaftliche Selbständigkeit der einzelnen Verbände wird durch die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft nicht berührt. Die Arbeitsgemeinschaft wird durch einen Arbeitsausschuß repräsentiert, in den die Verbände der drei bisher bestehenden Länder je vier Vertreter sowie ihren Geschäftsführer entsenden. Der Vorstand des Arbeitsausschusses wird von den Vorsitzenden der drei Waldbesitzerverbände gebildet.

Das Kartellgesetz im Bundesrat

Der von der Bundesregierung beschlossene Entwurf eines Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkung (Kartellgesetz) erfuhr im Bundesrat beim ersten Durchgang wichtige Aenderungen. Die für die Landwirtschaft bedeutsamste Aenderung ist, daß der Bunderrat, einem Antrag seines Agrarausschusses folgend, beschloß, aus dem Gesetz nicht nur die landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe und Genossenschaften der ersten Stufe auszunehmen, sondern auch die von Erzeugerbetrieben gebildeten Genossenschaften, also die Zentralgenossenschaften. Einem Kabinettsbeschluß folgend, gab Baden-Württemberg im Bundesrat seine Stimme für die Aenderung des Regierungsentwurfes im Sinne der landwirtschaftlichen Forderungen ab. Da die Entscheidung des neuen Bundeslandes bei dem Stimmenverhältnis im Bundesrat von besonderer Bedeutung war, hatten der Deutsche Bauernverband und der Bauernverband Württemberg-Baden vor der entscheidenden Sitzung noch die neue Landesregierung sowohl als auch den Landwirtschaftsminister gebeten, die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zum Kartellgesetz zu berücksichtigen. Es steht zu hoffen, daß die Bundesregierung den Abänderungswünschen des Bundesrates Rechnung trägt und daß auch der Bundestag in diesem Sinne entscheidet.

Neues forsttechnisches Eignungszeichen

Das Dreipilz-Güteseichen ist in der Forstwirtschaft seit langen Jahren bekannt. Es garantiert die Güte des Materials, das zur Herstellung der Forstgeräte, Werkzeuge und Maschinen verwendet wurde. Der forttechnische Prüfungsausschuß hat als Ergänzung hierzu ein forsttechnisches Eignungszeichen geschaffen. Mit diesem forsttechnischen Eignungszeichen dürfen nur diejenigen Geräte, Werkzeuge und Maschinen geprägt werden, die bei ihrer Prüfung das Prädikat „für die Forstwirtschaft geeignet und zu empfehlen" erhalten haben.

Das Eignungszeichen gibt dem Erwerber die Gewähr, daß das mit diesem Zeichen geprägte forstliche Gerät, Werkzeuge oder die forstliche Maschine im praktischen Forstbetrieb geprüft wurde und sich bei dieser Prüfung bewährt. Der Erwerber erfährt damit einen gewissen Schutz vor dem Ankauf unzweckmäßiger Forstgeräte.

Das neue Eignungszeichen stellt eine stilisierte Eichel dar, deren Frucht von den Buchstaben FPA gebildet wird. Es kann je nach Warengruppe zusammen mit dem Dreipilz-Güteszeichen oder für sich allein geprägt werden. Wir empfehlen, beim Ankauf forstlicher Werkzeuge, Geräte oder Maschinen auf dieses Eignungszeichen zu achten.

Was bringt die Gerbrinde?

Bei Eichengerbrinde ist mit einem glatten Absatz zu rechnen. Die Preisidee der Landesforstverwaltung liegt bei der Eichengerbrinde zwischen 16 und 18 Mark je Doppelzentner. Bei der Fichtengerbrinde empfiehlt es sich, den Absatz durch Vorverkauf zu sichern und nur einwandfreies Gerbrindematerial aufzuarbeiten. Die Preisidee der Landesforstverwaltung liegt bei der Fichtengerbrinde zwischen 10 und 15 Mark je Doppelzentner. Der Verkaufspreis muß in jedem Einzelfalle unter Berücksichtigung der Rindengüte und der Abfuhrlage ausgehandelt werden. Wir bitten, unserer Geschäftsstelle Verkäufe über 50 Doppelzentner anzugeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Zwischen Erfolgen und neuen Wegen

Von Ministerialdirektor Dr. Vollrath Freiherr von Maltzan

Das Jahr 1951 brachte dem Außenhandel der Bundesrepublik ein Ergebnis, das auch bei optimistischer Beurteilung der Entwicklung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erwartet werden konnte. Der Ausfuhrerlös von 14,579 Mrd. DM deckte den Einfuhrwert von 14,726 Mrd. DM zu 99,2 v. H., so daß von einem annähernden Ausgleich der gesamten Warenbilanz gesprochen werden kann. Rechnet man vom Einfuhrwert die nicht aus Ausfuhrerlösen bestrittenen Hilfseinfuhren, insbesondere aus Marshall-Plan-Mitteln, ab, so ergibt sich sogar ein Ausfuhrüberschuß von 1,652 Mrd. DM.

Dieses günstige Gesamtbild verdeckt allerdings die noch bestehenden Schwierigkeiten, die bei einer Gliederung des Außenhandels nach Zahlungsräumen deutlich werden, und die eines der Kernprobleme des Außenhandels der Bundesrepublik klarlegen. Der Außenhandel mit den der Europäischen Zahlungsunion (EZU) angeschlossenen Ländern brachte 1951 einen Ausfuhrüberschuß von 1,755 Mrd. DM. Der Außenhandel mit der Gruppe der übrigen Verrechnungsländer war in Ein- und Ausfuhr annähernd ausgeglichen. Der nicht durch Zahlungsabkommen gedeckte Raum, mit dem der Warenverkehr in frei konvertierbarer Währung — also in US-Dollar — abgewickelt wird, weist dagegen einen Einfuhrüberschuß von 2,082 Mrd. DM und nach Abzug der Marshall-Plan-Mittel noch einen solchen von 283 Mill. DM auf. Ein echter Ausgleich der Zahlungsbilanz ist aber erst dann erreicht, wenn es der Handelsbilanz gelingt, die Warenbilanz in den drei Währungsteilen auszugleichen.

Das schwerwiegendste handelspolitische Ereignis des Jahres 1951 war die deutsche Zahlungsbilanzkrise in der EZU; der Warenverkehr mit diesem Raum umfaßt rund zwei Drittel unseres gesamten Außenhandels. Die zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten getroffenen Abmachungen stellen ein bemerkenswertes Zeugnis für die Bereitschaft zu europäischer Zusammenarbeit dar, da die Partnerländer trotz vorübergehender Einschränkung unserer Einfuhren dem deutschen Export keine generellen Hindernisse in den Weg legten. Die deutsche Situation innerhalb der EZU besserte sich daher bis zum Jahresende so weit, daß die Bundesrepublik Anfang 1952 die Liberalisierung wiederaufnehmen und inzwischen auf 75 v. H. bringen konnte. Neben der Ueberwindung der Schwierigkeiten in der EZU lag das Schwergewicht der Handelspolitik im Ausbau des Vertragsnetzes, das uns jetzt mit 43 Ländern verbindet. Dabei wurde besonderes Gewicht auf die Weiterentwicklung der Waren- und Zahlungsabkommen zu umfassenden Handelsverträgen gelegt. In zahlreichen Verträgen konnten bereits Fragen des Niederlassungsrechts, der gewerblichen Schutzrechte, der Meistbegünstigung und des Verkehrs, insbesondere der Schiffahrt, geregelt werden.

Der Beitritt zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) am 1. Oktober 1951, verbunden mit der Inkraftsetzung der mit 21 Ländern getroffenen Zolltarifabreden und dem Genuß der Meistbegünstigung hinsichtlich der Zölle bei den 34 Teilnehmerländern, dürfte gleichfalls dazu beitragen, noch bestehende Hemmnisse zu beseitigen.

Dieser im ganzen erfreuliche Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr soll nicht über die Schwierigkeiten hinwegtäuschen, denen die deutsche Handelspolitik in Zukunft gegenübersteht. Will man die Möglichkeit einer künftigen Entwicklung abwägen, so muß man in erster Linie auf die neu entstehenden Belastungen hinweisen. Der Verteidigungsbeitrag, die Wiederaufnahme des Schuldendienstes, der Beitritt zum Internationalen Währungsfonds, auslaufende Marshall-Plan-Hilfe und Wiederaufnahme der Liberalisierung werden vom Außenhandel die Anspannung aller Kräfte erfordern, um den Ausgleich der Zahlungsbilanz zu erreichen. Die Ergebnisse des ersten Vierteljahres 1952 deuten bereits eine Entwicklung an, die vor übertriebenem Optimismus warnt. Mit einiger Sicherheit kann gesagt werden, daß die — allerdings durch die gegenwärtige Weltwirtschaftslage mitbestimmte — Entwicklung der Einfuhren aus dem EZU-Raum die Wiederaufnahme der Liberalisierung rechtfertigt. Die Ausfuhrentwicklung ist dagegen ungewiß. Wegen der Zahlungsschwierigkeiten Frankreichs und Großbritanniens muß mit einem merklichen Rückgang der Ausfuhren in diese Länder gerechnet werden. Das in den letzten Monaten aufgelaufene Guthaben der Bundesrepublik bei der EZU dürfte jedoch die Kontinuität des Warenverkehrs mit den EZU-Ländern gewährleisten.

Besondere Beachtung verdient der Dollar-Raum. Hier muß die Bundesrepublik z. Zt. etwa ein Viertel ihres Einfuhrbedarfs decken, während sich der Ausweitung der deutschen Ausfuhr dorthin besondere Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Waren, die im Dollar-Raum unbeschränkt absatzfähig wären, sind infolge fehlender Kapazitäten nicht verfügbar, während die Waren, für die noch eine Kapazitätsreserve vorhanden wäre, kaum zu verkaufen sind. Das gegenüber diesem Raum seit Kriegsende bestehende Zahlungsdefizit wurde bislang in der Hauptsache durch Marshall-Plan-Mittel ausgeglichen. Nach deren Auslaufen ist die Bundesrepublik gezwungen, diese Einfuhren aus eigenen Mitteln zu decken, denn eine Verlagerung in andere Bezugsräume wird nur in sehr beschränktem Umfange möglich sein.

Diese Entwicklung zwingt dazu, die Ausfuhr weiter zu steigern. Es ist anzunehmen, daß sich die zukünftigen Bezugswünsche unserer Abnehmerländer zu Lasten der Konsumwaren mehr auf Investitionsgüter richten. Eine derartige Tendenz aber rückt das Problem der Finanzierung langfristiger Ausfuhrprojekte noch mehr als bisher in den Vordergrund. Darum wird die Gründung der Ausfuhrkredit-A.G., deren Kreditfazilitäten nach Möglichkeit ausgedehnt werden sollten, besonders begrüßt, da sie die Tätigkeit der deutschen Exportwirtschaft auf den neu zu entwickelnden Märkten in Uebersee aktivieren wird. Von dem am 1. April wirksam gewordenen Einfuhranrecht wird erwartet, daß es dem Außenhandel mit den Dollarländern neuen Auftrieb gibt und dazu beiträgt die Dollarlücke zu schließen. Der Beitritt zum Internationalen Währungsfonds und die wahrscheinliche Wiederaufnahme einer Schuldenregelung werden zwar die Zahlungsbilanz der Bundesrepublik belasten, dürften aber gleichzeitig Kreditmöglichkeiten erschließen, die eine Kapazitäts- und Produktionsausweitung ermöglichen und die Exportfähigkeit der Bundesrepublik stärken.

Copyright by Kanzlit

Volkswagenwerk deckt Karten auf

Wußten Sie, daß alle zwei Minuten ein neuer Volkswagen vom Fließband rollt? Daß Belgien hinter der Bundesrepublik das größte Volkswagen-Land ist, und daß das Wolfsburger VW-Zeichen den Indios in Peru genau so bekannt ist wie den wollhaarigen Untertanen des Negus von Aethiopien?

Das sind nur einige Einzelheiten des Rechenschaftsberichtes, den das Volkswagenwerk gleichzeitig mit den Bilanzen der ersten Nachkriegsjahre vorlegt. Und zwar freiwillig, denn als GmbH. ist das Volkswagenwerk nicht verpflichtet, sich in die Karten gucken zu lassen. Aber sie können sich natürlich auch sehen lassen.

Erst die Währungsreform ermöglichte es dem Volkswagenwerk, mit Volldampf an den Wiederaufbau der Anlagen heranzugehen, von denen über die Hälfte zerstört waren. Seitdem ist die Zahl der Beschäftigten von gut 8000 auf fast 19 000 gestiegen. Die Jahresproduktion stieg in den letzten 3 Jahren von 20 000 auf 95 000 Fahrzeuge an. Heute laufen in Westdeutschland rund 200 000 Volkswagen. Jeder dritte Volkswagen geht heute ins Ausland. Der VW liegt im Export knapp vor Opel in Führung. Jedes dritte von Deutschland exportierte Auto kommt aus Wolfsburg. Für über 76 000 Wagen kamen dort seit 1948 für insgesamt 364 Millionen DM Devisen ein.

Die Roherträge des Volkswagenwerks stiegen steil an. 1949: 93 Millionen, 1950: 185 Millionen D-Mark. Der Verdienst wurde fast völlig wieder ins Werk gesteckt, das weithin verbessert und vergrößert wurde. Dabei wurde auch „die bombastische Küchenanlage" der „Kraft-durch-Freude-Periode" in ein modernes Konstruktionsbüro verwandelt. Hier wird ständig am VW herumgedoktert. Seit 1948 sind an ihm schon 400 kleinere und größere Verbesserungen vorgenommen worden. Ob die hohen Umsätze nicht bald zu einer Verbilligung des VW führen werden? Der Rechenschaftsbericht sagt darüber nichts. Er vermerkt aber mit Stolz, daß der Volkswagen von der „Koreanischen Teuerung" am wenigsten betroffen wurde. Trotzdem zeigen die Bilanzen, daß sehr viel Geld erübrigt werden konnte, um die Reservefonds kräftig zu füttern. Die Sonderrücklage wird zuletzt von 48,9 auf 53 Millionen, die freie Rücklage sogar von 5,4 auf 22,3 Millionen erhöht.

Dagegen hat man nichts für die „Volkswagensparer" zurückgelegt, deren Prozeß immer noch schwebt. Der Wolfsburger Geschäftsbericht nennt sie „Leute, die auf den tausendjährigen Bestand des Dritten Reiches vertrauten" und ihre Klage „an die falsche Adresse" gerichtet haben. Aber Generaldirektor Nordhoff hat die Reservekasse mit der Aufschrift „Ungewisse Schulden" um weitere 17,6 Millionen auf 37,8 Millionen aufgefüllt. Für alle Fälle?

Auch die sozialen Leistungen des Werkes wurden eingehend gewürdigt. Das Volkswagenwerk ist zweifellos in der sozialen Fürsorge der Bundesrepublik führend. In Wolfsburg herrscht Arbeitsfrieden, und Generaldirektor Nordhoff ist Psychologe genug, ihn durch eine angemessene Beteiligung seiner Arbeiter an dem Segen zu erhalten, der aus den von ihm wieder aufgebauten Ruinen erwächst. (NB)

Verbesserte Mercedes-Benz-Konstruktion

Der Mercedes-Benz „170 V", ständig in der Serie verbessert und verfeinert, konnte mittlerweile eine Auflage von rund 140 000 erreichen. Der „170 D", dessen Unterschied zu seinem benzinbetriebenen Bruder lediglich in dem besonders wirtschaftlichen Dieselmotor besteht, hat im gleichen Gewand einen ähnlichen Siegeszug hinter sich. Zu den bekannten Vorzügen kommen bei den 1952er Modellen „170 V und D" in Form und Ausstattung nunmehr weitere Verbesserungen, und zwar: breitere Spur der Vorder- und Hinterräder sowie Hypoidantrieb der Hinderachse, bessere Sicht durch vergrößerte Windschutzscheibe und spezialgefederte, tiefergelegte Vordersitze; erhöhte Bequemlichkeit und mehr Beinraum durch rückverlegte Fondsitze; verdeckte Scheibenwischeranlage und neugestaltete Motorhaube mit Spezialverschluß; durchgehende stabile Stoßstangen.

Verteilung von Propagandamaterial als Kündigungsgrund

Das **Landesarbeitsgericht Düsseldorf** hat kürzlich in einem Urteil entschieden, daß die Verteilung von Flugblättern im Betrieb unter Umständen zur **fristlosen Kündigung** des Arbeitnehmers, der die Verteilung vorgenommen hat, berechtigt. Der Kläger, der bei der Beklagten als Schlosser beschäftigt war, verteilte vor Schichtbeginn im Waschraum seiner Firma Flugblätter mit politischem Inhalt, obwohl er ausdrücklich darauf hingewiesen worden war, daß nach den Bestimmungen der Betriebsordnung das Verteilen von Flugblättern im Betrieb **verboten** sei. Der Arbeitgeber kündigte ihm darauf fristlos. Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht wiesen die Klage des entlassenen Schlossers ab. In der Begründung führte das Landesarbeitsgericht aus, die Verteilung von Propagandamaterial sei oftmals geeignet, die Ordnung und Ruhe im Betrieb zu **stören**. Der Betriebsleitung, welche für ungestörtes Arbeiten und Produzieren im Betrieb verantwortlich sei, könne es daher nicht verwehrt sein, alles zu verbieten, was zu einer Störung des Betriebsablaufes führen könnte. Im vorliegenden Fall sei die Verteilung von Propagandamaterial unter die Belegschaftsmitglieder durch die Betriebsordnung untersagt. w-t.

Kommerzienrat Hans Mez 80 Jahre alt

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Firma Mez AG., Freiburg, Fabrik für Näh-, Stopf- und Handarbeitsgarn, der noch im Jahre 1950 sein 60-jähriges Dienstjubiläum feierte, vollendet am 3. Juni in bewundernswerter Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Hans Mez, der zweite Sohn des Fabrikanten Christian Adam Mez, wurde am 3. 6. 1872 geboren. Nach der Einführung der Ramiefaser in Deutschland durch seinen Vater hat er sich besonders bei der benachbarten Firma für Ramie-Fabrikation in Emmendingen vor allem um die Hanf- und Jutespinnerei gekümmert. Nach dem Uebergang in den väterlichen Betrieb beschäftigte er sich vor allem mit der durch das Aufkommen der Schapposeide notwendig gewordenen Umstellung des väterlichen Betriebes, so daß bald die Produktion von Ramiefasern aufgenommen wurde, die für die heutige Stellung der Mez AG. entscheidend ist. Durch die Einführung der Mercerisation konnte auch Baumwolle als Handarbeit verwandt werden. Bald darauf wurden sowohl die Freiburger Fabrikanlagen vergrößert, als auch weitere Fabrik-Filialen- und Niederlassungen in den wichtigsten Exportgebieten errichtet. Auch die Mez AG. hat in beiden Weltkriegen nicht nur wesentliche Verluste an Fabriken und Niederlassungen erlitten, sondern auch Exportverbindungen eingebüßt, so daß von der Leitung des Betriebes die größten Anstrengungen gemacht werden mußten, um diese Einbußen wieder auszugleichen. Auf Grund der besonderen Leistungen, die Hans Mez in langen Jahren seiner verantwortungsvollen Tätigkeit bewiesen hat, wurde er in zahlreiche ehrenamtliche Stellungen berufen. Vor allem diente er auch der heimischen Industrie als Beiratsmitglied, der Industrie- und Handelskammer, als Ehrenvorsitzender des Verbandes der Badischen Textilindustrie.

471 Mill. DM Bausparhypotheken seit 1948 ausgezahlt

Der Vertragsbestand der 13 im Bundesgebiet tätigen regionalen öffentlichen Bausparkassen hat sich im ersten Vierteljahr 1952 um 12 400 Verträge über 145 Mill. DM vergrößert. Er ist damit auf 178 000 Verträge mit einer Vertragssumme von insgesamt 2,1 Milliarden DM angewachsen, wovon 475 Mill. DM an 38 000 Bausparer bereits zugeteilt werden konnten. Die effektiven Auszahlungen von Hypotheken bzw. Zwischenkrediten betrugen von der Währungsreform bis zum 30. April 1952 441 Mill. DM. Der Beitrag der öffentlichen Bausparkassen für die Wohnungsfinanzierung hat also trotz der durch die Koreakrise auch auf diesem Spezialgebiet ausgelösten Schwierigkeiten ein beträchtliches Ausmaß erreicht.

Badens Wirtschaft und Industrie im Mai

Mitgeteilt von der Arbeitsgemeinschaft der badischen Industrie- und Handelskammern.

Die Lage der badischen Industrie war auch im Mai weiterhin angespannt. Die Gesamtproduktion ist erheblich zurückgegangen, und es konnte wegen Absatzstockung teilweise nur auf Lager gearbeitet werden. Die rückläufige Produktion, erhöhte Produktionskosten und die Stabilisierung der Rohstoffpreise sind deutliche Anzeichen dafür, daß mit einer nochmaligen Senkung des Preisniveaus nicht gerechnet werden kann.

In Anbetracht der angespannten wirtschaftspolitischen Situation ist die zunehmende Radikalisierung des Kampfes des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen das Betriebsverfassungsgesetz völlig unverständlich.

Produktion und Absatz

Die **Industrie der Steine und Erden** hat ihre volle Produktion aufgenommen; die Absatzverhältnisse werden als gut bezeichnet. — Die Lage am **Baumarkt** ist uneinheitlich. Da die Finanzierungsschwierigkeiten für Neubauten sich sehr verdichtet haben, kann künftig ein starker Auftrieb, insbesondere durch Bauten für den zivilen Bedarf, nicht mehr erwartet werden. Es werden weiterhin starke Preisunterbietungen einzelner Firmen beobachtet, welche die Bauunternehmer oft zwingen, Aufträge zu sehr niedrigen Preisen zu übernehmen um überhaupt ihre Belegschaft halten zu können. — In der **Baustoffindustrie** hat sich die Absatzlage gegenüber dem Vormonat wesentlich belebt, und es wird in den nächsten Monaten mit einer weiteren Absatzsteigerung gerechnet.

Bei der **eisen- und metallverarbeitenden Industrie** stehen nach wie vor Rohstoffschwierigkeiten im Vordergrund. Von der kürzlich erfolgten Freigabe der Schrottpreise und der Erhöhung der Eisenpreise erhofft man sich eine Besserung der Versorgung. — Im **Waggonbau** war die Produktion gegenüber dem Vormonat rückläufig, da es an Aufträgen mangelt und nicht auf Lager gearbeitet werden kann. Andererseits ist die Rohstoffversorgung nach wie vor ungenügend, so daß vorliegende Aufträge nicht in Angriff genommen werden können. — Eine befriedigende Produktion weist wiederum die **Maschinenindustrie** auf, die mit in- und ausländischen Aufträgen noch gut versorgt ist; dagegen berichtet die **Elektro- und feinmechanische Industrie** teilweise wiederum von einer rückläufigen Produktion. Einige Werke mußten durch das starke Absinken des Exports zur Kurzarbeit übergehen.

In der **chemischen Industrie** ist die Lage im ganzen unverändert geblieben.

Bei den **Sägewerken**, bei denen die Versorgung mit Rundholz wieder einigermaßen normal ist, haben sich die Absatzverhältnisse nicht wesentlich geändert. Die Preise für Schnittholz sind infolge der preisdrückenden Importe im Durchschnitt etwa um 16,— DM pro cbm gesunken. Trotzdem steigen die Rundholzpreise laufend weiter. — Bei der **holzverarbeitenden Industrie** war die Produktion zufriedenstellend; es wird aber infolge der geringen Nachfrage mit einer Verschlechterung des Absatzes gerechnet. Die Versorgung mit Nadelrundholz, insbesondere mit Fichten- und Tannenholz, wird noch immer als unzureichend bezeichnet, während die Versorgung mit Kiefern- und Laubholz sich wesentlich gebessert zu haben scheint.

Bei der **papiererzeugenden Industrie** konnten einige Werke, obwohl der Auftragseingang schlecht war, ihre Kapazität noch voll ausnützen. Wenn die Kundschaft mit ihren Käufen weiterhin so zurückhält, ist die Einführung von Kurzarbeit unumgänglich; die **Kartonagenindustrie**, bei der einzelne Betriebe Kurzarbeit eingeführt haben, stellt gegenüber dem Vormonat geringere Umsatz- und Produktionsergebnisse auf, was allerdings bei diesem Industriezweig saisonbedingt ist.

Die Lage im **graphischen Gewerbe** ist wiederum günstig, zumal Aufträge in ausreichendem Maße vorhanden sind und die Papierversorgung keinerlei Schwierigkeiten mehr bereitet.

In der gesamten **Lederindustrie** stockt zur Zeit der Absatz; der Auftragsbestand ist sehr zusammengeschrumpft, und es mußten bereits Entlassungen vorgenommen werden. Auf dem Preissektor machte sich bei Rohhäuten sowie bei Leder eine fallende Tendenz bemerkbar.

In der **Textilindustrie** ist die Gesamtproduktion weiterhin zurückgegangen; die Zahl der Betriebe, die verkürzt arbeiten müssen, hat wesentlich zugenommen. Die Einhaltung der normalen Arbeitszeit wurde zur Ausnahme. Kurzfristige Aufträge für Spezialartikel gestatteten den meisten Betrieben die Vollausnützung einiger Abteilungen, ohne daß aber dadurch das Bild der Stagnation eine entscheidende Aenderung erfuhr.

Die gute **Beschäftigung in der Textilveredelung** und in der **Hanfindustrie** im Kammerbezirk Schopfheim hielt auch im Berichtsmonat an, während im Kammerbezirk Baden-Baden die **Hanfindustrie** nach wie vor über Absatzschwierigkeiten klagt; in der **Teppich- und Möbelstoffindustrie** tritt nunmehr auch eine Produktionslähmung in Erscheinung. — In der **Bekleidungsindustrie** war die Lage unterschiedlich; in Blusen, Hüten und Badeartikeln hat das in den letzten Wochen schöne Frühjahrswetter den Absatz begünstigt, während der Absatz insgesamt nicht besonders gut war.

Die **Süßwarenindustrie** war teilweise noch gut beschäftigt; saisonmäßige Einschränkungen mußten schon gemacht werden. — Die Entwicklung der **Tabakindustrie** war wiederum zufriedenstellend, Absatz und Produktion konnten sich auf der Höhe des Vormonats halten. — Die **Zigarettenindustrie** rechnet für den Spätherbst mit der schon lange erwarteten Tabaksteuerreform, die nach der Vorablösung für die Zigarre durch eine entsprechende Steuersenkung im Jahre 1950 endlich auch eine Preisermäßigung für die Zigarette sowie für die Rauch-, Kau-, und Schnupftabakindustrie bringen soll. — Die **Brauereien** hatten wiederum einen guten Geschäftsgang. — Die **Getreidemühlen**, bei denen die allgemeinen Absatzverhältnisse infolge des geringen Brotverbrauches ungünstiger wurden, arbeiten unter den jetzigen Preisverhältnissen größtenteils unwirtschaftlich.

Die Entwicklung der **Konservenindustrie** wird weiterhin entscheidend von der Außenhandelspolitik bestimmt werden. Wenn auch die Gefahr einer Liberalisierung von Obst- und Gemüsekonserven mindestens im Augenblick nicht akut ist, so glaubt die Konservenindustrie doch gegen den Zug zur Vollliberalisierung Vorbehalte machen zu müssen. Sie begründet sie mit unabdingbaren Kostennachteilen im Vergleich zu den ausländischen Konservenindustrien, vor allem in Westeuropa, und beansprucht deshalb vorläufig noch eine Anpassungszeit bis zur Erreichung gleicher Startbedingungen. Nach der jahrelangen Abschließung wollen die deutschen Konservenfabriken den Vorsprung des Auslandes auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet nachholen.

Preisentwicklung

Nach der Freigabe der Holzpreise hat man das Gefühl, daß vorläufig noch keine größeren Holzmengen angeboten werden. Die Holzpreise sind weiter angestiegen; deshalb versuchen die Forstdirektionen, einen Marktpreis durch Versteigerungen zu ermitteln. Bei den ersten Versteigerungen wurden bis 290—300 Prozent der Meßzahlen erreicht. Daß es sich hierbei nicht um einen echten Marktpreis handeln kann, dürfte auf der Hand liegen. — Die Zellwoll- und Kunstseidenwerke haben ihre Preise ermäßigt; die Textilindustrie ist immer noch einem erheblichen Preisdruck ausgesetzt. — In der chemischen Industrie sind Erzeugnisse auf dem Markt, die keinen Käufer finden und deswegen die Preisverhältnisse unübersichtlich machen. — Der Rückgang der Preise für Leder und Schuhe hält weiter an.

Handel

Von einer Umsatzbelebung im Einzelhandel kann im Berichtsmonat kaum gesprochen werden; übereinstimmend wird auf die geringe Kaufkraft verwiesen. Die Warenversorgung erscheint im großen und ganzen ausreichend. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr wurden beispielsweise selbst im Baustoffhandel wichtige Baustoffe, wie Zement und Bimsbaustoffe, sehr reichlich angeboten. Die Preise sind, von geringen Ausnahmen abgesehen (steigende Preise für Gußartikel); entweder gleichbleibend oder sogar fallend; ebenfalls von fallenden Preisen wird aus dem Möbel-, Lebensmittel- und Drogenhandel berichtet.

Außenhandel

Nach den bisherigen Beobachtungen hat die Einfuhr ihre rückläufige Tendenz auch im Berichtsmonat beibehalten. Dieser Umschwung war bekanntlich im Monat April besonders deutlich in Erscheinung getreten, in dem die Einfuhr wertmäßig gegenüber dem Vormonat etwa um zwölf Prozent zurückgegangen war. Freilich kann diese Abnahme teilweise durch einen Preisrückgang wichtiger Einfuhrwaren auf dem Weltmarkt erklärt werden, sie dürfte aber auch zu einem erheblichen Teil auf die merklich gesunkene Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft zurückzuführen sein. An dem Rückgang waren Lebens- und Genußmittel etwa im selben Umfange beteiligt wie Erzeugnisse der gewerblichen Wirtschaft.

Im Exportgeschäft konnten verschiedene Betriebe (z. B. Elektro-Öfen und sonstige elektrotechnische Erzeugnisse, Kunststoffverarbeitung, verschiedene Spezialmaschinen etc.) über steigende Nachfrage des Auslandes berichten. Die überragende Mehrzahl aller Firmen, die am Export teilnehmen, stießen aber in zunehmendem Maße auf Absatzschwierigkeiten. So stößt das deutsche Angebot in der Aluminiumindustrie auf erheblich unterbotene Angebote englischer und amerikanischer Konkurrenzfirmen, die Rohaluminium zu wesentlich günstigeren Preisen in England einkaufen. Bei Trikotwaren wird von England und Frankreich der Preis gleichfalls (bis zu 40 Prozent) unterboten. In Übersee ist außer der sonst ausschließlich amerikanischen Konkurrenz neuerdings auch englische und japanische aufgetreten, wobei von verschiedener Seite darauf hingewiesen wurde, daß japanische Firmen bereits wieder zu Schleuderpreisen auf den Überseemärkten anbieten. Auch bei Baumwollwaren und bei vereinzelten chemischen Produkten wird von deutschen Herstellern darüber geklagt, daß die ausländischen, insbesondere englische und japanische Konkurrenten, zu Preisen offerieren, die unter den deutschen Selbstkosten liegen. Sehr bedauerlich wirkt sich auch weiterhin die britische Einfuhrrestriktionspolitik aus, die in zunehmendem Maße auf die einzelnen Staaten des Commonwealth ausgedehnt wurde. Wenn auch Frankreich von seiner totalen Einfuhrsperre inzwischen in geringem Umfange wieder abging, wirken sich die erheblichen Einfuhrbeschränkungen doch gerade für die Grenzlandwirtschaft, die mit Frankreich in engen Handelsverbindungen stand, besonders hart aus. Auch die Bemühungen, vor allem der Industrie- und Handelskammern, das kleine deutsch-französische Grenzabkommen wieder zu einem nennenswerten Ausgleichsfaktor zu machen, zeigen bisher nur geringe praktische Erfolge. Verschiedene Firmen, die sehr stark am Export nach Frankreich beteiligt waren, sahen sich auf Grund der französischen Einfuhrbeschränkung genötigt, in Ermangelung anderer Absatzmärkte ihre Produktion erheblich einzuschränken und mußten teilweise zu Kurzarbeit übergehen.

Geld- und Kreditwesen

Die Entwicklung des Zahlungseinganges hat sich gegenüber dem Vormonat noch verschlechtert. Als schleppend wurde er von der Tabakverarbeitung, Lack- und Lackfarbenfabrikation, Baumwollindustrie und Holzverarbeitungsindustrie bezeichnet.

Die Liquidität wurde nur von den mit Produktionseinschränkungen am meisten betroffenen Betrieben als schwach bezeichnet. Die Inanspruchnahme von Krediten stieß vereinzelt auf Schwierigkeiten, sofern überhaupt davon Gebrauch gemacht wurde. Das Gesamtbild des Geld- und Kreditwesens war demnach uneinheitlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg IM ZEITGESCHEHEN

50 Jahre Ordensschwester

42 Jahre in Offenburg

Im Marienhaus Offenburg in der Wasser- und Prädikaturstraße begeht am morgigen Mittwoch die Oberin Schwester Genoveva ihr goldenes Ordensjubiläum. Geboren am 27 Juni 1880 in Breisach ist sie am 11. Juni 1902 in Freiburg in den Orden des hl. Vinzenz von Paul, der mit seiner 1625 erfolgten Gründung der Lazaristen und Vinzentinerinnen der erste Organisator der christlichen Caritas ist (der große Film „Monsieur Vincent" gibt Kunde von seinem Wirken!), eingetreten, blieb dann in Freiburg und kam 1910 als Schwester in das einige Jahre zuvor neugegründete Marienhaus. Die Geschwister Johann, Peter, Mathias und Therese Harter hatten ihr Haus und ihren Garten in der Wasser- und Prädikaturstraße für die Errichtung eines Marienhauses in Offenburg gestiftet. 1904 wurden di ersten Pensionäre aufgenommen, und als Schwester Genoveva hier eintrat, waren es gerade vier Insassen. Durch einen Neubau wurde für mehr Personen Aufnahmemöglichkeit geschaffen und ein Speisesaal gebaut. Seit zwölf Jahren leitet Schwester Genoveva dieses Haus als Oberin. Eine unübersehbar große Zahl von Menschen hat die Jubilarin in diesen 42 Jahren in dem Haus beherbergt, verköstigt und auch gepflegt, wenn Krankheiten eingetreten waren. Es sind Pensionäre, die jahrelang hier Wohnung genommen haben, aber auch viele Einzelpersonen, die hier einen guten und billigen Mittags- und Abendtisch fanden. Gerade die Zeiten der zwei Weltkriege mit ihren so großen Verknappungen der Lebensmittel brachten viele Menschen in das Marienhaus, und trotz größter Schwierigkeiten wurde für alle liebevoll gesorgt. Daß es Menschen ohne jedes Verantwortungsgefühl und Bewußtsein gab, die es sich leisteten, auch hier Einbrüche zu machen und sich an den für die Bedürftigen bereitgestellten Lebensmitteln zu bereichern, ist eine der schmerzlichsten Enttäuschungen, die nun einmal zum Leben der Schwestern gehören und die getragen werden, ohne daß darunter die Freude am Dienst für die Mitmenschen beeinträchtigt wird. Ohne Erwartung eines Dankes oder einer menschlichen Anerkennung hat Schwester Genoveva in den fünf Jahrzehnten ihren Dienst getan. Aber diejenigen, die sie sahen und täglich in ihrer Arbeit sehen, gedenken ihrer an ihrem Jubiläumstag in aufmerksamer Liebe. Wiewohl die in der Stille wirkende Ordensfrau in aufopferndem Dienste der christlichen Nächstenliebe steht und keine Ehrung in der Oeffentlichkeit begehrt, so wird sie es uns nicht verübeln, wenn ihr hier der Dank so vieler von ihr Betreuten ausgesprochen wird.

Stadtrat beschloß Gaspreiserhöhung

Folge des Ansteigens der Kohlepreise, Fracht und Löhne — Auch Kokspreise leicht erhöht
Keine Verbilligung mehr für Wassergroßabnehmer — Anfrage der FDP zu Besatzungswohnungen

In Abwesenheit der Stadträte Moßbrugger, Kuner und Albertini (alle CDU), Dielenschneider und Hüther (beide SPD) behandelte der Offenburger Stadtrat gestern nachmittag im öffentlichen Teil seiner Sitzung zwei Tagesordnungspunkte, deren zweiter für die ganze Bevölkerung von sehr großer Bedeutung war.

Zunächst wurde der Finanzplan 1952 der Stadtwerke neu festgesetzt. Das war deshalb notwendig, weil ein Darlehen aus Investitionshilfe in Höhe von 145 000 DM, das im ursprünglichen Finanzplan vorgesehen war, nach dem neuen Verteilerschlüssel nicht zu erhalten ist. Die 145 000 DM werden nun dadurch herausgebracht, daß die Ausgaben um 105 000 DM vermindert und 40 000 DM der Erweiterungsrücklage der Städt. Werke entnommen werden. In diesem Zusammenhang teilte der Oberbürgermeister mit, daß

noch in diesem Jahr die Gasleitung nach Albersbösch (sie kostet 16 000 DM) verlegt wird und die Verlegung einer Brunnenleitung auf dem Friedhof, die sehr notwendig war, nunmehr durchgeführt worden ist.

Gegen die Neufestsetzung des Finanzplanes der Stadtwerke wurden keine Einwände geltend gemacht.

Eine lebhafte Diskussion erhob sich dagegen um die

Erhöhung der Gaspreise

Den Stadträten war eine Vorlage der Stadtwerke zugeleitet worden, aus der die Entwicklung der Kohlen-, Koks- und Gaspreise in Offenburg von 1937 bis 1952 ersichtlich war. Diese Vorlage zeigte, daß der

Kohlenpreis pro Tonne seit 1937 auf fast das Dreifache angestiegen ist. Dem sind, wie Oberbürgermeister Heitz als Vorsitzender hervorhob, die Gaspreise keineswegs gefolgt. Sie wurden in demselben Zeitraum um die Hälfte erhöht.

Als weiteres Kostenelement bei der Gewinnung des Gases spielt die Erhöhung der Löhne, auf die der Vorsitzende ebenfalls abhob, eine erhebliche Rolle. Bei den Löhnen ist eine Durchschnittssteigerung von 84 Prozent eingetreten, während die Gaspreiserhöhung jetzt nach der Neufestsetzung immer noch bei 52 Prozent liegt.

Für die Neufestsetzung der Gaspreise ist auch wesentlich, daß der Ausbau des Gaswerkes noch nicht vollendet ist. Zur Deckung des Investitionsbedarfs hat die Preisbildungsstelle einer Erhöhung um 2 Pfennig pro cbm zugestimmt. Auf Grund der Kohlenpreiserhöhung (um 8.50 DM pro Tonne) wird die Preisbildungsstelle aller Voraussicht nach zu einer weiteren Gaspreiserhöhung von mindestens 2 Dpfg. ihre Einwilligung geben. Darnach könnte Offenburg seinen Gaspreis sehr wahrscheinlich um 4, wenn nicht gar um 5 Pfennige pro cbm erhöhen.

Um aber den Haushaltungen keine unerträgliche Härte zuzumuten, suchte der Wirtschaftsrat der Stadtwerke, in dem außer der KPD alle Parteien vertreten sind, nach dem untersten Maß und kam dabei einstimmig auf eine durchschnittliche Verteuerung des Gaspreises von 2,4 Pfennigen pro cbm.

Der cbm Haushaltsgas kostet ab Juni statt bisher 25, nunmehr 28 Dpfg. bei einem Verbrauch bis zu 50 cbm. Bei einem Verbrauch über 50 cbm wird der Preis von 22 auf 25 Dpfg. erhöht. Die Verrechnungsgebühren bleiben gleich.

Beim Gewerbegas erhöht sich der Preis in der untersten Verbraucherklasse von 18 auf 22 Dpfg. Der Preis für Gewerbegas war bei der letzten Erhöhung im Oktober 1951 nicht heraufgesetzt worden. Bei höherem Verbrauch tritt auch hier eine gestaffelte Verbilligung ein wie bisher. Sonderabnehmer von über 1000 cbm zahlen statt bisher 15, in Zukunft 18 Dpfg.

Das Heizgas, wie es zum Beispiel Bäckereien verwenden, verteuert sich von 14 auf 16 Dpf. Das Ferngas wird von 13 auf 15 Dpf. erhöht. Die Gaspreise werden im einzelnen noch amtlich bekanntgegeben. Die hier mitgeteilten Zahlen sollen nur eine Uebersicht vermitteln.

Die Grundpreistarife sollen insofern geändert werden, als sie von 18 auf 20 Dpf. hinaufgesetzt werden.

Lebhafte Diskussion um die Vorlage der Stadtwerke

In der anschließenden Diskussion kritisierte Stadtrat Brüstle (KPD) die Vorlage und bezeichnete sie als ungenügend, weil aus ihr der Erlös aus Koks, Ferngasgebühren usw. nicht zu erkennen sei. Außerdem müsse man auf die psychologische Seite der Erhöhung bei der Bevölkerung Rücksicht nehmen. Wenn in einer Zeit, in der z. B. auch eine Mieterhöhung in Aussicht stehe, auch noch die Gas- und Kokspreise erhöht werden sollen, könne er nicht zustimmen. Ferner dürfe man die Erweiterung des Gaswerkes bzw. ihre Kosten nicht ganz auf die heutige Generation abwälzen. Stadtrat Brüstle führte weiterhin ins Feld, daß, wenn man sich mit Händen und Füßen gegen die ständige Erhöhung der Arbeiterlöhne wehre, auch die Stadt einmal versuchen müßte, die Preiserhöhung aufzuhalten. Die kleinen Leute hätten kein Verständnis dafür, daß bei gleichbleibenden Einkommen sich die Preise immer nach oben verändern. Stadtrat Brüstle erklärte seine ablehnende Haltung besonders mit der inzwischen gesteigerten Kapazität des Gaswerkes und ferner aus psychologischen Gründen, und erinnerte dabei daran, daß man ihm seinen Vorschlag auf Erhöhung der Gewerbesteuer um einige Punkte bei der Beratung des Haushaltsplanes ebenfalls mit psychologischen Gründen abgelehnt habe.

Der Oberbürgermeister betonte in seiner Erwiderung, daß, wenn man die Vorlage ablehne, ihm auch sagen solle, womit er das dann bestimmt entstehende Defizit decken solle. Da der Kohlenpreis um 12 Prozent aufgeschlagen habe, müsse sich das naturgemäß auch auf das Produkt der Kohle, das Gas, auswirken.

Die Erhöhung pro Familie werde durchschnittlich 60 Pfennige im Monat betragen.

Nachdem noch Stadtrat Knorr (SPD) eine Verschiebung der Abstimmung über die Vorlage um eine Woche beantragt hatte, um die Vorlage genauer prüfen zu können, und Stadtrat Klemens (FDP) eine neue Sitzung am Mittwoch als Vermittlungsvorschlag eingebracht hatte, schritt man, da eine Aenderung der Haltungen in einer weiteren Sitzung nicht zu erwarten war, zur Abstimmung.

Die Vorlage der Gaspreiserhöhung wurde mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Stadträte Knorr, Engelhard (beide SPD), Brüstle (KPD) und Brandel (CDU).

Der Wassertarif wurde nur insofern geändert, als die Zonenpreise wegfallen, und der Einheitspreis von 20 Dpf. für alle Verbrauchergruppen festgesetzt wurde, weil Wasser eine Mangelware geworden ist. Als einheitliche Zählermiete wurde 1,— DM bestimmt. Für Großabnehmer gelten hier andere Preise. Dieser Regelung stimmten alle Stadträte zu.

Leichte Erhöhung der Kokspreise

Die Kokspreise erfuhren eine leichte Erhöhung, so daß z. B. der sogenannte „Volkskoks" in Zukunft 3,50 DM pro Zentner (bisher 3,— DM) kosten wird. Die Stadt selber muß für den Koks ebenfalls mehr bezahlen, während soziale Anstalten einen zehnprozentigen Preisnachlaß bekommen. Die Abstimmung über den neuen Kokspreis endete damit, daß zehn Stadträte zustimmten und drei (Brüstle, Engelhardt, Knorr) sich der Stimme enthielten.

Wann werden beschlagnahmte Wohnungen frei?

Abschließend stellte Stadtrat Breisch (FDP) die förmliche Anfrage, wann die fertiggestellten Besatzungswohnungen belegt und wieviele beschlagnahmte Wohnungen dafür freigegeben würden. Oberbürgermeister Heitz erwiderte, daß noch diese Woche oder spätestens Anfang nächster Woche die entscheidende Besprechung mit der Besatzungsbehörde stattfinden werde, vorher könne er keine verbindliche Auskunft geben. Die Besatzungswohnungen würden in den nächsten Tagen möbliert.

Nach dieser Auskunft trat der Stadtrat in den nichtöffentlichen Teil seiner gestrigen Sitzung ein.

Schwerenöter bei Wiedehop's

Urloffen. (f) Vor einigen Tagen konnte man am frühen Morgen auf einem Baume am Zimmerweg ein Wiedehopfpaar beim Liebesspiel beobachten, das in der Nähe sein Nest haben muß. Wurde das Paar von den neugierigen Elstern gestört, so stellte es seinen typischen Federharnisch zum Kampfe oder flog davon. Etwas später hörte man vom selben Baume ein kurzes dumpfes „ku-ku-ku-ku", das an den Ruf eines Uhu erinnerte. Beim genauen Beobachten aus sicherem Versteck merkte man aber bald, daß es kein Uhu, sondern ein Kuckuck war, der sich scheu hinter einem Ast versteckte. Da erschien das Wiedehopfpaar plötzlich wieder, während der Kuckuck in derselben Richtung abflog, aus der das Liebespaar ankam. Mit dem Zunehmen des Verkehrs am Wege wurde das Idyll gestört.

Am nächsten Morgen wiederholte sich das Spiel in Gesellschaft des Kuckucks. Vermutlich hat er das Nest der Wiedehopfs entdeckt und legte, getreu seinem Charakter, heimlich ein Ei ins Nest der Wiedehopfs, die in ihrer Verliebtheit nichts merkten. In den nächsten Tagen sah man öfters Wiedehopfs auf dem Baume; der „Hausfreund" jedoch war verschwunden...

Die Ordnung Gottes ins Volk tragen

Bekenntnisfeier der katholischen Jugend in Hl. Kreuz

Die kath. Jugend Deutschlands feierte am Sonntag ihren alljährlichen Bekenntnistag. Als im Jahre 1946 die erste Bekenntnisfeier in allen Dekanaten Deutschlands begangen wurde, hatten sich die jungen Menschen vorgenommen, sich jedes Jahr zu einer Feier des Bekenntnisses zu treffen. Und so sollte auch dieses Jahr dieser Vorsatz nicht durchbrochen werden.

Am Abend des Dreifaltigkeitssonntages trafen sich die katholischen Jungmädchen und Jungmänner Offenburgs zu einer Bekenntnisfeier in Hl. Kreuz unter dem Leitsatz: „Unseres Volkes Heil ist der Herr". Kapuzinerpater Notker sagte sehr deutlich, daß gerade ein solcher Leitsatz aus dem Leben, aus den brennenden Fragen des Alltags, seien sie politischer, religiöser oder weltanschaulicher Art, genommen werden soll. Er wies in kurzen Worten auf die Aktualität des Themas hin. Das Leben der Gemeinschaft ist an eine gewisse Ordnung gebunden. Diese Ordnung kann gut oder schlecht, sie kann für oder wider Gott sein. Nicht jede Ordnung führt zu einem friedvollen Zusammenleben des Menschen. Es gibt zwei Möglichkeiten. Die eine führt zum Chaos, die andere zum Heil. Pater Notker ging noch weiter. Er sagte, daß nicht jede Ordnung, die menschlich gesehen gut ist, eine Gottesordnung sein kann. Eine solche kann sie erst sein, wenn sie auf den zehn Gesetzestafeln des Sinai begründet ist. Hier hatte Pater Notker bereits den Kernpunkt des Themas erfaßt. Er streifte von diesem Gesichtspunkt aus die politische Lage der Vergangenheit und Gegenwart und rief die Jugend auf, für die Ordnung Gottes im Volke „zu trotzen und zu tragen, zu ringen und zu wagen".

Ueber dreißig Banner waren wieder in der Hl. Kreuzkirche eingezogen und etwa tausend Jugendliche hatten sich getroffen, um den Namen des einen großen Herrn zu bekennen und zu verherrlichen. (j)

Rüstige Achtzigjährige

Das 80. Lebensjahr vollendet am Mittwoch, den 11. Juni, Frau Luise Signoretti geb. Gaiser. Die Jubilarin, die in Sasbach bei Achern geboren ist, verbringt ihren Lebensabend bei ihrer ältesten verheirateten Tochter, der Ehefrau des Eisenbahn-Obersekretärs Emil Basler im Albersbacher Weg 14. Die Jubilarin erfreut sich noch guter geistiger Frische. Wir wünschen ihr für den weiteren Lebensweg noch recht viele sonnige Tage im Kreise ihrer Lieben.

Ein Fußballkampf zwischen der Metzgerinnung Mannheim und dem Metzgergesellenverein Offenburg, der in Mannheim ausgetragen wurde, endete mit 7:2 Toren für die Gastgeber.

Die Einzelhandelsgeschäfte sind morgen, Mittwoch, nachmittag im Hinblick auf das Fronleichnamsfest bis 18 Uhr geöffnet.

Das neue Offenburger Filmprogramm

Das Wort „Konterbande" bedeutet „Schmuggelware". Der neue Farbfilm der Warner Bros, „Konterbande" (South of St. Louis) bedeutet Spannung, Tempo und eine fesselnde Story, für die Texas einen malerischen Hintergrund bildet. Der aus dem Film „Vogelfrei" bestens bekannte Joel McCrea spielt die Hauptrolle. Neben ihm die verführerische Alexis Smith als Schmugglerkönigin. Die Regie führte Ray Enright. Der Film läuft ab heute in der Stadthalle Offenburg.

„Gefährliche Mission" ab heute im „Park". Dieser Technicolor-Film der Universal-International hat eine von der Wildwestromantik abweichende Handlung. Ein Mann übernimmt die Mission, die Räuberbande von Wyoming unschädlich zu machen. Er mischt sich unter die Komplizen, die Postzüge überfallen und ausplündern, er begibt sich freiwillig ins Gefängnis zu den Sträflingen, um den geheimnisvollen Anführer der Bande ausfindig zu machen, er setzt sich höchster Lebensgefahr aus und erfüllt schließlich seine Mission, indem er die Bande unschädlich macht.

Der Film „Liebestraum" („Die tödlichen Träume") gestaltet skurrile Schicksale zwischen Traum und Wirklichkeit aus dem phantastischen Bilderbuch E. T. A. Hoffmanns. In eine moderne Rahmenhandlung sind historische Begebenheiten eingeblendet: Die Geschichte des „Spielers von Kastilien" (1680) und aus dem „Fräulein von Scuderi" die Episode des Goldschmieds Cardillac, der in Paris vor der großen Revolution (um 1780) sein unheimliches Doppelleben führte. Der durch die besondere Anlage des Films bedingte Wandel der Inszenierung verlangt der Regie von Paul Martin letzte Hingabe ab. Ersten schauspielerischen Kräften wie Rudolf Forster, Corneil Borchers, Will Quadflieg, Walter Franck und Harald Paulsen, die alle in mehreren Rollen spielen, sind hier anspruchsvolle Aufgaben gestellt. Sie bieten die künstlerischen Voraussetzungen für das Gelingen des Sprungs aus der Realität in die Verzauberung skurriler Romantik (Lichtspiele „Drei Könige" ab heute).

Glockenweihe in Schutterwald

Aufnahme: Photo-Grimm

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und Mitwirkung aller kulturellen Vereine fand am Sonntag in Schutterwald die Glockenweihe statt. Unser Bild zeigt Geistlichen Rat Dekan Augenstein bei der feierlichen Weihe der fünf neuen Glocken, die morgen abend zum ersten Male läuten werden.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta
Rezepte auf jeder Packung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hofweier rüstet zum Gau-Jugendturnen

Etwa 1 600 Teilnehmer werden erwartet — Vorbereitungen in vollem Gange

Wer durch Hofweier kommt, sieht große Plakate, auf denen das Gau-Jugendturnen des Ortenauer Turngaues angekündigt wird. Am vergangenen Wochenende hatten sich die verantwortlichen Männer des Gaues, Gauvertreter Gustav Ottstadt und Oberturnwart Franz Schweizer, mit dem Vorstand des Turnvereins Hofweier, Wilhelm Fink, und seinen Mitarbeitern zu einer Besprechung versammelt. Dabei wurden alle Einzelheiten über den Festablauf durchgesprochen.

Der Turn- und Sportverein Hofweier erhielt den Auftrag, in diesem Jahr das Gaujugendturnen durchzuführen. Das geschah einmal deshalb, weil gerade den Turnvereinen auf dem Land Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten zu beweisen, zum anderen, weil der Turn- und Sportverein Hofweier seine unter vielen Opfern neu erbaute Turnhalle einweihen will, und weil ein Gauturnen dazu den richtigen Rahmen gibt.

Die Turner in Hofweier haben ihren Auftrag sehr ernst genommen. Sie haben ein Festprogramm zurechtgelegt, in dem an alles gedacht ist. Am Samstag, den 21. Juni, abends beginnt das Fest mit einem Umzug durch alle Straßen; anschließend wird in einer schlichten Feier die neue Turnhalle, die am Rande des Sportplatzes erstellt wurde, ihrer Bestimmung übergeben. Mit einem bunten fröhlichen Abend, zu dessen Ausgestaltung die Gauriege und Turnerinnen des Ortenauer Turngaues beitragen werden, wird der Tag ausklingen.

Am Sonntag, den 22. Juni, werden in den frühen Morgenstunden aus den 56 Turnvereinen der Ortenau und des mittleren Schwarzwaldes die Mädel und Jungen herbeiwandern und -fahren und in fröhlichem Spiel ihre Kräfte messen.

Das Programm verzeichnet nach dem Kirchgang am Sonntagvormittag die Einzelwettkämpfe. Nachmittags findet zuerst ein großer Festzug mit mehreren Musikkapellen und Trachtengruppen statt. Dann zeigen auf dem Festplatz die Jungen ihre Freiübungen, die Mädchen ihre Reigen; es werden Hindernisstaffeln gelaufen und allerlei andere Sondervorführungen geboten. Um 16.30 Uhr endet mit der Siegerehrung der Hauptfesttag. Aber auch für den Abend des Sonntags und selbst für den Montag werden für jung und alt noch mancherlei Ueberraschungen vorbereitet.

Der Oberturnwart rechnet nach den bisherigen Ergebnissen damit, daß etwa 1600 Mädel und Jungen zwischen 8 und 18 Jahren zum Gau-Jugendturnen kommen werden. 21 verschiedene Wettkämpfe, getrennt nach Alter und Geschlecht, werden jedem Teilnehmer Gelegenheit geben, sein Können zu zeigen. Die Vereine turnen außerdem noch mit geschlossenen Mannschaften um die Vereinsmeisterschaft. Am Schluß erhalten die Sieger einen kleinen Eichenzweig als Auszeichnung.

Der Vorstand des Turn- und Sportvereins Hofweier erläuterte die Vorbereitungen im einzelnen. Er stellte fest, daß alle Maßnahmen getroffen sind, um den Erfolg des Festes sicherzustellen. Dank der Mithilfe von Bürgermeister und Einwohnern sind die Fest- und Wettkampfplätze hergerichtet. Die Unterbringung und Verpflegung ist gesichert. Für die Zuschauer sind gute Sichtmöglichkeiten geschaffen, da zusätzlich eine Tribüne errichtet wird. Für das leibliche Wohl wird ein Festzelt aufgestellt. Für den Fall des schlechten Wetters, das hoffentlich nicht kommt, hat der Turnverein Hofweier ein vollständiges Sonderprogramm vorrätig. Dabei können alle Wettkämpfe abgewickelt werden, und die Mädel und Jungen bleiben trotzdem im Trockenen.

Am 15. Juni ist Meldeschluß; und mit diesem Tag verbindet sich eine große Sorge der Festleitung. An Hand der Meldungen muß die Einteilung der Wettkämpfe erfolgen. Es muß also in den letzten acht Tagen noch eine Riesenarbeit geleistet werden. Man kann daher verstehen, wenn der Oberturnwart sagte, daß er allen Turnvereinen ans Herz gelegt habe, ihre Meldungen pünktlich abzugeben.

Derweil üben in allen Vereinen die Mädel und Jungen kräftig auf ihr Fest; allein aus Offenburg haben sich über 200 zur Teilnahme gemeldet. Es wird ein richtiges Jugendfest werden an diesem Sommersonntag in Hofweier; aber auch die Alten, die sich ein junges Herz bewahrt haben, werden auf ihre Kosten kommen, wenn sie von der Tribüne aus dem fröhlichen Treiben auf dem Festplatz zuschauen. -nd.

Geburtstagsständchen

Niederschopfheim. (b) Anläßlich des 80. Geburtstages brachte die Musikkapelle dem treuen Mitglied des Vereins, Heilpraktiker Robert Ehret, ein Ständchen.

Junger Handwerksmeister

Niederschopfheim. (b) Schreiner Franz Ehret hat die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk gut bestanden. Die besten Glückwünsche.

Rüstige Achtzigerin

Aufnahme: Sepp Braun

Gengenbach. (a) Gestern vollendete Frau Katharina Kopp, Engelgasse 25, ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin wurde in Mönchweiler geboren, wo sie auch ihre Jugendzeit verlebte und am 2. 4. 1900 von ihrem Ehemann, Schuhmachermeister Andreas Kopp, zum Traualtar geführt wurde. Der Ehe entstammen fünf Kinder, die mit ihren Eltern den Festtag verleben durften. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit und geistiger Regsamkeit.

Altersjubilare

Biberach. (s) Landwirt Xaver Fischer konnte dieser Tage seinen 76. Geburtstag feiern. Am Mittwoch wird Frau Salomea Witschel, geb. Staiger, 72 Jahre alt. Den Geburtstagskindern die besten Glückwünsche.

90 Jahre „Sängerbund Ortenberg"

Das Jubiläum wird im Rahmen eines großen Sängerfestes am 6. Juli gefeiert

Ortenberg (s). Am 6. Juli wird der „Sängerbund Ortenberg" das 90jährige Bestehen des Vereins zum Anlaß nehmen, ein großes Sängerfest zu feiern. Der Verein und mit ihm die ganze Gemeinde rüstet zu diesem Fest. 90 Jahre sind schon Anlaß, ein solches Fest zu begehen, zumal der hiesige Verein einer der ältesten Gesangvereine der Landgemeinden in der ganzen Umgebung sein dürfte. Man hat zu diesem Fest eine große Anzahl auswärtiger Vereine eingeladen, die ihre Teilnahme bereits zugesagt haben. Zu diesem Fest steht die Markthalle zur Verfügung, die eine große Anzahl Gäste aufnehmen kann. Sie wird zu einer Festhalle eingerichtet werden, die der Feier würdig ist und die den Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt bietet, auch wenn sich die Witterung nicht von ihrer freundlichen Seite zeigen sollte.

Ehrung eines verdienten Sängers

Ortenberg. (s) Am Sonntagabend brachte der Gesangverein „Sängerbund" seinem Mitglied, Oberrottenmeister a. D. Alois Glück ein Geburtstagsständchen. Glück vollendete am 9. Juni sein 65. Lebensjahr. Er ist 46 Jahre Sänger und Mitglied des Gesangvereins und mit der goldenen Sängernadel ausgezeichnet. — Anna Steiner im Kochgäßle feiert am 11. Juni ihr 71. Wiegenfest. — Unsere besten Glückwünsche.

Ohlsbach beging sein Patrozinium

Ohlsbach (ü). Vom Wetter begünstigt, feierte Ohlsbach am Sonntag das Fest des Kirchenpatrons. Schon in aller Frühe hallten Salutschüsse in der Bergwelt wider. In geschlossenem Zuge, unter Musikweisen, begaben sich die Vereine zum Hauptgottesdienst. Derselbe wurde vom Kirchenchor durch den Vortrag einer Orgelmesse und dem immer gern gehörten „Halleluja" von Händel verschönt. Recht groß war die Beteiligung der Gläubigen bei der festlichen Prozession. Im Anschluß an den Gottesdienst gab die Musikkapelle ein Standkonzert. Unter Leitung von Herrn Schuhmacher, Offenburg, wurde eine Anzahl sehr beifällig aufgenommener Musikstücke flott vorgetragen. Am Mittag zeigte der Dorfplatz mit Karussell und Ständen das übliche Festgesicht.

Folgenschwerer Zusammenstoß

Gengenbach. Am Samstag ereignete sich gegen 12.30 Uhr bei der „Badenia" ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem aus der Stadtmitte kommenden französischen Pkw und einem Kraftrad. Der Pkw, der in übermäßiger Geschwindigkeit fuhr, war einem die Straße überquerenden Mädchen ausgewichen und dabei in die Fahrbahn des Krads gekommen. Der Kradfahrer und seine Begleiterin wurden über den Pkw hinweg in die Luft geschleudert. Die Soziusfahrerin erlitt einen Beckenbruch und einen Unterarmbruch, während der Kradfahrer, beide aus Karlsruhe, eine Gehirnerschütterung davontrug

Diersburger Rebaufbaugemeinschaft gegründet

Der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft angeschlossen

Diersburg (s). Am letzten Sonntag hielt die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft im Rathaussaal eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Rebumlegung ist bereits so weit fortgeschritten, daß eine genossenschaftliche Organisation notwendig ist, schon um die erhofften Zuschüsse zu erhalten. Da bereits die Ein- und Verkaufsgenossenschaft besteht, ist es zweckmäßiger, ihr eine Rebaufbaugemeinschaft anzuschließen, als eine neue Genossenschaft zu gründen, die nach Erledigung ihrer Aufgaben wieder aufgelöst werden müßte.

In diesem Sinne sprach Verbandsrevisor Sackmann zu den versammelten Landwirten und Winzern und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen und Einwände. Um den Anschluß durchführen zu können, mußte ein Paragraph der Statuten geändert werden, was von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Rüstige Altersjubilarin

Rammersweier. (b) Frau Anna Männle, geb. Reichrath, kann heute den 74. Geburtstag begehen. Frau Männle ist noch immer rüstig und geht ihrer hausfraulichen Arbeit noch jeden Tag nach. Wir wünschen der Hochbetagten weiterhin einen frohen Lebensabend.

Heimgang einer beliebten Bürgerin

Ebersweier. (e) Die überraschend im Alter von 65 Jahren verstorbene Frau Elise Gumpp, geb. Heitz, Witwe des bereits vor 25 Jahren im Tode ihr vorausgegangenen Leo Gumpp, Wagnermeister, wurde am Sonntag unter einem selten großen Trauergeleite zur letzten Ruhestätte geleitet. Die stets arbeitsame und treusorgende Frau hatte sich im ganzen Ort wie auch in den Nachbargemeinden größte Wertschätzung und Beliebtheit erworben; ihr allzufrühes Hinscheiden wird allgemein bedauert. Am offenen Grabe widmete auch Pfarrer Schwall der Verstorbenen letzte innige Dankes- und Abschiedsworte; namens des Müttervereins, dessen Vorsteherin sie viele Jahre war, legte er einen Kranz nieder.

SV Ortenberg wurde Bezirksmeister

SV Ortenberg—SV Oppenau 2:1 (1:1)

Am vergangenen Sonntag konnte der SV Ortenberg im Spiel gegen den SV Oppenau den Aufstieg zur A-Klasse und die Bezirksmeisterschaft erringen. Gleich vom Anfang konnte man ein schönes und kampfbetontes Spiel sehen. Mitte der ersten Halbzeit konnte Ortenberg mit einem Tor in Führung gehen. Im Gegenzug gelang Oppenau der Ausgleich. Dank der guten Hintermannschaften konnten beide Tore bis zur Halbzeit reingehalten werden. Die Gäste stellten eine starke Elf aufs Spielfeld. Nach dem Wechsel konnte man auf beiden Seiten ein spannendes Spiel sehen, doch hatten beide Fünferreihen Schußpech. Kurz vor Schluß konnte der Gastgeber dem zweiten Treffer unterbringen. Diese knappe Führung konnte der SV Ortenberg bis zum Schlußpfiff halten.

Nach Spielende wurde der SV Ortenberg als Sieger und Meister von den Gästen und der Vorstandschaft beglückwünscht. Die Gäste waren ein anständiger und fairer Verlierer. Das „Offenburger Tageblatt" schließt sich den Gratulanten an und wünscht der Elf des SV Ortenberg in der A-Klasse viel Erfolg.

Im Vorspiel unterlag die B-Jugend des Gastgebers der Jugend des SV Gengenbach mit 3:2. —d—

Zell a. H. sicherte sich die A-Klasse

Vor einer großen Zuschauermenge kam dieses Entscheidungsspiel um den Verbleib in der A-Klasse in Haslach zur Austragung und endete mit dem verdienten Sieg der Harmersbacher. Von beiden Mannschaften wurde ein packendes Spiel geboten, die eine Menge prickelnden Szenen enthielt. Mit schnellen Vorstößen eröffneten beide Angriffsreihen das Spiel — Zell über die guten Außenstürmer mit steilen und gefährlichen Durchbrüchen — Schiltach für das Auge schöner, aber zu umständlich. Mit wuchtigen Abschlägen räumen Zells Deckungsspieler den eigenen Strafraum und setzten sofort den Sturm in Schwung, der aber zwei klare Chancen vergab. Auf der Gegenseite brannte Schiltachs Mittelstürmer durch, fand aber im Torhüter das letzte Hindernis. In der 38. Min. wurde der vorbildliche Einsatz der Harmersbacher belohnt, als der Ersatzmittelstürmer eine schöne Flanke des Rechtsaußen sauber zur 0:1-Führung verwandelte. Ausgeglichenes Mittelfeldspiel brachte schöne Kampfmomente. Kurz vor der Pause verfehlte der Zeller Rechtsaußen 2 m vor dem Tor eine Hereingabe des linken Flügels.

Nach dem Wechsel ließ das schnelle Tempo keineswegs nach. Bereits in der 47. Minute fiel der Ausgleich. Zells linker Verteidiger war zu weit aufgerückt, gab dem Rechtsaußen des Gegners durch eine Steilvorlage Gelegenheit zum Durchbruch und zum 1:1. Nur einige Minuten drückte Schiltach. Zell, das stets schneller am Ball war, ließ nicht locker. Im Angriff schußfreudig und explosiv, stieß immer wieder über die beiden Flügel vor, ohne allerdings zunächst zum Erfolg zu kommen. In der 66. Min. verhängte der Unparteiische einen indirekten Freistoß wegen Foerrens an der Strafraumlinie, der vom Mittelläufer der Gelb-Schwarzen zur 1:2-Führung verwandelt wurde. Noch einmal bäumten sich die Rot-Weißen auf, aber vergebens. Zell war frischer, schneller und im Sturm gefährlicher. Ein überraschender Schuß wurde von Zells Torhüter glänzend gehalten und wenig später lenkte er erneut einen Schuß um den Pfosten. Auf der Gegenseite gab es turbulente Szenen vor dem Tor, die aber glücklich abgewehrt wurden. Mit stürmischem Jubel wurde der Schlußpfiff des ausgezeichnet leitenden Schiedsrichters Bauer aus Horb von dem großen Anhang aus dem Harmersbachtal aufgenommen — eine kämpferisch und spielerisch großartige Leistung brachte den verdienten Sieg gegen einen gleichwertigen Gegner. ae

Durbach gewann verdient

Durbach I — Niederschopfheim 5:3 (1:3)

Zu einem Freundschaftstreffen stellte sich die sympathische Elf aus Niederschopfheim vor. Die Gäste begannen sehr flott, während Durbach am Anfang etwas müde wirkte. Doch in der 10. Minute konnte der einheimische Mittelstürmer einen Eckball zum Führungstreffer auswerten. Kurz darauf mußte Durbachs Torsteher, von der Sonne geblendet, einen Strafstoß passieren lassen. Dann war es wieder der Gastgeber, der durch ein schönes Tor des Mittelstürmers in Führung ging. Ein verwandelter Elfmeter gegen Durbach stellte die Partie auf 3:3. Der Gastgeber drängte jetzt energisch und holte nacheinander vier Eckbälle heraus, aber erst ein Schuß des aufgerückten linken Läufers brachte die Weinörtler erneut in Führung. Bis zum Wechsel gelang jedoch Niederschopfheim der Ausgleich. Die zweite Halbzeit verlief zunächst ausgeglichen. In der 75. Minute überwand der Durbacher Mittelstürmer den sonst guten Gästetorhüter zum 4:3 für Durbach. Von nun an erzielte der Gastgeber eine leichte Ueberlegenheit und drängte Niederschopfheim in die Defensive. Der rechte Läufer Durbachs stellte dann mit einem 16-m-Schuß den verdienten 5:3-Endstand her. Im Jugendspiel konnten die Niederschopfheimer Gäste einen 5:2-Sieg mit nach Hause nehmen. W.D.

SV Goldscheuer wehrte sich tapfer

SV Gengenbach — SV Goldscheuer 1:3 (4:2)

Der Zweite der B-Klasse Hanauerland stattete am Sonntag dem SV Gengenbach, der seine erste Mannschaft mit einigen Reservespielern zur Verfügung stellte, einen Besuch ab. Ueberraschend gut hatten sich die Gäste gefunden und konnten den Gengenbachern in der ersten halben Stunde eine gleichwertige Partie liefern. Sie kamen sogar in der 27. Minute durch ihren Mittelstürmer zum Führungstor. Das war offensichtlich das Signal zum „Aufwachen" für die Gengenbacher Mannschaft. Ihre Ueberlegenheit wurde immer eindeutiger und fand ihren Ausdruck durch Tore von Lihl (31., 37. und 41. Min.) und Maier (34. Min.) Bis zu diesem Zeitpunkt hätten weit mehr Bälle im Netz des Gegners hängen können, wenn . . . ! Hingegen wurde die Hintermannschaft der Gastgeber leichtsinnig, so daß die einsatzfreudigen, flinken Gäste in der 44. Min. zu ihrem zweiten Tor kamen.

Nach der Pause diktierte zunächst Gengenbach das Spiel. Die Hälfte der Gäste wurde ständig belagert. In der 4. Minute brachte Lihl das 5. Tor unter. Zeitweilig konnten sich die Gäste aus der Umklammerung frei machen, kamen aber an der wachsamen Gengenbacher Hintermannschaft nicht vorbei. Dagegen fanden die Gengenbacher sich schnell wieder und spielten ihre Tore schön heraus. Wenn auch der Gästetorwart sehr gute Paraden zeigte, so mußte er doch noch dreimal den Ball aus dem Netz holen. (Stekinger 67. Min. Lihl 69. und 75. Min.). Mit diesem Ergebnis begnügten sich die Gengenbacher offensichtlich. Die eifrigen Gäste hingegen setzten noch einmal alles auf eine Karte und kamen in der 80. Min. zu ihrem verdienten dritten Tor. Schiedsrichter Eichhorn, Offenburg war ein gerechter Spielleiter. (s)

Ein Spiel ohne Niveau

Diersburg I — Bohlsbach I 3:3 (1:2)
Diersburg Jgd. — Bohlsbach Jgd. 2:1 (1:0)

In einem nicht immer schönen Freundschaftstreffen auf dem Diersburger Sportplatz konnte die Platzmannschaft zunächst mit 1:0 in Führung gehen, mußte dann aber bis zur Halbzeit zwei Tore einstecken. Nach dem Wechsel konnten die Gäste sogar noch auf 1:3 erhöhen. Dann aber besannen sich die Einheimischen und holten auf 3:3 auf. Das Spiel wies auf beiden Seiten wenig beachtliche Leistungen auf und blieb hinter dem sonstigen Können der Mannschaften zurück. ä

A-Jugend des OFV Bezirksmeister

Haslach A-Jgd. — OFV A-Jgd. 2:10 (0:2)

Auf dem neutralen Gengenbacher Gelände standen sich am Sonntag die Jugendmannschaften von Haslach und Offenburg im entscheidenden Spiel um die Bezirksmeisterschaft gegenüber. Durch einen klaren 10:2-Erfolg schaffte sich die OSV-Jugend weiter an die letzten Entscheidungen um die Badische Meisterschaft heran. Allerdings gelangen erst in der zweiten Hälfte die entscheidenden Tore. Vorher waren beide Mannschaften gleichwertig gewesen, und die 2:0-Halbzeitführung des OFV war nicht überzeugend herausgespielt. Nach der Pause jedoch spielte die OFV-Jugend die tapferen Haslacher zeitweilig durch ihr genaues Flachspiel vollkommen aus, so daß die Tore in regelmäßiger Folge fielen. Eine kurze Drangperiode der Haslacher brachte zwar ein Gegentor, aber die gute Technik des OFV setzte sich gegen Schluß des Spiels wieder durch. Ein haltbares Tor der Haslacher und Treffer durch den OFV-Rechtsaußen und Mittelstürmer schraubten das Ergebnis auf 10:2.

Im nächsten Spiel trifft die OFV-Jugend auf den Meister des Bezirks Schwarzwald und kann im Siegesfall ins Endspiel um die Badische Meisterschaft kommen. —g—

Sportfest in Elgersweier ein voller Erfolg

Kappelrodeck mußte sein ganzes Können in die Waagschale werfen

Schönes Wetter — viele Zuschauer — packende Kämpfe: diese Vorbedingungen für ein erfolgreiches Sportfest waren am Sonntag in Elgersweier aufs glücklichste vereinigt. Die geschickte Paarung der Turnierteilnehmer hatte der Phantasie des Publikums in punkto Spannung und Möglichkeiten weitesten Spielraum gelassen. Trotzdem überraschte gleich im ersten Spiel die ehrgeizige Elf von Berghaupten mit einem knappen 2:1-Sieg über die Mannen des SC Offenburg, die besonders im Sturm ziemlich enttäuschten und ihrem Titel als Bezirkspokalsieger nicht ganz gerecht werden konnten. Im zweiten Spiel trumpfte der SV Zunsweier mit einem imponierenden 4:1 über den tapferen Gegner Schutterwald mächtig auf, und Lay im Tor der Unterliegenen hatte Gelegenheit genug, sein Können unter Beweis zu stellen. Anschließend liefen die Mannschaften des FV 1924 Kappelrodeck und des VfR Elgersweier zum Hauptspiel ein. Offensichtlich hatten sich die Rasenspieler die nicht ganz überzeugenden Leistungen der letzten Zeit zu Herzen genommen, denn Kappelrodecks Amateure waren nahe am Verlieren, und als die VfR-Elf in der Halbzeit mit 2:0 vorne lagen, später mit 3:1, war es scheinbar um die Gäste geschehen. Aber nur scheinbar, denn es erwies sich in der Folge bis zum Schluß, daß sie noch genügend zuzusetzen hatten, um die Rasenspieler bis an den Rand der Niederlage zu drängen. Ihr gekonntes und reifes Spiel imponierte den Zuschauern nicht wenig, wenn sie auch vor dem Tore sichtlich Hemmungen hatten und gegen die stabile VfR-Abwehr nicht zu oft zum Zuge kamen. Schiri Kempf (Zunsweier) hatte keine große Mühe, das jederzeit faire und schönste Spiel des Tages über die Zeit zu bringen. Das Unentschieden 3:3 wurde beiden Mannschaften gerecht. In Anschluß daran bewies im Endspiel um den Turniersieg der SV Zunsweier gegen Berghaupten, daß er doch die größere Puste hatte, und mit 3:0 nahm er auch den neuen Lederball des VfR Elgersweier als ersten Preis mit nach Hause. Ein schöner Abend mit Musik und Tanz beschloß ein wirkliches Sportfest. —spi—

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: Adolf Kimmig
Verantwortliche Redaktion: Adolf Kimmig (Politik); Franz Josef Mayer (Badner Land); Karl Gies (Kultur, Unterhaltung und Heimatbeilage); Alois Hörth (Sport); Herbert Buhles (Allg. Beilagen); Walter Fichert (Landw. Beilage); Heimatteil: Dr Alfred Galler.
Druck und Verlag A. Reiff & Cie. Offenburg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Billig wie immer!

Orangen vollsaftig, 500 g . . **-.56**

SPINNER

Handelshof und Verkaufsstellen

RUDOLF WEGGLER

Omnibus-Nachmittagsfahrt

am 12. Juni 1952, Abfahrt 13.00 Uhr
Offenbg., Zuflucht, Schliffkopf, Achertal, Offenburg. Preis pro Person 4.— DM

Voranzeige

Ferienreise vom 14. bis 18. Juli 1952 (5 Tage)
Einsiedeln, Luzern, Lugano
vom 22. bis 24. Juli (3 Tage)
Einsiedeln, Sustenpaß
v. 11. - 15. August (5 Tage)
Einsiedeln, Luzern, Lugano
Reiseprogramme und Anmeldungen bei:
Rudolf Weggler, Offenburg, Wasserstraße 3, Tel. 1387

Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Drops

REINES HEILPFLANZEN-MITTEL - IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Seiden-Mäntel reichliche Weite blau, schwarz, und kariert

Regen-Mäntel

Touristen-Umhänge

Wäfo Lindenplatz

Lichtspiele „Drei Könige"
Offenburg

Dienstag bis Donnerstag jeweils 18.15 u. 20.30 Uhr
Ein außergewöhnlicher deutscher Film
„Liebestraum"
mit guter Besetzung: Rudolf Forster, Cornell Borchers, Will Quadflieg u. a. in seltsamen Verwandlungen u. vielgestaltet. Rollen

Park-Lichtspiele Offenburg

Dienstag 20.30 Uhr, Mittwoch 18.00 und 20.30, Donnerstag 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr
Der große **Farbfilm**
Gefährliche Mission
Alles setzte er aufs Spiel, sein Glück, seine Liebe, sein Leben — und er gewann alle drei!
Achtung! Mittwoch 22.30 Nachtvorstellung!
Die Romantik des „Lederstrumpf" ersteht in diesem packenden Film
Der Plünderer von Nevada
Die Sioux greifen an, Rothäute gegen Bleichgesichter!

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Dienstag 18.00 und 20.30 Uhr, Mittwoch 20.30, **Donnerstag nur 16.00 u. 18.00 Uhr**
Ein prächtiger **Farbfilm**
Konterbande
das bedeutet Schmugglerware und Gefahr, das bedeutet Tempo, Spannung, Sensationen!
Donnerstag 14.00 Uhr nochmals in der Stadthalle
Der Plünderer von Nevada

Statt Karten!

Für die liebevolle Anteilnahme und die Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Schwester

Frau Anna Drinneberg
geb. Wacker

sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Offenburg, den 10. 6. 1952.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Berta Friedmann, geb. Wacker
Frau Frieda Seeger, geb. Wacker

Groß im Erfolg, das ist die Kleinanzeige

Mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hermann Maier

ist nach langem, untragbarem Leiden von uns gegangen.

Offenburg, den 10. Juni 1952.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elfriede Maier, geb. Donauer.

Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt.

Willst du dich vor späteren Fußleiden bewahren, so achte mehr auf richtig passendes Schuhwerk.
Tadellose Verarbeitung, bequemes Tragen und lange Lebensdauer garantiert Ihnen der

Maßschuh
von
Hermann Wendling
Schuhmachermstr., Offenburg, Rosenstr. 2

Inserieren Sie im **Offenburger Tageblatt**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Schwagers

Franz Sales Kempf

sagen wir allen herzlichen Dank.

Besonderen Dank den ehrwürdigen Schwestern des Vinzentiushauses für die aufopfernde, liebevolle Pflege, der Freiw. Feuerwehr, der Arbeiterwohlfahrt, sowie allen, die durch Kranz-, Blumen- oder Messespenden ihre Anteilnahme bekundet haben und dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Offenburg, den 7. Juni 1952.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten! **Danksagung**

Allen, die uns ihre Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten Entschlafenen

Georg Kauf

entgegenbrachten und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die Gebete und trostreichen Worte des Hochwürdigen Herrn Pfarrers sagen wir unseren tiefempfundenen Dank

Besonderen Dank auch den Herren des VdK. sowie der SPD für die Kranzniederlegungen im Namen der Vereine, Dank auch allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Offenburg, den 10. Juni 1952.

Die trauernden Kinder

Bekannte und bedeutende Großhandelsfirma der Haus- und Küchengeräte-Branche sucht einen

Reisenden

der nachweisbar Umsätze erzielt hat und gut eingeführt ist. — Es werden Gehalt, Provis. und Spesen gezahlt. Bewerbungen unter Nr. 16-180 an die Geschäftsstelle.

Muslin Lavabel für **Sommerkleider** große Auswahl billige Preise

Schilling Hildastr. 5

Stellenangebote

Braves, fleiß. Mädchen
ca. 20—25 Jahre, für Haus- und Küchenarbeiten in schönes Erholungsheim im Schwarzwald gesucht. Guter Lohn und geregelte Freizeit. **Erholungsheim Menzenschwand** (Schwarzwald)

Hausangestellte
mit perfekten Kochkenntnissen in gepflegten Villenhaushalt zu günstigen Bedingungen bei Karlsruhe gesucht. Zweitmädchen, Wasch-, Bügel- und Flickfrau vorhanden. Angebote unt. Nr. 23-289 an die Geschäftsstelle.

Hausfrauenarbeit verlangt einen besonders gut sitzenden Hüftholter und Büstenhalter

Triumph

ist hierfür besonders geeignet.

Triumph-Büstenhalter Atlas	1.95
Triumph-Büstenhalter „Diana" mit Spitze	3.95
Triumph-Sportgürtel Atlas	1.95
Triumph-Hüfthalter 22 cm breit	5.45

SPINNER
Offenburg im Handelshof

„Hoher Blutdruck,

Kopf-, Herz- und **Nerven**schmerzen machten mir 15 Jahre lang sehr zu schaffen. Nach sechswöchentlichem Gebrauch von **Klosterfrau Melissengeist** jedoch spüre ich gar nicht mehr, daß ich Herz und Nerven habe — so leicht ist mir alles! Heute sagte mein Arzt zu mir: „Nun ist alles wieder ganz normal!" So schreibt Frau Elisabeth Becker, Köln-Bickendorf, Rochusstr. 43. **Auch Ihr Urteil bestätigt, was Millionen Menschen am eigenen Leibe erfuhren: „Der echte Klosterfrau Melissengeist, der ist das ideale Hausmittel für Kopf, Herz, Magen, Nerven!"**
Klosterfrau Melissengeist, in der blauen Packung mit 3 Nonnen, ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder!**

Bücher Klassiker, Lexika übernimmt zum Verkauf **J. Trube** OFFENBURG Hauptstraße 71

Vermietungen

Gewerbliche Räume
ca. 180 qm, als Werkstatt, Lagerraum od. Herstellungsbetrieb geeignet, **sofort** in Nähe Offenburg (Bahnstation) evtl. mit Wohnung, zu vermieten. Angeb. unter Nr. 19-95 an die Geschäftsstelle.

Mietgesuche

1-Zimmerwohnung
(Zimmer u. Küche) oder zwei **leere Zim.** sof. zu miet. ges. Angeb. u. 23-287 a. d. Gesch.

Möbliertes Zimmer
gegen gute Bezahlung sofort zu mieten gesucht. Angeb. an Fa. Burda-Druck, Hauptstraße 13 (Laden).

Tüchtiges Mädchen
für Gaststätte in Offenburg gesucht. Zu erfr. unter Nr. 14-88 in der Geschäftsstelle

Junger, gewandter und perfekter
Schriftenmaler
in ausbaufäh. Stellung gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter Nr. 18-307 an die Geschäftsstelle.

Omnibusfahrer
zum sofort. Eintritt gesucht. Baugeschäft L. Fischer, Offenburg.

Geldmarkt

10000 DM
aus Privathand als gesichertes Kapital gesucht. Offert unt. Nr. 18-308 an d. Gesch.

Verkäufe

Kohlenherd
zu verkaufen. 2-444
Offenburg, Schaiblestr. 19 I.

Guter Apfelwein
zu verkaufen. Reichenbach b. Gengenb., Haus 41, 23-286

Johannisbeeren Stachelbeeren
billig zu verkaufen. 4-113
Bohlsbach, Okenstraße 5

Altbausparvertrag (15000)
für 1600.- DM zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 9-91 in der Geschäftsstelle.

Tiermarkt

Junger, männlicher, schwarz.
Zwergspitzer
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 18-310 an die Gesch.

Stellengesuche

17jähr., anst. Mädchen
sucht Stelle in Privathaushalt mit Familienanschluß. Angeb. u. Nr. 18-312 an die Geschäftsstelle.

Jüngerer Schreiner
sucht Stellung.
Bau- und Möbelfach. Angeb. u. Nr. 2-448 an die Gesch.

Kakao-Mischpulver (50% Zucker, 27% M-Milch-7%, V.-Milch-, 16% Kakaopulver) 100 g **25** Pf

Stärke-Zucker grob geraspelt (traubenzuckerhaltig) 100 g **16** Pf

Vanille-Puddingpulver 100 g **20** Pf

Schokolade-Puddingpulver 100 g **30** Pf

Ludwig Müller
Lebensmittel
Offenburg/B., Hauptstr. 89
Telefon 1038

Warum den Kopf zerbrechen?

Die kleine Anzeige im

Offenburger Tageblatt

besorgt Ihnen alles. Sie kauft und verkauft für Sie, sie sucht Ihnen alles, was Sie benötigen, vom gebrauchten Gegenstand bis zum Grundstück

Kleine Anzeigen

sind billig und werden von jedem Leser beachtet.

Melabon gegen Frauenschmerzen Melabon
Verlangen Sie Gratisprobe v. Dr. Rentschler & Co. Laupheim 983 Wttg

Kaufgesuche

Gebr. Knabenrad
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 18-309 an die Gesch.

Verschiedenes

Biete Wohngrundstück
suche klein. landwirtschaftl. Anwesen. Schriftl. Angebote unt. Nr. 15-75 an d. Gesch.

Unterstellmöglichkeit
für Motorrad gesucht. Off. u. Nr. 18-311 an die Gesch.

Kukident

reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygienisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig keimfrei. - Millionenfach bewährt!

Zum Festhalten des Gebisses

benutzen Hunderttausende die Kukident-Haft-Creme mit bestem Erfolg. - Jede rührige Apotheke, Drogerie und Parfümerie kann die Kukident-Präparate vorrätig halten oder schnell besorgen. Sollten Sie das echte Kukident in Ihrem Fachgeschäft nicht erhalten, so schreiben Sie uns bitte, damit wir Ihnen eine Bezugsquelle nachweisen können.
Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim.

Sommersprossen vertreibt zuverlässig: Blanchetta Creme-Seife

BURG-DROGERIE
Offenburg Ruf 1526 Hauptstraße 17